

„Es geht mir noch gut ...“

Oskar Stahl im Zweiten Weltkrieg.



- Auszug -

Oskar Stahl

geboren: 31. August 1916 in Aulenhäusen
vermisst: 13. März 1942 in Gorbatschi (Russland)

Oskar starb als Obergefreiter während des Ostfeldzugs der Wehrmacht in einem Gefecht am Karfreitag des Jahres 1942. Bei eisiger Kälte rangen deutsche und sowjetische Soldaten um die Kontrolle über eine Handvoll Holzhäuser. Ein grauenhafter, von Deutschland entfesselter Krieg beendete sein junges Leben ebenso wie das Millionen anderer Soldaten und Zivilisten.

„Das Wetter ist einfach wunderbar. Wir gehen fast jeden Tag ans Meer Baden, das ist wunderschön. Ich wollte, Ihr könntet mal hier sein.“

(Oskar Stahl am 4. August 1940 an der Kanalküste in Frankreich)

„Wir liegen jetzt schon acht Tage auf freiem Feld und haben Läuse wie die alten Großväter.“

(Oskar Stahl am 10. September 1941 an der Desna in Russland)

INHALT

Teil 1: Wer war Oskar Stahl?	7
Schüler, Gärtner, Tagelöhner (1916 – 1938).....	7
Wehrdienst und Mobilmachung (1938 – 1939).....	10
Teil 2: Der Westfeldzug	10
Sitzkrieg an der Saar – der „komische“ Krieg	10
„Fall Gelb“ – Überfall auf Luxemburg	16
„Fall Rot“ – Überfall auf Frankreich	22
Moulins – Demarkationslinie am Allier	24
„Operation Seelöwe“ – Urlaub am Meer.....	25
Teil 3: Der Ostfeldzug.....	29
„Fall Barbarossa“ – Angriff in der Mittsommernacht	29
An der Zelwianka – Kesselschlachten und Kriegsgefangene	32
Mogilew und die Kämpfe am Sosch – Wälder und Partisanen	33
Abwehrschlacht an der Desna – die Offensive stockt.....	36
„Unternehmen Taifun“ – der Vormarsch auf Moskau.....	39
Die Belagerung Moskaus – Schlamm und Eis.....	40
Sowjetische Winteroffensive – Rückzug der Wehrmacht	44
Malojaroslawjetz, Medyn, Mjatilewo, Juchnow – Stationen einer Niederlage	46
Die Warschauer Chaussee – eine umkämpfte Rollbahn	50
Anlagen.....	56
Zeittafel zum Zweiten Weltkrieg (Auswahl)	56
Quellenverzeichnis	59
Monographien, Zeitschriften, Zeitungen	59
Urkunden, Dokumente und Schriftwechsel.....	61
Internet.....	62
Einzelnachweise und Anmerkungen zum Text	64

Teil 1: Wer war Oskar Stahl?

Schüler, Gärtner, Tagelöhner (1916 – 1938)

Die bedeutenden Handelswege führten schon immer in weitem Bogen am östlichen Hintertaunus vorbei. Frankfurt am Main befand sich früher außer Reichweite. Dass in Aulenhäusen trotz rauem Klima und kargen Böden im 16. Jahrhundert aus ein paar abgelegenen Höfen ein richtiger Ort entstanden war, lag an dem steigenden Bedarf an Rohstoffen. Der Erzbergbau bescherte der ganzen Region einen Aufschwung. Vier Jahrhunderte später gibt es zwar noch einige Minen und viele Bewohner leben noch immer vom Bergbau, seine beste Zeit aber hat Aulenhäusen schon lange hinter sich. Im Jahre 1910 werden 270 Einwohner gezählt.¹ Der Ort liegt im Oberlahnkreis, preußische Provinz Hessen-Nassau.

Als Oskar am 31. August 1916 in Aulenhäusen geboren wird, führt das deutsche Kaiserreich gerade Krieg. Eine ungünstige Zeit, um Kinder in die Welt zu setzen. Der „Hungerwinter“ zur Jahreswende 1916/17 kommt plötzlich und unerwartet. Der verregnete Herbst verursacht eine Kartoffelfäule, die erwartete Ernte reduziert sich um die Hälfte. Schon seit 1914 ist die Nahrung rationiert, die Preise sind inzwischen ins Unermessliche gestiegen. Die Gemeinden geben Steckrüben aus, um wenigstens das Überleben der Menschen zu sichern – daher auch der Name „Steckrübenwinter“.

Oskars Vater, der Musiker und Bergmannssohn Ludwig Stahl, lebt bereits in zweiter Generation in Aulenhäusen. Neben Klavier und Geige bedient er auch Egge und Pflug. Die Landwirtschaft reicht für das Auskommen der Familie mehr schlecht als recht. Seit der Jahrhundertwende ist Ludwig Stahl mit Luise Lehwalter aus dem benachbarten Weinbach verheiratet.

Oskar ist das vierzehnte von insgesamt neunzehn gemeinsamen Kindern, die annähernd im Jahresrhythmus auf die enge Welt der Langgasse 7 kommen und oft ähnlich rasch auch wieder von ihr verschwinden. Als er geboren wird, ist eines seiner Geschwister bereits nicht mehr am Leben – sein jüngster Bruder Reinhard Albert. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren erlebt Oskar, wie der Tod die meisten seiner übrigen Geschwister nacheinander hinwegrafft: Johannette Wilhelmine (16 Jahre) im Mai 1919, Johanna Minna (20 Jahre) im November 1920, Luise Pauline (10 Jahre) im Juni 1921, Friedrich Albert (10 Jahre) im September 1921, Otto Hermann (21 Jahre) und Anna (6 Jahre) kurz nacheinander im Januar 1922. Auguste (23 Jahre) stirbt im Oktober 1935. Von den später geborenen Geschwistern werden Ernst (8 Monate) im März 1921, Willy (4 Jahre) im Dezember 1922, Elly (1 Jahr) im April 1923 und Erich (16 Jahre) im Mai 1939 zu Grabe getragen.

„Da war früher auf dem Friedhof ein großes Grab, ich glaub', vier Stück waren da drin. Oben war noch eins, da waren zwei drin, es hat doch geheißen, es wäre Tuberkulose in der Familie gewesen. Bei so viel Kindern in dem kleinen Haus.“²

Es mangelt in den frühen Zwanzigerjahren am Nötigsten – auch für die ländliche Bevölkerung. Die Kohlen werden knapp, weil die Zechen im Ruhrgebiet erst bestreikt werden und Frankreich sowie Belgien dann das Ruhrgebiet besetzen; den knappen Wohnraum teilen sich viel zu viele Menschen. Erst die Einführung der Rentenmark Ende 1923 entspannt die Situation ein wenig.³ Die „Goldenen Zwanziger“ allerdings sparen Aulenhäusen aus.

In der Klasse des Lehrers Dienstbach besucht Oskar Stahl die Volksschule in Aulenhäusen bis zum 31. März 1930. Zu dieser Zeit leben noch die Geschwister Erna, Frieda Wilhelmina, Walter, Erna Luise, Auguste, Ottilie, Elisabeth und Erich. Ottilie, meine Großmutter, ist drei Jahre älter als Oskar, Elisabeth drei Jahre jünger. Der Altersunterschied zu den übrigen Ge-

schwistern ist wesentlich größer. Oskars Kopfnote hebt sich positiv von seinen lediglich als „genügend“ bewerteten Kenntnissen und Fähigkeiten ab.⁴

Am 1. Mai 1930 beginnt der erst Dreizehnjährige eine dreijährige Lehre als Gärtner bei dem Gärtnereibesitzer Wilhelm Hardt in Weilburg.⁵ Während seiner Lehrzeit erhält er dort eine teilweise Beköstigung, der Lehrherr übernimmt die Pflichten aus der gesetzlichen Sozialversicherung. Ein Taschengeld bekommt Oskar nicht, allerdings muss sein Vater dem Meister auch kein Lehrgeld bezahlen.⁶ In den frühen Dreißigerjahren schlägt die Weltwirtschaftskrise auch auf dem Lande zu: Arbeitslosigkeit, Agrarkrise, Inflation und mangelhafte soziale Absicherung. Eine Lehrstelle, wie Oskar sie antritt, verheißt Sicherheit – zumindest für die Dauer von drei Jahren.

Parallel zur betrieblichen Ausbildung tritt Oskar Stahl in die Städtische Berufs- und Fachschule Weilburg ein, die er bis zum Ende seiner Lehrzeit am 30. April 1933 – ein Datum, das gleichzeitig den Ablauf seiner Schulpflicht darstellt – in der Klasse des Lehrers Weismüller besucht. Dort werden ihm gutes Betragen, ziemlich regelmäßiger Schulbesuch und mangelhafter Fleiß bescheinigt. Während er sich in Geschäfts- und Bürgerkunde nur ungenügend auskennt, genügen die Anstrengungen in den übrigen Fächern.⁷ Eine Empfehlung für den noch immer gebeutelten Arbeitsmarkt ist dies nicht. Schon gar nicht im chronisch strukturschwachen Taunus.

Bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933, wenige Wochen nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, erhält die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) im Wahlkreis Hessen-Nassau mit 49,4 Prozent der Stimmen sechs Punkte mehr als im gesamten Reich,⁸ im Oberlahnkreis 52,8 Prozent und in der Gemeinde Aulenhäusen sogar 55,4 Prozent.⁹ Die Wahlen finden in einer Atmosphäre großer Unsicherheit statt. Eine Woche später gewinnen die Nationalsozialisten bei den Wahlen zum Kommunallandtag in Aulenhäusen zwar nur 37,2 Prozent der Stimmen, die Kampffront Schwarzweißrot – ein deutschnationales Wahlbündnis – wird jedoch weit vor den Sozialdemokraten mit 32,8 Punkten zweitstärkste Kraft.¹⁰ Bei der gleichzeitig stattfindenden Gemeinderatswahl erringt die NSDAP 35,6 Prozentpunkte.¹¹ Aufgrund der massiven Behinderungen und Einschüchterungen kann von freien Wahlen bereits nicht mehr die Rede sein. Rasch folgen die Ausschaltung der politischen Gegner und die Gleichschaltung der Gemeinden.

Trotz dieser schrittweisen Zerstörung demokratischer und rechtsstaatlicher Institutionen gelingt es den Nationalsozialisten, eine weitgehende Zustimmung der Bevölkerung zu halten und damit auch die Zukunft ihrer Herrschaft zu sichern. Während der frühere Reichskanzler Brüning mit strikter Sparpolitik erfolglos gegen die Deflation vorzugehen versuchte, verspricht die Partei Adolf Hitlers nun eine groß angelegte Arbeitsbeschaffung. Kreditfinanzierte Rüstungsaufträge, die allgemeine Wehrpflicht und der Reichsarbeitsdienst führen in der Folge tatsächlich zu einem – kreditfinanzierten – wirtschaftlichen Aufschwung und einem Anstieg der Beschäftigung. Überall im Land laufen mächtige Konjunkturprogramme an.

Der Reichsarbeitsdienst ist eigentlich für Jugendliche gedacht, die nach dem Schulabschluss keine Beschäftigung finden. Im Jahre 1935 wird der halbjährige Arbeitsdienst für männliche Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren sogar obligatorisch: Moore trockenlegen, Ackerland erschließen, der Bau der Reichsautobahnen und des Westwalls. Die kaum über dem Arbeitslosengeld liegende Bezahlung der Arbeitskräfte macht deutlich, dass es sich bei diesen Einsätzen im Wesentlichen um einen – wie es offiziell heißt – „Ehrendienst am deutschen Volke“ handelt. Der Arbeitsdienst und das Leben im Arbeitslager mit militärischer Ausbildung sind „nationalsozialistische Erziehungsarbeit“, die im Sinne der Volksgemeinschaft Standesunterschiede beseitigen und die Gesinnung fördern sollen.¹²

Vom 1. August 1933 bis zum Jahresende ist Oskar Stahl noch als Landhelfer und vom 1. März bis zum 1. August 1934 als Gärtner tätig. Erst für die Zeit zwischen August 1934 und

April 1935 vermittelt ihm der Reichsarbeitsdienst eine Beschäftigung.¹³ Von Mai bis Ende Dezember 1935 findet Oskar eine Stelle als Gärtnergehilfe in dem Weilburger Betrieb von Friedrich Stahl. Die reguläre wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Während der gesamten 26 Wochen seiner Beschäftigung beträgt der Barverdienst 208,- Reichsmark (RM). Seine Entlassung erfolgt aufgrund des Arbeitsmangels.¹⁴

Am 3. Dezember 1935 bescheinigt ihm das Standesamt Weilmünster die arische Abstammung von der Seite seines Vaters. Der Anlass für die Ausstellung dieser Bescheinigung ist nicht bekannt. Hintergrund sind die Nürnberger Rassegesetze. Die Vorlage des so genannten „Ariernachweises“ gehört im Deutschen Reich fortan zum Alltag.

Es folgt ein halbes Jahr Arbeitslosigkeit. Holprig geht es weiter: Im Mai 1936 kehrt Oskar für anderthalb Monate zur Gärtnerei Wilhelm Hardt in Weilburg – seinem Ausbildungsbetrieb – zurück. Schon im darauf folgenden Monat beginnt er eine dreimonatige Beschäftigung als Bauarbeiter beim Hoch- und Tiefbau Konrad Ohly in Grävenwiesbach.¹⁵ Sein Grundlohn beträgt 3,50 RM pro Stunde. Insgesamt erhält Oskar für diese Tätigkeit 303,77 RM in bar. Auch hier ist Arbeitsmangel der Grund für die Kündigung durch den Arbeitgeber.¹⁶ Von Ende September bis zum Jahresende ist Oskar erneut arbeitslos.¹⁷

Einen Tag vor Heiligabend des Jahres 1936 liefert der Schneider und Kolonialwarenhändler Hermann Heil, Oskar Stahls Schwager aus Weinbach, einen Anzug, dessen zweite und letzte Rate er erst im April des Folgejahres berechnet. Insgesamt kostet der Anzug einschließlich der Arbeitsleistung 64,30 RM.

Zu Beginn des Jahres 1937 findet Oskar Stahl eine nur drei Wochen währende Anstellung beim Revierförster (Gemeindeforstbetrieb) der Gemeinde Aulenhäusen. Als Hilfsarbeiter verbringt er Ende März / Anfang April gerade mal eine Woche im Großgartenbaubetrieb Coos und Koenemann in Niederwalluf am Rhein. Nach erneuter kurzer Arbeitslosigkeit schlägt es ihn als Tiefbauarbeiter im Mai und Juni 1937 zur Merzhausener Niederlassung der Bauunternehmung Wilhelm Stichtmann aus Wuppertal-Barmen.¹⁸

Oskars älterer Bruder Walter betreibt in Frankfurt am Main ein Maler- und Weißbindergeschäft. Er beschäftigt ihn als Hilfsarbeiter von Juni bis Oktober 1937. Von November 1937 bis Januar 1938 arbeitet Oskar als Erdarbeiter für die Frankfurter Tiefbau-Arbeitsgemeinschaft Carl Pracht und Franz Heimer beim Straßenbau im Limburger Stadtteil Lindenholzhausen.¹⁹ Für jede der 48-Stunden-Wochen erhält Oskar etwa 30 RM brutto als Barverdienst. Die Kündigung erfolgt aufgrund einer Verfügung der Obersten Bauleitung Krafftahrbahn (O.B.K.).²⁰

Von Februar bis Oktober 1938 weist Oskars Arbeitsbuch eine Beschäftigung als Tiefbauarbeiter für die Bauunternehmung Gehlen aus Kaiserslautern auf. Eingesetzt wird er auf der Baustelle Los VIII der Reichsautobahn.²¹ Oskar kündigt „wegen Einberufung zum Heer“.²² Am 10. November 1938 schließt das Arbeitsamt Limburg sein Arbeitsbuch.²³

Die Wehrpflicht war bereits am 16. März 1935 mit dem Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht wieder eingeführt worden und sieht eine Dienstzeit von zwei Jahren vor. Das Gesetz verstieß gegen den Versailler Vertrag, der dem Deutschen Reich lediglich ein 100.000 Mann starkes Heer zugestand. Innerhalb von wenigen Jahren rüstet das nationalsozialistische Deutschland die Wehrmacht auf ein Vielfaches der ursprünglich erlaubten Mannstärke auf.²⁴ Mit Beginn seiner Dienstzeit verpflichtet sich auch Oskar auf den Führer:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“²⁵

Die Gelegenheit, diesen Schwur in die Tat umzusetzen, lässt nicht lange auf sich warten: Am 1. September 1939 beginnt mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg.

Wehrdienst und Mobilmachung (1938 – 1939)

In welcher Einheit und an welchem Ort Oskar das erste Dreivierteljahr seines militärischen Dienstes absolviert, lässt sich heute nicht mehr genau rekonstruieren. Die Personalpapiere Oskar Stahls (Wehrpass, Wehrstammbuch und Stammrolle) sind vermutlich durch Kriegseinwirkung verloren gegangen. Der erste Nachweis über seinen Dienst in der Wehrmacht ist die offizielle, namentliche Meldung vom 1. September 1939. Danach ist Oskar Stahl in der zweiten Radfahr-Schwadron der Aufklärungs-Abteilung 34 eingesetzt. Diese Einheit untersteht der 34. Infanterie-Division.²⁶

Die 34. Infanterie-Division ist am 1. April 1936 in Koblenz aufgestellt worden.²⁷ Koblenz ist das Hauptquartier des Wehrkreises XII, dem die Gebiete der Provinzen Rheinprovinz und Hessen-Nassau zugeordnet sind.²⁸ Wahrscheinlich leistet Oskar Stahl aber zunächst in Darmstadt oder Bensheim – also in Städten, die demselben Wehrkreis angehören – seinen Dienst. Dorthin wird im Jahre 1937 nämlich das Kavallerie-Regiment 6 verlegt.²⁹ Im Versailler Vertrag hatten die Siegermächte des Ersten Weltkriegs die Zusammensetzung der späteren Reichswehr noch im Detail festgelegt. Unter anderem sah der Vertrag einen hohen Anteil der Kavallerie vor: Von den 100.000 Soldaten waren 16.400 Reiter. Eine unzeitgemäße Reitertruppe konnte keine Bedrohung darstellen und zudem hohe Unterhaltskosten für die Pferde binden, die nicht anderweitig ausgegeben werden sollten.³⁰ Erst mit der Mobilmachung am 26. August 1939 werden die Kavallerie-Regimenter aufgelöst. Die Bezeichnungen der ehemaligen Kavallerie bleiben kurioserweise erhalten. So heißen die Einheiten der Aufklärungs-Abteilungen nicht etwa, wie sonst in der Infanterie üblich, „Kompanien“, sondern weiterhin „Schwadronen“. Ihre Offiziere nennen sich „Rittmeister“, auch wenn sie ausschließlich motorisiert oder per Fahrrad unterwegs sind. Aus dem Kavallerie-Regiment 6 entstand unter anderem die neu gebildete Aufklärungs-Abteilung 34.³¹

Die Aufklärungs-Abteilung wird auch das „Auge der Division“ genannt. Sie soll diese vor Überraschungen schützen. Ihre Aufgabe besteht darin, ein feindliches Vorgehen zu verzögern und eigene Bewegungen zu verschleiern (taktisches Aufklären). Beim Vormarsch wird sie zusammen mit anderen Einheiten häufig als sogenannte Vorausabteilung eingesetzt, um rasch wichtige strategische Punkte zu erobern. Nicht selten befindet sich die Aufklärungs-Abteilung während der Vormarschkämpfe bis zu 30 Kilometer weit voraus oder seitlich der Division, um offene Flanken zu schützen. In der Regel besteht eine Aufklärungs-Abteilung aus dem Abteilungsstab sowie drei Schwadronen: einer (ersten) Reiter-Schwadron, einer (zweiten, teilmotorisierten) Radfahr-Schwadron und einer (dritten, motorisierten,) schweren Schwadron.³² Beweglichkeit ist ihre wichtigste Voraussetzung, allerdings ist wegen der unterschiedlichen Marschgeschwindigkeiten (Pferd, Fahrrad, Krad, Panzerspähwagen) ein geschlossener Einsatz kaum möglich. Aufgaben und Organisationsstrukturen der Aufklärungs-Abteilungen ändern sich ständig und müssen sich – vor allem im späteren Russlandfeldzug – nicht zuletzt den landschaftlichen und klimatischen Bedingungen anpassen.

Teil 2: Der Westfeldzug

Sitzkrieg an der Saar – der „komische“ Krieg

Der Einsatz entlang der deutsch-französischen Grenze soll verhindern, dass sich der Überfall auf Polen nicht zu einem Zwei-Fronten-Krieg auswächst, schließlich stehen Frankreich und Großbritannien durch einen Beistandspakt gegenüber Polen in der Pflicht. Tatsächlich

erklären sie dem Deutschen Reich am 3. September 1939 den Krieg. Militärisch bleibt dies jedoch ohne Folgen. An der Grenze sitzt man sich vielmehr – sieht man von einigen lokalen Scharmützeln ab – ein dreiviertel Jahr lang nahezu untätig gegenüber. Daher stammt auch die deutsche Bezeichnung: Sitzkrieg. Im Französischen spricht man vom „drôle de guerre“, also vom komischen Krieg. Die Selbsteinschätzung einer vermeintlichen Unterlegenheit Frankreichs mag ebenso ein Grund dafür sein wie die pazifistische Grundhaltung vieler Franzosen, die in einer Äußerung des französischen Ministers für Luftfahrt, Marcel Déat, zum Ausdruck kommt: „Jetzt etwa wegen Danzig Europa einen Krieg anzuhängen, ist ein wenig stark, und die französischen Bauern haben keinerlei Lust, für die Polen zu sterben.“³³ Frankreich zieht es vor, hinter der Maginot-Linie auf die nur zögerlich eintreffende britische Unterstützung zu warten. Der Sitzkrieg endet erst am 10. Mai 1940 mit dem Beginn des Westfeldzuges der Wehrmacht.

Die 34. Infanterie-Division rückt zwei Wochen vor Kriegsbeginn in den „Abschnitt Saarlautern“ ein. Die Masse der Truppe liegt in der Hilgenbachstellung und übt ostwärts der Saar. Noch ist das zivile Leben intakt. Am 20. August 1939 wird mit der Räumung der Steilhänge am westlichen Saar-Ufer und mit der Freimachung des Schussfeldes am Ostufer begonnen. Die Soldaten fällen Bäume, sprengen Felsen und errichten Mauern. Den Eigentümern leistet die Wehrmacht Schadenersatz.³⁴

Dass zunächst „nur“ ein Sitzkrieg bevorsteht, ist noch keineswegs sicher. Vielmehr geht die Wehrmacht von einem weit offensiveren Gegner aus: „Bei einer kriegerischen Verwicklung mit Frankreich ist ein überfallartiger Einbruch beschleunigt marschbereiter Feindkräfte in das Saargebiet möglich. Ziel eines solchen Vorstoßes wird die Wegnahme der Festungsfront sein, ehe stärkere deutsche Kräfte sich in ihr zur Verteidigung eingerichtet haben können.“³⁵ Folglich lautet der Divisionsbefehl: „Durch Grenzschutz ist die Reichsgrenze zu schließen, dass kein unbewachter Verkehr über diese stattfinden kann.“ Die Brücken über die Saar werden mit Sprengsätzen bestückt, damit sie im Falle von Kampfhandlungen nicht unverseht in die Hand des Feindes gelangen.³⁶

Am 25. August 1939 befiehlt Hitler den „Sicherheitsaufmarsch West“, zwei Tage später wird die Bewirtschaftung von Lebensmitteln, Bekleidung und Gebrauchsgütern bekannt gegeben. Der Reichsparteitag in Nürnberg, der unter der Parole „Parteitag des Friedens“ stehen sollte, wird abgesagt. Zahlreiche Familien im Grenzland warten die absehbare Räumung des vom „Führer“ als Kampfzone vorgesehenen Saarlands nicht ab, sondern flüchten bereits jetzt in östlichere Gebiete.³⁷

Die Aufklärungs-Abteilung 34 erhält am 28. August 1939 die Aufgabe, festzustellen, ob inzwischen auch reguläre französische Truppenverbände an der Grenze eintreffen.³⁸ Sie ist verantwortlich, den Abschnitt Pachten zu halten, also die Gegend westlich von Dillingen bis zur Grenze.³⁹ Auch Frankreich hat schließlich mobilgemacht. Vorgeschobene Beobachter berichten an diesem Tag, dass die Ernte auf französischem Gebiet wieder eingebracht wird, nachdem die Feldarbeiten an den vorausgegangenen Tagen eingestellt waren. Der Feind sei nur bei Nacht durch verdeckten Lichtschein an einzelnen Waldrändern zu sehen.⁴⁰ Auf der deutschen Seite hat die Division Befehl, friedlich zur Arbeit gehende Personen nicht zu kontrollieren. Noch ist das Militär bestrebt, das Wirtschaftsleben nicht zu stören.⁴¹

Am Vormittag des 1. September 1939 verkündet Hitler in einer Rede vor dem Reichstag den Beginn des Krieges: „Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen!“⁴² Das Kriegstagebuch der 34. Infanterie-Division benennt den Aggressor hingegen deutlicher: „Die Feindseligkeiten im Osten wurden 4:45 eröffnet. Für den Westen kommt es darauf an, die Eröffnung der Feindseligkeiten Frankreich und England zu überlassen.“⁴³ Die Grenze zu Frankreich wird am Nachmittag um 17:00 Uhr geschlossen.⁴⁴ Mit der Kriegserklärung Frankreichs und Großbritanniens am 3. September tritt ein erhöhter Alarmzustand in Kraft: Die Minen an der Grenze werden entschert und sämtliche Drahtverbindungen nach Frankreich unterbrochen.⁴⁵ Der

kommandierende General schärft dem Kommandeur der Aufklärungs-Abteilung 34 ein, dass seine Einheit dafür Sorge zu tragen hat, dass keine Schüsse auf französisches Gebiet fallen. Das Feuer auf Franzosen, die die Grenze überschreiten, darf erst zwei Kilometer ostwärts derselben eröffnet werden.⁴⁶

Die Beobachtungsposten melden zwar, dass Frankreich seine grenznahen Orte räumt,⁴⁷ allerdings stellen die Kriegstagebücher höchstens beschönigend dar, dass dies auf der deutschen Seite ebenfalls geschieht. Die komplette Bevölkerung eines Streifens von ca. acht bis zehn Kilometern Breite zwischen der deutsch-französischen Grenze und der zumeist knapp östlich der Saar gelegenen Hauptkampflinie des Westwalls wird evakuiert. Dieses offiziell als „Freimachung“ titulierte Vorhaben erfolgt in mehreren Phasen vom 30. August bis Anfang Oktober 1939. Hunderttausende werden in Sammeltransporten in mitteldeutsche „Bergungsgebiete“ gebracht und erst nach Beendigung des Frankreichfeldzugs im Sommer 1940 zurückkehren.⁴⁸ Die Breite des Evakuierungsgebiets – zehn Kilometer in der roten und daran landeinwärts anschließend zwanzig Kilometer in der grünen Zone – wurde bereits während der großen Westwallinspektion Hitlers im Mai 1939 festgeschrieben, als ihm im Hindenburgturm bei Berus die Pläne zur Evakuierung der saarländischen Zivilbevölkerung im Kriegsfall vorgelegt wurden. Die einzelnen Phasen trugen geheime Kennworte wie 'Adventskranz', 'Frühlingsfest' oder 'Geduldsspiel'. Zu dieser Zeit ahnte die Bevölkerung nichts von den geheimen Verhandlungen.⁴⁹ Zwar ist die Räumung Voraussetzung für die Verminung der Gegend. Ihr liegt aber darüber hinaus die Befürchtung zugrunde, „so mancher Saarländer könnte Schwierigkeiten haben, in seinem lothringischen Nachbarn, Kollegen oder Schwager den 'Erzfeind' zu sehen.“⁵⁰

In den nächsten Tagen übernimmt und bewacht die Aufklärungs-Abteilung 34 die entsicherten Minensperren entlang einer Linie von Gisingen bis zur Försterei Geisberger Hof.⁵¹ Dieser Abschnitt verläuft östlich von Saarlautern parallel zwischen Grenze und Saar. Die Arbeiten der Militärs geraten immer wieder in Konflikt mit dem offenbar dilettantischen Vorgehen der zivilen Stellen (Partei und örtliche Behörden) bei der Evakuierung. Teilweise befehlen die örtlichen Parteidienststellen voreilig eine sofortige Räumung, führen diese auch durch, nur um tags darauf die Landwirte, Bäcker und Metzger zu ihren lebenswichtigen Aufgaben wieder zurückzurufen⁵² und sie wenig später erneut fortzuschicken. Zivilpersonen kehren im Herbst sogar in die verminnten Gebiete zurück, um die zurückgelassene Winterkleidung zu holen.⁵³

Probleme bereitet auch das Vieh, das die Vertriebenen schließlich nicht mitnehmen können. Die Abteilung muss die „Verseuchung“ (Verminung) der Orte sowie die Sprengung von Brücken teilweise zurückstellen, bis sie das geborgene Vieh in Unterkünfte der Kompanien schaffen und dort zunächst unter sichere Obhut nehmen kann.⁵⁴ Nicht zuletzt die Bescheidenheit der saarländischen Bauern, die Viehzählung und das Finanzamt in einen nicht immer zutreffenden Zusammenhang zu bringen, nennt Landrat Schmidt als Grund für die unerwartet hohe Zahl der Tiere, die aus der roten Zone herauszuschaffen ist. „Gegen Mittag sah ich in Nalbach Hunderte von ruhelosen Kühen mit hochroten, geschwollenen Eutern, die qualvoll blökten. Melkerinnen haschten ein Tier nach dem andern und melkten die Milch auf die staubige Straße. Unbarmherzig brannte die Sonne. Gierig soff das Vieh, bevor es in die Eisenbahnwagen verladen wurde, aus Waschbütten oder aus den um die geöffneten Hydranten entstandenen Straßenpfützen das kühle Nass.“⁵⁵

Zum Ende der ersten Septemberwoche sind als Vorsichtsmaßnahmen bereits die grenznahen Eisenbahn- und Straßenbrücken bei Überherrn sowie zwischen Ihn und Leidingen unter Aufsicht der Aufklärungs-Abteilung 34 gesprengt worden.⁵⁶ Alle Ortschaften westlich der Saar – ausgenommen Saarlautern, Wallerfangen, Schönbruch und Lisdorf – werden derart mit Spring- oder Behelfsminen und Handgranaten „verseucht“, wie es offiziell heißt, dass ein Betreten der Gebäude, Höfe und Gärten lebensgefährlich ist. Einzelne Häuser, die von der Abteilung noch zu Unterbringungszwecken benötigt werden, kennzeichnen die Soldaten mit

einem von weitem sichtbaren Totenkopf.⁵⁷ Vermutlich soll diese Maßnahme der Verwirrung des Gegners dienen, verwirrt aber auch deutsche Soldaten, die sich oft der Minengefahr nicht bewusst sind. Minenunfälle werden im Kriegstagebuch zumeist als „besondere Vorkommnisse“ vermerkt.⁵⁸ Im Bereich des Armeekorps verlieren bis Januar 1940 insgesamt 52 Menschen auf diese Weise ihr Leben, 137 werden verwundet. Bis zum 12. September 1939 werden im Einsatzbereich der 34. Infanterie-Division insgesamt 11.032 T-Minen und 2.141 S-Minen verlegt.⁵⁹

Inzwischen haben französische Kräfte die Grenze überschritten und liefern sich örtliche Gefechte mit den deutschen Einheiten. Um die erforderlichen Vorfeldkämpfe aktiv zu führen, sind der Aufklärungs-Abteilung 34 einige Züge anderer Infanterieregimenter unterstellt.⁶⁰ Die Abteilung sitzt zunächst auf dem Gallenberg, einer Höhe nordwestlich von Rammelfangen. Bei ihren ersten Gefechten mit französischen Spähtruppen gelingt es ihr, die Grenzposten wiederzugewinnen. Sie nimmt sechs Soldaten gefangen, erbeutet ein Maschinengewehr und drei Gewehre. Für ihr „umsichtiges und tatkräftiges Verhalten“ spricht der Kommandeur der Division, General Behlendorf, ihr seine Anerkennung aus.⁶¹

Mithilfe eines Stoßtrupps gewinnt die Aufklärungs-Abteilung 34 am 8. September den besetzten Marhof südlich von Überherrn wieder zurück. Die Beute fällt hier schon beträchtlicher aus: Lastkraftwagen, Motorräder, Granatwerfer. Der erste Kamerad fällt, ein weiterer wird verwundet.⁶² Beim Einbringen der Beute vom Marhof tötet eine Tellermine gleich drei eigene Soldaten.⁶³ Der Abteilung gelingt es am selben Tag, den kurzzeitig von Franzosen eingenommenen St. Orannahof bei Berus zurückzuerobern. Es kommt zu heftigem MG-Feuer, sodass ein toter französischer Offizier nicht geborgen werden kann.⁶⁴ Durch „schneidiges Eingreifen von Teilen der Radfahrkompanie der Aufklärungs-Abteilung 34 unter Leutnant von Levezow wurden bei Berus sechs Gefangene gemacht.“⁶⁵ Nach Aussage der Gefangenen haben etwa zwanzig französische Soldaten in den Minenfeldern ihr Leben verloren, insbesondere in Ihn und Leidingen. Am Schlagbaum in Leidingen, wo eine Barrikade mit drei Kilogramm Sprengstoff bestückt war, muss – „aus der Blutlache zu schließen“ – die Wirkung der Verseuchung beachtlich gewesen sein.⁶⁶

Es befinden sich aber nicht nur Wehrmachtssoldaten aus dem Taunus oder anderen weit entfernten Regionen an der Saar. Auch die Einheimischen aus den Grenzdörfern verrichten hier ihren Dienst, vor allem im sogenannten Grenzschutz. Der damalige Landrat berichtet in seinem Tagebuch über die ersten Kampfhandlungen bei Ittersdorf: „Um 7:15 Uhr feuerte ein feindliches Maschinengewehr aus Gegend Kirche Ittersdorf. Nach späteren Erkundigungen bei Lothringern war es ein Spähtrupp von Garde Mobile aus Schrecklingen. Der Grenzschutz habe sich am Abend vorher nicht bewegen lassen, gegen Ittersdorf vorzugehen. Ein lothringischer Teilnehmer behauptete, bei Ittersdorf hätten deutsche Grenzschutzsoldaten ihre Kameraden, die auf einen französischen Spähtrupp hätten schießen wollen, zugerufen: Nicht schießen. Das ist der Grenzschutz von Schrecklingen.“⁶⁷ Die Vermutung der Unzuverlässigkeit dürfte denn auch der Grund dafür sein, dass der Grenzschutz eine Woche später vollständig von der Front abgezogen und durch reguläre Wehrmachtsdivisionen ersetzt wird. Die 34. Infanterie-Division ist dann verantwortlich für ein Gebiet von der Eisenbahnlinie Wadgasen-Überherrn bis zur Eisenbahnlinie Dillingen-Niedaltdorf.⁶⁸

Der Landrat bezeichnet die Aufklärungs-Abteilung 34 noch immer mit ihrem alten Namen: Darmstädter Reiterregiment Nr. 6. Er beschreibt Kampfhandlungen am Kerlinger Bach bei Bedersdorf, bei der der Reiter Schmeer aus Kleinbittersdorf „als erster Soldat im Kreisgebiet, wahrscheinlich der erste Soldat an der Westfront“ fällt. „Leutnant Moldenhauer, dessen Bursche Schmeer früher war, ging weiter vor und schoss mit seiner Pistole in das französische MG-Nest unter einer kugelartigen Pappel in der Bachmulde unweit des Feldweges und traf einen der MG-Schützen tödlich. Darauf zogen sich die Franzosen schleunigst zurück. Um 14:00 Uhr waren Ittersdorf und Bedersdorf doch wieder restlos in unserer Hand.“ Nach dem Reiter Schmeer sei später ein Bunker am Bahnhof Saarlautern benannt worden.⁶⁹

Bis zum Morgen des 9. September werden die feindlichen Spähtrupps im gesamten Abschnitt der 34. Infanterie-Division wieder über die Grenze zurückgedrängt.⁷⁰ Nur Ihn und Leidingen sind von den Franzosen besetzt. Dort, wo die Fronten aufeinandertreffen, stellt die Wehrmacht Schilder auf: „Ne franchissez pas la frontière et nous ne tirons pas!“ (Wenn Ihr die Grenze nicht überschreitet, schießen wir nicht!). „Aus den Inneneinrichtungen der Zollhäuser, den Möbeln und Betten haben die Franzosen Barrikaden auf der Straße errichtet. Vor einer dieser Barrikaden steht wie als Kugelfang ein zerschlagenes Führerbild mit einem Trauerflor.“⁷¹

Der zunächst geräumte Linslerhof wird bei Tagesanbruch am 10. September von der Feldwache der Aufklärungs-Abteilung 34 kampfflos besetzt.⁷² Die Verseuchung der grenznahen Gebiete geht unmittelbar nach dem Rückzug des Gegners weiter. Die Minen werden gleich scharf verlegt, unter anderem vor dem Karlishof, um das Vorgehen gegen die vordersten Posten der Aufklärungs-Abteilung 34 zu erschweren.⁷³ Durch Leuchtpatronen und Beschuss, aber auch durch die Dunkelheit und den Regen, kein leichtes Unterfangen. In der Nacht vom 10. auf den 11. September dringen Pioniere mit einem Spähtrupp der Aufklärungs-Abteilung in Biringen ein, um am Eingang der Kirche Schreckladungen anzubringen.⁷⁴

In der Nacht vom 11. auf den 12. September beschießt der Gegner dann sogar die Minenfelder mit Artillerie – starke Detonationen sind die Folge.⁷⁵ Manchmal schicken die Franzosen aber auch Kühe anstelle der Artillerie, um Minenfelder festzustellen und auszulösen. Wenige Tage zuvor sollen sie bei Leidingen Vieh über die Grenze gejagt und dabei gerufen haben: „Das gehört Euch auch noch! Nehmt es mit!“⁷⁶ Die Reaktion der Wehrmacht ist eindeutig: „Wenn der Gegner Vieh vortreibt, muss dieses vor Minensperren rechtzeitig abgeschossen werden.“⁷⁷ Französische Spähtrupps werden von der Abteilung zwischen Überherrn und Bisten mit Maschinengewehren und Handgranaten abgewehrt. Einen Teil von Ihn setzen die Franzosen in Brand.⁷⁸ Auch in Leidingen zünden sie Gehöfte an, der Orannahof und der Karlishof werden mit Granatwerfern beschossen, das deutsche Zollhaus in Ittersdorf durch eine Mine und die Mühle in Niedaltdorf durch einen französischen Spähtrupp angezündet.⁷⁹

Die Verminung und der Beschuss der grenznahen Dörfer haben insbesondere Leidingen, Ittersdorf, Felsberg und Berus in Mitleidenschaft gezogen. Die Division selbst bezweifelt, dass eine vollständige Entminung jemals möglich sein würde.⁸⁰

Zu den letzten Erlebnissen meines Großonkels im Saargau dürfte die Sprengung des Hindenburg-Turms in Berus gehören. Angeblich muss er weichen, um der französischen Artillerie keinen Orientierungspunkt zu bieten. Tatsächlich wird er von ihr am 21. September zum ersten Mal unter Feuer genommen und am 25. September um 10:08 Uhr durch die Wehrmacht gesprengt.⁸¹ Das Kriegstagebuch enthält an dieser Stelle eine völlig ungewohnte Beschreibung dieser „Münchhausiade“:⁸²

Polens Schicksal war besiegelt,
Heer und Flotte abgeriegelt,
Der Franzose wutentbrannt
War gen Deutschland angerannt.
Doch der Mut, der groß geschienen,
Schwand im Feuer und in Minen.
Also zog er sich zurück
Und versucht das Waffenglück
Auf Distanz mit schweren Brocken
Gegen Ziele, die verlocken.
Also fand er gar nicht übel
Hart südostwärts Linsenhübel
Einen Richtpunkt, weit bekannt,
Der nach Hindenburg benannt.

Lustig ward darauf geschossen,
Wetten wurden abgeschlossen.
Deutscherseits ward auf die Dauer
Dort das Dasein doch recht sauer.
Da fand auf la-Beschluss
Nun sein Ende der Beschuss,
Als man zählte im Kalender
Fünfundzwanzigsten September.
Wider der Poilu beschoss,
Reitend auf dem Stahlgeschoss
Nach dem Turm sich hinzuwagen,
Um die Flagge abzujagen.
Schon flog er in Zieles Näh',
Als ein Donnern stark und jäh
Aus des Turmes Fuss erklingt,
Und der Bau in Staub versinkt.
Aus der Landschaft weggewischt
Zeigt er sich bei klarer Sicht.
Der Poilu zu Tod erschrocken,
Nunmehr auf Gesteinesbrocken,
Rückwärts gegen Westen reitet.
Helles Lachen ihn begleitet.⁸³

Die Siegesmeldungen aus dem Eroberungsfeldzug gegen Polen lässt der Führer seiner Truppe indes ständig durchstellen: Flüsse und Straßen, die seine Wehrmacht überschreitet, Städte, die sie einnimmt und die Zahl von gefangen genommenen Soldaten. Auf Warschau fallen Bomben.⁸⁴

Während die Wehrmacht strikten Befehl hat, so defensiv wie möglich vorzugehen und, wenn irgend möglich, nicht zu schießen, bleibt auch Frankreich mit seinen vereinzelt nadelstichtartigen Vorstößen insgesamt noch weit unterhalb der Schwelle zu einem wirklichen Krieg. Hitler urteilt deshalb realistisch: „Was bis jetzt an der französischen Front geschehen ist, war durch eine Reihe mehr oder weniger theatralischer Versuche gekennzeichnet, die den Eindruck erwecken sollten, als finden Operationen statt, die in Wirklichkeit nicht einmal versucht worden sind.“ Charles de Gaulle wird später sagen, die Grande Nation spielte „in dieser Tragödie die Rolle des Opfers, das ruhig wartet, bis es selber an die Reihe kommt.“⁸⁵

Der Sitzkrieg im Westen macht aber auch seinem französischen Namen – drôle de guerre – alle Ehre. Während die Waffen weitgehend schweigen, heulen die Lautsprecher der Propagandamaschinerie umso lauter über das Grenzgebiet: „Zwischen Marschmusik und Schlagern ('Parlez-moi d'amour') waren Propaganda-Botschaften zu vernehmen wie: 'Französische Soldaten, wir haben Befehl, nur dann zu schießen, wenn ihr uns angreift', oder Quizfragen wie: 'Französische Soldaten, was ist besser, für Danzig zu sterben oder für Frankreich zu leben?' Frankreichs Soldaten wollten lieber für Frankreich leben und taten das auch kund. Sie winkten mit Taschentüchern und grüßten mit 'Heil Hitler'.“⁸⁶

An der Saar finden bald größere militärische Umstrukturierungen statt: Die Einheiten an der Grenze werden gegen neue, unverbrauchte Kräfte ausgetauscht. Seinen Sitz in der Kaserne Deutsches Tor in Saarlautern muss der Kommandeur der Aufklärungs-Abteilung 34 aufgeben.⁸⁷ Die gesamte Division wechselt zur Monatsmitte vom XII. zum XXX. Armeekorps. General Schroth verabschiedet sie pathetisch aus seinem Verband:

„Haltet das Land an der Saar, das die in Zuversicht davongegangenen Männer und Frauen einst im Abstimmungskampf deutsch erhielten, in treuer, scharfer Hut. Deutsch ist die Saar, meine 34. Division steht dafür! Heil meine Kameraden!“⁸⁸

Für die ersten Tage nach ihrer Ablösung wird der Abteilung befohlen, Ortsbiwak nahe des Städtchens Lebach, also etwa 20 Kilometer nordostwärts von Saarlautern, zu beziehen.⁸⁹ In dieser Gegend fällt der Division unter anderem die Aufgabe zu, die im Falle eines feindlichen Artilleriefeuers der Saarstellungen erforderliche Rückführung des Limes-RAD und der Zivilarbeiter (Organisation Todt) zu übernehmen. Deren Arbeitskräfte wiederum stehen der Division teilweise für Kabel- und Stollenbau zur Verfügung.⁹⁰ Ab Anfang Oktober befindet sich die Aufklärungs-Abteilung – mit Unterbrechungen – geschlossen in der Ortsunterkunft Dautweiler-Hasborn.⁹¹ War es den Franzosen zu Beginn des Krieges gelungen, einige Dörfer des Saargaus einzunehmen, so war das Reichsgebiet nun im Abschnitt der 34. Division, mit Ausnahme des Grenzzipfels bei Niedaltdorf, wieder geräumt.⁹²

Am 24. und 25. Oktober wird die 34. Division im Abschnitt Saarlautern vollständig von der 212. Division abgelöst.⁹³ Die Einheit meines Großonkels erreicht in der Nacht das Lager Baumholder.⁹⁴

„Fall Gelb“ – Überfall auf Luxemburg

Der Herbst geht mit Übungen ins Land, ohne dass etwas Aufregendes passiert. Es herrscht Krieg, aber nicht in Baumholder. Den Rest des Jahres verbringt Oskars Einheit mit Aufklärungs-Übungen, Gasschutzlehrgängen und mit der Ausbildung in Truppenluftschutz, Angriff und Verteidigung. Abwechslung bringen seit November 1939 höchstens die zahlreichen Marschbefehle, die immer wieder bis auf Weiteres eingestellt werden. Hitler hatte ursprünglich die Absicht, Frankreich unmittelbar nach dem Sieg über Polen anzugreifen, muss dieses Vorhaben aber aus unterschiedlichen Gründen immer wieder verschieben. Zunächst fehlt es wegen der Verluste in Polen an Material, dann ist das Wetter zu schlecht, schließlich fallen dem Gegner die ursprünglichen Angriffspläne in die Hände.

Das erste Weihnachtsfest des Krieges erlebt Oskar in der Kaserne. Am zweiten Weihnachtstag schreibt er seinem Vater den ersten Brief, der noch erhalten ist:

Das Päckchen habe ich gestern erhalten. Es hat mich außerordentlich gefreut, auch herzlichen Dank dafür. Albert war am 24. bei mir, ich war ganz erstaunt als er die Tür aufdrückte, und hat mir eine Leberwurst mitgebracht. Gestern wollten ich und Moritz zu ihm fahren aber leider war es mir nicht möglich denn ich musste auf Wache ziehen. Ist Frieda, Erna und Lies noch zu Hause? Was wär das für eine Freude, wenn ich auch zu Hause sein könnte. Am Freitag hatten wir Weihnachtsfeier; sie war sehr schön aber ich konnte mich nicht freuen, habe schon beizeiten im Bett gelegen. Ob ich an Neujahr zuhause bin, das ist noch fraglich, das kann ich nicht bestimmt schreiben.⁹⁵

Adolf Hitler verbringt die erste Kriegsweihnacht mit der Wehrmacht auf dem Spicherer Berg bei Saarbrücken⁹⁶ – dem Ort, an dem Preußen am 6. August 1870 einen entscheidenden Sieg im deutsch-französischen Krieg errungen hatte.

Erst im Winter bewegt sich die 34. Infanterie-Division in ihre Aufstellungsräume an der Mosel. Ihr wird der Abschnitt zwischen Wellen und Palzem – südlich von Trier – zugeteilt. Auf der anderen Seite des Flusses liegt Luxemburg. Das kleine Großherzogtum auf der anderen Seite der Mosel hat das Pech, von Deutschland als „volksdeutscher Randstaat“ betrachtet zu werden und muss daher ständig mit der Einverleibung in das „Großdeutsche Reich“ rechnen.⁹⁷ Seine Ostgrenze sichert es deshalb durch die in den letzten Wochen errichtete „Schusterlinie“. ⁹⁸ Aber auch die Franzosen pflegen ein eigenartiges Verhältnis zu dem Ländchen, das der Versailler Vertrag faktisch zu ihrer Verfügungsmasse erklärt hat: Schon vor

Ausbruch der Kämpfe marschierten französische Truppen an der luxemburgischen Grenze auf, um im Ernstfall in Luxemburg statt in Frankreich gegen die Wehrmacht zu kämpfen.⁹⁹

Nachdem Oskar bereits Weihnachten in der Kaserne verbrachte, ist er auch zum Osterfest wieder für die Wache eingeteilt. An solchen Tagen kommen die Soldaten besonders häufig auf den Gedanken, nach Hause zu schreiben:

Wie mir Lia geschrieben hat, seid Ihr jetzt im Häuschen und ich glaube ihr werdet Euch sehr wohlfühlen. Das Wetter ist heute so schön, man soll es gar nicht glauben, dass man es hier aushalten könnte; ohne Menschen sonst nichts wie nur Soldaten. Meine Stimmung ist zur Zeit sehr schlecht, denn ich darf gar nicht nachdenken, die Feiertage vergehen, und ich kann nicht unter Euch sein. Ihr Lieben, wie gerne hätte ich Euch eine Osterkarte geschickt habe leider nur ein paar bekommen. An Ostern habe ich wieder Wache wie immer.¹⁰⁰

Oskars Bruder Walter verkauft zu dieser Zeit sein Sommerhäuschen für 1.400 Reichsmark an die Schwester Ottilie und den Schwager Robert Müller. Für die bevorstehenden Fronturlaube wird Oskar dort abseits der großen Familie ein Heim und vor allem durch seinen kleinen Neffen Eberhard Ablenkung vom Kriegsgeschehen finden. Es ist aber nicht nur das Häuschen oder das Osterfest, das ihn zur Feder greifen lässt:

Nun eine Frage, was macht Fräulein Mehl, kommt sie denn noch zu uns oder auch nicht mehr. Im letzten Brief schrieb sie, dass sie mir meine Sachen schicken wollte aber bis heute noch nichts.¹⁰¹

Nicht nur das Fräulein Mehl bereitet Oskar Kopfzerbrechen. Seine Einsamkeit drückt er in den Briefen an die Schwester immer wieder durch als Fragen formulierte Vorwürfe der Nachlässigkeit anderer Briefempfänger aus:

Liebe Ottilie hat Gretel noch nichts zu Dir gesagt habe ihr noch vor Kurzem einen Brief geschrieben, aber sie hat mir noch nicht geantwortet.¹⁰²

Das Kriegstagebuch der 34. Infanterie-Division weist eine Bestandslücke zwischen dem Herbst 1939 und Juni 1940 auf. Wo genau die Aufklärungsabteilung 34 an der Mosel unterkommt, ist daher unklar. Fest steht allerdings, dass sie sich zum Zeitpunkt des Angriffs am 10. Mai 1940 in Wincheringen befindet. Möglicherweise ist sie hier oder in der Umgebung während der gesamten Zeit einquartiert. Im April schreibt Oskar, er sei zu einer Kraftfahr-Schwadron als Meldefahrer gekommen. Dass er fortan nicht mehr als Rad-, sondern als Kradfahrer eingesetzt war, steht außer Frage. Allerdings dürfte er während des gesamten Krieges weiter in der Radfahr-Schwadron seinen Dienst verrichten.¹⁰³ Im selben Brief deutet Oskar an, dass der Angriff bevorsteht:

Mit Urlaub sieht es schlecht aus. Ob ich an Pfingsten nach Hause komme, weiß ich auch nicht.¹⁰⁴

„In den Dörfern“, beschreibt Walter Stoll, der ebenfalls einer Einheit der 34. Infanterie-Division angehört, die letzten Aprilwochen in Wincheringen, „sieht man nur Soldaten. Auf der

Höhe steht ein Schild: 'Achtung! Feindeinsicht'. (...) Der Feldwebel, der uns führt, erklärt, dass der Franzose von jenseits Luxemburg hier hersehen kann.“ Der erste Mai scheint noch recht idyllisch zu verlaufen: „Tief unter uns glitzert die Mosel, die Grenze zwischen dem Reich und Luxemburg. Ein Dampfer fährt stromab. Eine Musikkapelle spielt frohe Weisen. Irgendeine Kompanie macht ihren Sonntagsausflug. Die Luxemburger Jugend begleitet am Ufer das Schiff. Sonntäglicher Frieden? Wenn man das sieht, dann fragt man sich, was wir eigentlich hier sollen. (...) Auf was warten wir hier?“¹⁰⁵

In den Tagen und Wochen vor dem Einmarsch in Luxemburg werden die gegenüber der Grenze liegenden Soldaten durch Übungsmärsche oder das Verlegen von Fernmeldeleitungen beschäftigt. Selbst am 9. Mai 1940 ahnt noch kaum einer von ihnen, dass der Angriff unmittelbar bevorsteht.¹⁰⁶ An diesem Tag erklärt die deutsche Regierung: „Die Reichsregierung gibt ihrerseits der großherzoglich-luxemburgischen Regierung die Versicherung, dass Deutschland nicht die Absicht hat, durch seine Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Großherzogtums jetzt oder in Zukunft anzutasten.“¹⁰⁷

Einen Tag später überfällt die Wehrmacht Luxemburg, Belgien und die Niederlande. Die Briten nennen diese als „Fall Gelb“ bezeichnete Aktion später „Sichelschnittplan“. Ziel dieses Plans des inzwischen abgelösten Generals von Manstein aus dem Oktober des Jahres 1939 ist es, mit starken Panzerverbänden durch die als undurchdringbar geltenden Ardennen auf die Maas bei Sedan, den Unterlauf der Somme und schließlich bis zum Ärmelkanal vorzustoßen. So würden die in Nordfrankreich und Belgien stehenden Truppen des Gegners von Frankreich abgeschnitten.¹⁰⁸ Sedan soll als Brückenkopf für die auf die Panzerverbände folgenden Infanteriekorps fungieren.¹⁰⁹

Der Weg nach Sedan führt quer durch das Großherzogtum Luxemburg. Unzählige Truppenteile drängen über die engen Brücken und Dorfstraßen. Insgesamt 160.000 Mann, 14.000 Fahrzeuge und 35.000 Pferde beteiligen sich am Angriff.¹¹⁰ Schon seit Februar waren die Panzerverbände weit hinter der Grenze, in der Eifel, im Hunsrück, im Westerwald und sogar im Taunus einquartiert. Das Lahntal bildet eine der Hauptverkehrsadern in diesem Sammelraum.¹¹¹ Jetzt geht es drunter und drüber: fehlende Verkehrsregelungen, verstopfte Straßen, Staus. „Der Grenzüberschritt geschah nicht auf eine feierliche Art und Weise (...). Es war vielmehr ein hastiges Getrampel ohne Schritt auf einer staubigen Straße, bei einer heißen, fast sommerlichen Temperatur.“¹¹² Der erste Tagesmarsch wird besonders für die Fußtruppen eine ungeheure Anstrengung darstellen: vierzig Kilometer durch Luxemburg.¹¹³

Die 16. Armee, der die 34. Infanterie-Division zugeordnet ist, soll den Aufmarsch nach Süden hin abschließen und aus dem Raum Wincheringen durch Luxemburg bis knapp nördlich der Maginot-Linie vorstoßen.¹¹⁴ General Hans Behlendorff, der Befehlshaber der 34. Infanterie-Division, hat den Auftrag, die Franzosen längs der luxemburgischen Südgrenze, also immerhin auf einer Breite von 30 Kilometern, anzugreifen und somit die Südflanke des deutschen Vorstoßes abzuschirmen. Da dies mit der Aufklärungs-Abteilung alleine nicht möglich ist, erhält er zusätzliche Einheiten. So kann er unter anderem drei Vorausabteilungen (A, B und C) sowie ein Luftlandekommando unter der Leitung von Oberstleutnant Hedderich bilden.¹¹⁵

In Wincheringen und gegenüber Ehnen rudern die Pioniere der 34. Infanterie-Division als Erste über die Mosel. Mit ihrem unter Brücken und im Gebüsch versteckten Brückengerät errichten sie alleine zwischen Wormeldingen und Wincheringen drei Behelfsfähren und eine acht Tonnen wiegende Kriegsbrücke. Nach Ehnen legen sie ebenfalls eine 8-Tonnen-Kriegsbrücke sowie einen großen Floßsacksteg. Um 5:35 Uhr deutscher Zeit nehmen die ersten Truppen die reguläre Moselbrücke handstreichartig in Besitz.¹¹⁶ Kurz darauf wird die Sperrung der Brücke mit Holzbohlen überbrückt, sodass schweres Gerät ununterbrochen ins Land rollen kann.¹¹⁷ Der Pfarrer, der Postvorsteher, einige Gendarmen, Zollbeamten und Soldaten werden im Zollhaus an der Brücke festgehalten. Sie waren zuvor von zwanzig Wehrmachtsangehörigen – angeführt von einem Zollbeamten – im nächtlichen Ehnen und

Wormeldingen festgenommen worden. Das Wormeldinger Pfarrarchiv enthält dazu folgenden Augenzeugenbericht:

„... ech gesin se haut nooch an der Dämmerung laanscht d'Heiser schläichen. Et haat ää gemennt et wär Feier. An op d'Fro: 'Wou brennt et?' kum d'Äntwert: 'Fenster zu, oder wir schießen!' Ech gesin de Paschtouer nooch töschent 6 bewaffnete Preisen op d'Brek goen, an aller Herrgottsfréih, déi mäascht Leit luchen nooch an de Bääter. Deen ieweschten Dääl vum Darref haaten d'Preisen als Geiselen op d'Brek geschlääft, Gott sei Dank awer kumen se all géint de Möttich erem, an nömmen den Här Paschtouer eleen haat nooch sechs Deech 'Stubenarrest' ...“¹¹⁸

Das Luftlandekommando Hedderich verfügt über fünfundzwanzig leichte Transportflugzeuge („Fieseler Störche“) und landet am frühen Morgen des 10. Mai an fünf taktisch wichtigen Straßenkreuzungen im Kanton Esch unweit der französischen Grenze. Es hat die Aufgabe, noch vor Eintreffen der Bodentruppen, einen befürchteten französischen Angriff abzuwehren.¹¹⁹ In Bochmit entkommt den Piloten gerade noch der luxemburgische Thronfolger auf seiner Flucht ins französische Exil.¹²⁰ In der Nähe von Steinbrücken gehen ihre Maschinen bei der Landung zu Bruch. Melchers schildert die bizarre Geschichte eines Gendarmen auf seinem Fahrrad, der den Fliegerleutnant wegen Neutralitätsverletzung anzeigen will und dem es tatsächlich gelingt, dessen Personalien aufzunehmen.¹²¹ Eine andere Gruppe, die das Zollhaus von Friesingen besetzen soll, gerät in einen Kampf mit französischen Kradschützen. Drei fallen, der Rest wird gefangen genommen.¹²² Hedderich selbst landet am Fuß des Zolwerknapps.¹²³ Militärisch betrachtet ist das Luftlandeunternehmen sicherlich völlig unbedeutend, der Überraschungsmoment aber ein großer psychologischer Vorteil. Die Piloten können nur hoffen, dass die restliche Truppe bald eintrifft.

Bereits in der Nacht hatte der Kommandeur der Aufklärungs-Abteilung 34, Major Freiherr von und zu Aufsess, die Vorausabteilung A in einem Wäldchen gegenüber dem luxemburgischen Ehnen versammelt. Gegen 6:00 Uhr braust das Jagdkommando über den Floßsacksteg.¹²⁴ In Lenningen wird die Abteilung mit ihrem eigenen Missgeschick konfrontiert: Die luxemburgischen Straßensperren, die vielerorts errichtet worden waren, lassen sich nicht mehr öffnen, wenn sie einmal geschlossen sind. Hier sind es die deutschen Soldaten selbst, die durch Unvorsichtigkeit die Pforte verriegeln, die Sperren allerdings über einen Feldweg umgehen können.¹²⁵ Die Vorausabteilung A kommt zügig voran. Ihr Weg führt über Lenningen, Canach, Ötringen, Sandweiler, Luxemburg (Stadt), Merl und Dippach.¹²⁶ Ziel sind die an der französischen Grenze gelegenen Orte Limpach, Zolwer und Oberkorn.¹²⁷ Die motorisierte Spitze der Vorausabteilung A besteht hauptsächlich aus der M.G.-Staffel der Aufklärungsabteilung 34 und der motorisierten Spitze der Radfahr-Schwadron.¹²⁸ Alles spricht somit dafür, dass Oskar ihr angehört. Kurz vor 8:00 Uhr beschlagnahmen die ersten Kradfahrer in Rodingen das Funkgerät der Gendarmerie und fahren weiter in Richtung der französischen Grenze. Die Höhen im Süden Luxemburgs sollen rasch besetzt werden, um dort Verteidigungsstellungen auszubauen. Ein Dutzend Motorradfahrer wird von einem in Rollingen wohnenden Deutschen die wenig benutzte Straße auf den Titelberg begleitet.¹²⁹ Es erwartet sie bereits das Feuer der berittenen Spahis – marokkanischer Soldaten der französischen Armee. Major Aufsess wird von zwei Schüssen in den Arm getroffen. Die Kämpfe auf der Hochfläche des Titelbergs dauern noch zwei Tage und Nächte.¹³⁰

Als Generalleutnant Behlendorff erfährt, dass Major Aufsess mit seiner Vorausabteilung A schon auf dem Titelberg sei, entscheidet er sich, Hedderich in Zolwer zu besuchen. Den Himmel über Luxemburg beherrscht längst die Luftwaffe. Von den Kämpfen, die inzwischen ausgebrochen waren, weiß Behlendorff noch nichts. An einer geschlossenen Eisenbahnschranke südlich von Niederkerschen verwundet ihn die Kugel eines französischen Spahi-Regiments schwer: Schäfeldurchschuss.¹³¹ Zwei Begleiter, denen die Flucht gelingt, melden kurz darauf sogar schon den Tod Behlendorffs und fordern Verstärkung an. Erstaunlicherweise wird der Generalleutnant nicht gefangen genommen, sondern von Spahis einfach in

das „Stiffchen“ von Frau Geray-Schmit gebracht und dort auf einer Couch von dem Nachbarn Albert Hopp – zufällig ein Sanitäter – notdürftig versorgt. Später nehmen deutsche Infanteristen Behlendorff wieder mit. Die Spahis versäumen es übrigens, sein Fahrzeug zu durchsuchen, in dem sich immerhin die geheimen Marschbefehle der Division befinden.¹³²

Auch wenn es in den Tagen des Vormarschs durch Luxemburg zu teilweise verlustreichen und heftigen Kämpfen kommt, fällt doch auf, dass die französischen Soldaten erst sehr spät reagieren. „Es hieß, alle französischen Soldaten seien Staatsbeamte; sie würden erst um 8:00 Uhr morgens ihren Dienst antreten.“¹³³ Erst „als die Zeiger der Rümelinger Kirchenuhr auf 7:20 Uhr gesprungen waren, fuhr die Vorhut der Aufklärungsgruppe, drei leichte Panzerwagen, über die Grenze am Zollposten vorbei bis zur Straßensperre. (...) Gendarm Dondelinger, ein breitschultriger, hochgewachsener Hüne von martialischer Gestalt, trat näher, griff zum Notizbuch und las mit hartem Luxemburger Akzent und rollendem ‚r‘ die Protestformel vor: 'Je vous rends attentif que vous êtes invités à quitter ce territoire neutre'. (...) Der Leutnant lächelte, salutierte kurz und forderte die Beamten auf, die Sperre zu öffnen. (...) Damit war die Angelegenheit für die Luxemburger Grenzschutz erledigt.“ Die Soldaten zogen Richtung Rathaus, dort stand eine Menschenmenge, die den ersten Spähwagen ein freudiges „Vive la France“ zurief.¹³⁴

Ein Augenzeuge schildert die Ereignisse in Sanem: „Als wir morgens um vier Uhr erwachten, war die Luft geschwängert von Motorengeräusch. Nichtsahnend standen wir alle auf und betrachteten den Himmel. Da kam auch schon die Kunde, die Deutschen seien in den 'Aessen' bei Zolver sowie beim Escher Schlachthaus mit dem Fallschirm gelandet und errichteten dort Barrikaden, um sich gegen einen eventuellen Widerstand der französischen Streitkräfte, die ja auch an unseren Grenzen standen, zur Wehr zu setzen. Gegen sechs Uhr hörten wir Hitler im Radio sagen, er habe seinen Armeen den Befehl erteilt, die luxemburgische, belgische und holländische Grenze zu überschreiten, um seinem Volk einen zweiten Kriegswinter zu ersparen. Nichts Gutes ahnend, ging wir alle auf die Straße und diskutierten darüber, was wir nun tun sollten. Keiner dachte daran, seiner Arbeit nachzugehen, nicht einmal der Morgenkaffee wollte schmecken vor Aufregung, als auch schon die französischen 'chars d'assaut' angefahren kamen und dem deutschen Eindringling entgegen fuhren. Dies kann ja schön werden, dachten wir alle, jetzt sitzen wir gleich zwischen zwei Feuern und werden wohl Haus und Hof verlassen müssen, um über die nahe französische Grenze zu flüchten. Die französischen Truppen waren jedoch der Meinung, sie würden die deutschen Armeen bis zum Abend wieder über die Grenzen zurückdrängen. Wir aber dachten und sprachen es auch aus, dass sie mit ihrem mangelhaften Material dies nicht so leicht bewerkstelligen könnten. Auch bekamen die Truppen schon am ersten Tag keine oder nur wenige Verpflegung, und sie gaben sich dem Trunke hin. Bis zum Mittag sah man schon fast keinen der Soldaten mehr nüchtern.“¹³⁵

Der Kanton Esch, in dem ein Drittel der Luxemburger lebt, ist zum Kriegsschauplatz und somit für die Zivilisten zur Mausefalle geworden. Eine Flucht ins Landesinnere ist nicht mehr möglich, die nach Frankreich erfolgt unter chaotischen Umständen.¹³⁶ Frauen mit Kindern und Leiterwagen sind in unterschiedliche Richtungen unterwegs und behindern sowohl deutsche als auch französische Truppen.¹³⁷ Aus Rodingen flüchten viele Einwohner sogar durch unterirdische Stollen nach Frankreich.¹³⁸ „Den 45.000 Luxemburgern folgt mit atemberaubender Schnelligkeit ein Strom von 2 Millionen Belgiern, von 4 Millionen Franzosen. Das Verkehrsnetz reißt unter der Last; der volle Tisch wird dürftig, der Wohnraum knapp.“ Es dauert Monate, bis es gelingt, die Evakuierten zurückzuführen.¹³⁹

Die Befehle der Wehrmacht sprechen noch eine zaghafte, nachgerade fürsorgliche Sprache, die wenige Jahre später wie von einer anderen Welt klingen wird: „Größte Disziplin im Lande Luxemburg ist mit allen Mitteln zu wahren. Ich warne dringend vor Plünderung und unrichtiger Behandlung der Landeseinwohner. In Luxemburg darf nichts ohne Bezahlung genommen werden.“¹⁴⁰ Die Schilderungen der zurückkehrenden Evakuierten sprechen jedoch eine an-

dere Sprache – sie fanden „nicht mal ihre Fahrräder und ihr Handwerksgeschirr wieder. Kleider und Bettdecken waren (...) vom deutschen Militär 'konfiskiert'.“¹⁴¹ Der Tonfall entspricht dem einer Dienstanweisung der luxemburgischen Regierung vom 30. August 1939: „Ausländischen Militärpersonen in Uniform, welche innerhalb der Landesgrenze angetroffen werden, ist entgegenzutreten und wie folgt zu protestieren: 'Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich hier auf luxemburgisch neutralem Boden befinden. Zuzufolge Befehl der Großherzoglichen luxemburgischen Regierung sind Sie aufgefordert, diesen neutralen Boden zu verlassen.' Auf keinen Fall ist von Waffen Gebrauch zu machen.“¹⁴²

*... Ich wollte, ich könnte mal 14 Tage bei Euch sein. Aber das sind alles nur leere Gedanken. (...) Ich dachte, Elli würde mal an mich denken und ein paar Zeilen schreiben, aber ich glaube, sie denkt nicht mehr an mich. Sollte ich mal Urlaub bekommen, dann werde ich sie nicht mehr angucken. Fräulein Mehl war ja auch an Pfingsten mit einem Soldat zu Hause. Liebe Otti wenn es geht, schicke mir bitte die Adresse von ihr, denn ich möchte meine Sachen von ihr haben.*¹⁴³

Die Vorausabteilungen werden schon am 11. Mai von den inzwischen eingetroffenen Regimentern abgelöst.¹⁴⁴ Am 12. Mai, Pfingstsonntag, ist Luxemburg vollständig besetzt.¹⁴⁵ Am 13. Mai erteilt Berlin den 'Befehl für die Errichtung der Militärverwaltung in Luxemburg', die am 15. Mai um 0:00 Uhr in Kraft tritt. Ausgenommen bleibt zunächst das Gefechtsgebiet im Süden des Landes.¹⁴⁶ Die Pläne Hitlers gehen jedoch darüber hinaus; er beabsichtigt die Annexion Luxemburgs. Im August wird das kleine Land an der Mosel unter deutsche Zivilverwaltung gestellt werden.

Die drei Panzerdivisionen des XIX. Armeekorps unter General Guderian stehen bereits am ersten Tag an der luxemburgisch-belgischen Grenze in den Ardennen. Am 13. Mai erfolgt der Panzerdurchbruch bei Sedan – massiv unterstützt durch Artillerie und Stuka-Verbände. Der entscheidende Durchbruch an der Westfront wird damit schon nach kurzer Zeit erreicht.¹⁴⁷ Die deutschen Panzerverbände erreichen schon eine Woche später die Kanalküste. Hinter der Somme errichtet Frankreich hastig eine neue Verteidigungsstellung.¹⁴⁸ Die 34. Infanterie-Division verbleibt zunächst in Stellungskämpfen an der Maginot-Linie zwischen Longwy und Dülölingen.¹⁴⁹ Sie wird im Rahmen einer Neuaufstellung Ende Mai abgelöst und Anfang Juni an der Offensive gegen die Weygand-Linie beteiligt.¹⁵⁰ Der Weg dorthin führt die Division durch den Südzüpfel Belgiens, durch die südlichen Ardennen nach Florenville und von dort über die französische Grenze nach Sedan.¹⁵¹

Oskar, im Augenblick schwer erkältet, hängt in der Zwischenzeit seinen zwiespältigen Gedanken an die Heimat nach:

Wo ich mich zur Zeit befinde, werdet Ihr wohl wissen, denn ich hatte es doch Frau Haibach geschrieben, sie sollte es Euch sagen, damit Ihr etwas beruhigt seid. In den letzten Tage habe ich sehr viel Post bekommen und ich freue mich immer sehr was von Euch Lieben zu hören dürfen. Frieda hat mir in letzter Zeit drei Briefe geschrieben, auch hat sie zwei Bilder dabei gelegt von dem Kleinen und von sich. Sie sind wunderbar und haben mir gut gefallen. Aber wie schön mag es jetzt im Häusel bei Euch sein ...

Es scheint, als habe Oskar nicht nur ein Auge auf das Fräulein Mehl geworfen, sondern auch auf Elli, die Schwester seines Schwagers. Dass sie ihm nicht schreibt, wird ihn auch sechs Wochen später noch kränken:

An Elli viele Grüße und herzlichen Dank für den Gruß, aber ich dachte, sie würde mir mal schreiben, aber sie hat nicht mehr so viel für mich übrig.¹⁵²

„Fall Rot“ – Überfall auf Frankreich

In den Orten nördlich der Maginot-Linie, die zuvor von den französischen Truppen gehalten wurden, erleben einige Einheiten der 34. Infanterie-Division die Verwüstungen und Plünderungen, die das 6. Spahis-Regiment hinterlassen hat. „Ab und zu, meistens abends, pfeifen einige französische Granaten heran.“ Ende Mai marschiert die gesamte Division aus dem Dreiländereck in einer 30 km langen Kolonne unbehelligt durch den Südzügel Belgiens.¹⁵³ Von Athus an der luxemburgischen Grenze geht es parallel zur französischen Grenze bis Florenville. „Belgien kapituliert und in endlosen Kolonnen marschieren Gefangene nach hinten. Die feindlichen Flugzeuge sind ganz ausgeschaltet, man sieht fast keine mehr.“¹⁵⁴ Die Gegend liegt knapp nördlich der Maginot-Linie und ist nach dem Durchmarsch der Panzer auf Sedan noch bis zur Auflösung der Verteidigungslinie Mitte Juni Schauplatz von Kämpfen mit den Franzosen, die sich hinter den Festungen verschanzt haben.¹⁵⁵ Die Zivilbevölkerung ist größtenteils geflüchtet oder evakuiert.¹⁵⁶

Von Florenville sind es nur wenige Kilometer bis nach Frankreich – der Weg nach Sedan. Die Stadt, in der am 1. September 1870 die französischen Truppen kapitulierten und der französische Kaiser Napoléon III gefangen genommen worden war, wird siebzig Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg zum Einfallstor der Wehrmacht im Westfeldzug. Die Wehrmacht hatte vor einigen Tagen die Maginot-Linie auf derselben Strecke, die jetzt die 34. Infanterie-Division zurücklegt, umgangen und in Sedan den Maasübergang erkämpft. Die Division sieht nur noch, was davon übrig ist: „Den Fluss überqueren wir auf einer Kriegsbrücke, saubere Arbeit unserer Pioniere. Am Westufer sind eine ganze Anzahl Befestigungswerke, die unseren Vormarsch aufhalten sollten. Das ist ihnen schlecht bekommen. Schwere Stukabomben haben sie zusammengeklappt wie Kartenhäuser, Flammenwerfer haben grausige Arbeit geleistet. Die Besatzungen der Kampfstände sind verkohlt, die Waffen ausgeglüht.“¹⁵⁷

Zunächst rückt die Division auf der Panzerstrecke strikt weiter westwärts, bis sie Anfang Juni den Bereitstellungsraum einige Kilometer nördlich der Aisne bei Rethel erreicht.¹⁵⁸ Einige Tage ruhen die Soldaten oder plündern die von den zumeist geflüchteten Einwohnern zurückgelassenen Lebensmittel.¹⁵⁹ Ziel der Bereitstellung ist der weitere Vormarsch nach Süden. Die Alliierten hatten zuvor an Somme und Aisne hastig eine Verteidigungsstellung errichtet – die Weygand-Linie, benannt nach einem aus dem Ruhestand zurückgekehrten General, der ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem sich die Niederlage bereits abzeichnet, Verteidigungsminister wird.

Am Abend des 8. Juni wird der Weitermarsch an die Aisne befohlen. Alliierte Aufklärungsflugzeuge spähen die deutschen Kolonnen aus; Brandbomben fallen.¹⁶⁰ Die vorderen Einheiten haben Befehl, über den Fluss anzugreifen und die von den Franzosen besetzten Aisne-Inseln zu erobern. Aber schon der Wald vor dem Flussabschnitt dürfte von französischen Horchposten besetzt sein. Gleich nach dem ersten Angriff der deutschen Artillerie antwortet der Gegner mit heftigem Beschuss auf die Versorgungsstraße Rethel–Guignicourt–Soissons und das Straßenkreuz bei Prouvais.¹⁶¹ Die Gefechte sind für die meisten Soldaten die erste wirkliche Begegnung mit dem Krieg. „Die Gefallenen wurden, Soldat neben Soldat, auf den Wiesen niedergelegt.“¹⁶² Aus der Nähe von Prouvais wird eine Brückenkolonne herangeführt, der es schließlich am Nachmittag des 10. Juni bei Guignicourt, wenn auch nur unter zahlrei-

chen Opfern, gelingt, wieder eine Brücke zu errichten: „Stumm und für immer liegen einige Pioniere im taufrischen Gras.“¹⁶³ Für die bislang vom Erfolg verwöhnte Wehrmacht sind die Verluste ein herber Rückschlag.

Tage lang rollen nun Fahrzeugkolonnen über die Aisne. Zwei Kilometer hinter dem Übergang erreicht die Division das Dörfchen Variscourt und wird dort erneut in heftige Kämpfe um die Suipe – einen Nebenfluss der Aisne – verwickelt. Bombenangriffe und Gefechte mit Heckschützen prägen den weiteren Vormarsch. Steinbarrikaden versperren die Straßen in den Dörfern, die teilweise noch von kleineren Gefechtsposten verteidigt werden, so auch in Witry-lès-Reims.¹⁶⁴ „Der Ort bot einen traurigen Anblick. Zerschossene Häuser, von Bomben aufgerissene Straßen, an den Straßenrändern aufgedunsene Pferdeleiber (...). Die ersten bespannten Gefangenenkolonnen zogen an uns vorüber (...).“¹⁶⁵ Am frühen Morgen des 11. Juni liegt die Aufklärungsabteilung 34 vor dem östlich von Reims gelegenen St. Léonard, das aber noch vom Feind besetzt ist. Noch zwei Tage lang bleibt die Division ostwärts und südostwärts von Reims in Kämpfe verwickelt.¹⁶⁶ Reims fällt am 12. Juni unter der deutschen Übermacht. Am 13. Juni erreicht die Division die zerstörten Brücken über die Marne bei Juvigny unweit Châlons-en-Champagne.¹⁶⁷ Die Weygand-Linie ist durchbrochen und der Weg nach Süden frei. Nun jagen die Panzertruppen den sich zurückziehenden Franzosen nach – so schnell, dass die 34. Infanterie-Division dem Vorstoß nur nachlaufen und das gewonnene Terrain sichern kann.¹⁶⁸ Um sich das Marschieren zu erleichtern, beschaffen sich die Soldaten Beutefahrräder.¹⁶⁹ Die Kolonnen der Flüchtlinge, die eigentlich vor der Wehrmacht Reißaus suchen, werden von dieser überholt, während die Dörfer weitgehend entvölkert sind.¹⁷⁰ In die andere Richtung bewegen sich die gefangenen französischen Soldaten: „Ihre Gesichter lassen erkennen, dass sie froh sind, dass für sie der Krieg vorbei ist.“¹⁷¹ Alleine am 13. Juni nimmt die Division 1.200 feindliche Soldaten gefangen.¹⁷² Einen Tag später marschiert die Wehrmacht in das unverteidigte Paris ein.

Die Verfolgungskämpfe ziehen sich in den folgenden Tagen entlang der Marne Richtung Südosten, über das schwer mitgenommene Vitry-le-François und von dort aus in südlicher Richtung über die Aube. Am 16. Juni wird ein Krad-Spähtrupp in Magnant, südöstlich von Troyes, von feindlicher Infanterie beschossen. Die Aufklärungsabteilung geht noch am selben Tag auf Bar-sur-Seine vor.¹⁷³ Am Nachmittag des Folgetages greift sie bei Sennevoy einen schwachen Feind an und nimmt ein französisches Marine-Bataillon gefangen.¹⁷⁴ Selbst an Tagen ohne Feindberührung meldet die Division unzählige Gefangene, am 18. Juni alleine 2.500 Menschen.¹⁷⁵

Die Gefechte sind nun vorüber, die Division ist südwärts bis Autun vorangekommen. Hier legt sie am 20. Juni drei Rasttage ein. Oskar kommt endlich dazu, seiner Schwester zu schreiben:

*Da ich etwas Zeit habe, will ich Euch ein Lebenszeichen von mir geben. Mir geht es noch gut, was ich auch von Euch hoffe. Was gibt es Neues in Aulenhäuser? Der Vormarsch geht so schnell dadurch bekommen wir keine Post.*¹⁷⁶

Am 22. Juni 1940 wird in Compiègne ein Waffenstillstand geschlossen, der am 25. Juni in Kraft tritt. Der Vertrag spiegelt die Mehrheitsverhältnisse in der französischen Regierung wider: Ministerpräsident Paul Reynaud, der für die Fortsetzung des Kampfes eintritt, unterliegt seinem Stellvertreter, Marschall Philippe Pétain, der sich angesichts des Zusammenbruchs der französischen Verteidigung erfolgreich um einen Waffenstillstand bemüht, um die staatliche Existenz des Landes zu retten. Reynaud tritt schließlich zurück. Gleichzeitig appelliert General de Gaulle aus dem Londoner Exil, den bewaffneten Widerstand fortzusetzen. Der nördliche und westliche Teil Frankreichs bleibt unter deutscher Militärverwaltung. Pétain pro-

klamiert im südlichen, unbesetzten Teil ein neutrales Frankreich, das Vichy-Regime entsteht. Es besteht bis 1944 und ist nach seinem Regierungssitz, einem Kurort in der Auvergne, benannt. Zwischen den französischen Behörden und dem Deutschen Reich entwickeln sich weitreichende Formen der Kollaboration. Das Regime verurteilt de Gaulle wegen Landesverrats in Abwesenheit zum Tode.

Moulins – Demarkationslinie am Allier

Am Tag nach dem Abschluss des Waffenstillstands marschiert die 34. Division in Richtung der vereinbarten Demarkationslinie.¹⁷⁷ Sie hat den Auftrag, diese provisorische Grenze so lange zu sichern, bis die ablösenden Verbände eintreffen.¹⁷⁸ Ihr Einsatzgebiet erstreckt sich auf den Fluss Allier zwischen Moulins und Chantenay-Saint-Imbert.¹⁷⁹ Später soll sie dann in die Champagne verlegt werden.¹⁸⁰ Erst einmal stehen jedoch ruhige Tage in der neuen Unterkunft bevor: „Die Truppe ist durch Sport (besonders Spiele und Schwimmen) frisch und beweglich zu halten.“¹⁸¹

Anders als in den umkämpften Dörfern Nordfrankreichs geht hier das Alltagsleben der Franzosen scheinbar seinen gewohnten Gang: Gepflegte Parks, feine Restaurants, zahlreiche Cafés und für die Deutschen günstige Angebote in den Geschäften.¹⁸³ Auch Oskar nutzt den unverhofften Überfluss:

*Anbei schicke ich Euch eine schmutzige Unterhose und ein Paar Strümpfe. Liebe Otti, Du kannst sie waschen und bei meine anderen Sachen legen. Ich werde Dir jede Woche was schicken, denn ich kaufe mir die Sachen und schicke sie schmutzig zu dir. Denn hier ist alles sehr billig und Geld habe ich ja genug.*¹⁸²

Es ist sogar so viel Geld übrig, dass Oskar es nach Hause schickt. Viele seiner Briefe drehen sich um die Frage, ob das Geld angekommen ist und was damit geschehen soll. Der Waffenstillstand vom 22. Juni 1940 enthält einen Artikel, der für das Verhalten der Besatzungssoldaten ausschlaggebend ist: „Die Kosten für die Besatzung hat der französische Staat zu tragen“. Diesem Umstand wird in der deutschen Propaganda Rechnung getragen – viele Landser übernehmen sie kritiklos, so auch Oskar:

*Der Krieg in Frankreich hat nun ein Ende und wir liegen in Ruhe, gehen ab und zu Baden und fühlen uns wie Fürsten. Liebe Otti, Du willst gerne wissen, wo ich bin. Wir liegen vor der Stadt Moulins und liegt an dem Fluss Loire, wenn Ihr eine Karte habt, könnt Ihr mal nachsehen. Was es mit uns noch gibt, wissen wir selber nicht. Wir hoffen alle, dass es mit England nicht allzu lang noch dauert, sodass wir Frieden haben, denn wir haben nur noch einen Feind, und das ist England. Liebe Otti, Du schreibst, dass es viele Früchte gibt. Ich habe hier in Frankreich schon genug gegessen, denn uns wurde immer gesagt, die Truppe soll sich von den Früchten des Landes ernähren und wir haben es gemacht. Ihr Lieben, ich habe nun den Krieg überstanden als Meldefahrer und ich muss Gott danken, dass er mich am Leben erhalten hat. Liebe Otti und Robert, wir Soldaten, wir haben alle den Auftrag erfüllt, den uns der Führer gestellt hat und wir sind alle stolz, dass wir den Sieg errungen haben und wir können nun stolz sagen und Ihr habt noch gesiegt.*¹⁸⁴

Der Einsatz in Moulins endet bereits nach wenigen Tagen. Am 6. Juli 1940 werden der Befehl zum Abmarsch erteilt und letzte Vorbereitungen getroffen. Die Aufklärungs-Abteilung sammelt sich auf der westlichen Seite des Flusses und marschiert am 9. Juli Richtung Norden. Die motorisierten Teile, denen auch Oskar angehört, erreichen den neuen Unterkunfts-bereich im Arrondissement Soissons bereits am 11. Juli.¹⁸⁵ Die Aufklärungs-Abteilung wird dort vorübergehend im Raum Chézy – Veully – Belleau, also in der Umgebung von Château-Thierry an der Marne, untergebracht.¹⁸⁶ Schon am 16. Juli setzt Oskars Einheit den Marsch nach Sézanne fort.¹⁸⁷ Ob die Division ihre Aufgaben der Unterbringung und Verteilung der Flüchtlinge und der Einbringung der Ernte¹⁸⁸ in der kurzen Zeit erfüllen kann, muss bezweifelt werden. Schon bald endet nämlich ihr Auftrag als Besatzungstruppe. Bereits am 21. Juli wird die Aufklärungs-Abteilung in St. Erme bei Laon verladen.¹⁸⁹ Ziel ist die Kanalküste südlich von Calais:

Wir waren die Tage wieder auf Marsch und sind mit der Bahn verladen worden. Wir alle glaubten, es ginge ins Reich, aber wir waren alle sehr enttäuscht, wir sind nun an der Küste gelandet, also gerade an der Küste liegen wir nicht, es sind noch 12 km bis zur Küste.¹⁹⁰

„Operation Seelöwe“ – Urlaub am Meer

Die neu gegliederte 34. Infanterie-Division hat nun keine Aufgaben im Rahmen der Besetzung Frankreichs mehr, sondern als Operationsgruppe, das bedeutet als Invasionstruppe gegen England. Ihre Aufgaben liegen zum größten Teil auf dem Gebiet der Organisation und Ausbildung. Monatsweise wechselt sie sich mit der 254. Division in dem ihr zugewiesenen Küstenabschnitt zwischen Boulogne-sur-Mer und der Mündung der La Canche als Eingreif-Division ab. Diese nördliche Industrieregion gehört nicht mehr zum besetzten Teil Frankreichs, sondern wurde dem Militärbefehlshaber von Holland und Belgien unterstellt. Die Somme begrenzt den Bereich im Süden.¹⁹¹ Um Verluste durch die erwarteten feindlichen Bombenangriffe zu vermeiden, wird die Masse der Kräfte nicht unmittelbar an der Küste, sondern einige Kilometer tiefer im Landesinneren untergebracht.¹⁹² Der Aufklärungs-Abteilung wird der Unterbringungsraum um Hesdin zugewiesen; ihr Stab requiriert das Schloss in Montcavrel.¹⁹³

Für den Fall, dass englischen Truppen die Landung beiderseits der Mündung der Canche gelingt, hat die Aufklärungs-Abteilung Befehl, sich um Halinghen westlich von Hardelot zu versammeln und die Lage zu erkunden.¹⁹⁴ Doch soweit kommt es nicht. Der Alltag des Sommers ist vielmehr von zahlreichen Übungen geprägt. Wichtigste Aufgabe ist es zunächst, die Soldaten – größtenteils „Landratten“, die noch nie in ihrem Leben das Meer zu sehen bekamen – über die Gefahren des Hoch- und Niedrigwassers an der Kanalküste zu informieren.¹⁹⁵ Oskar beschreibt die Gewöhnung an das Meer, als handele es sich um einen langen Sommerurlaub:

Das Wetter ist einfach wunderbar. Wir gehen fast jeden Tag ans Meer Baden, das ist wunderschön. Ich wollte, Ihr könntet mal hier sein. Liebe Otti, hast die zwei Päckchen erhalten, der Inhalt war folgender: 1 Schlafanzug, 1 Fernglas, 1 Paar Handschuhe und ein blaues Hemd. Wenn es angekommen ist, so gebe mir bitte sofort Nachricht, damit ich die Gewissheit habe, dass es angekommen ist. Liebe Otti, Du schreibst wegen Bohnenkaffee aber hier kann ich keinen bekommen. Als wir auch für Marsch waren, hätte ich welchen schicken können, aber da konnte man wieder nicht, da hatten wir keine Zeit. Lia hat mir auch geschrieben, ob ich nicht Kaffee, Schokolade und Kakao schicken könnte, aber ich weiß gar nicht, was sie dabei denkt. Haben wir denn dafür gekämpft, dass wir die Sachen alle so schicken können? Ich würde auch gern mal Schokolade essen, aber wir haben leider kein Stück. Nun, jetzt kommt eine große Überraschung. Voraussichtlich bekomme ich diesen Monat noch 3 Wochen Urlaub und dann will ich versuchen, dass ich was Kaffee mitbringen kann, aber versprechen kann ich es nicht. Ich lege Euch nun eine Karte bei, da könnt Ihr sehen, wo wir Baden gehen.¹⁹⁶

Die Soldaten haben viel Zeit zur freien Verfügung. Oskar vermittelt den Eindruck, dass er nicht so genau weiß, was er damit anfangen soll. So beschwert er sich darüber, lange keine Briefe aus der Heimat erhalten zu haben, schreibt aber selbst an einem einzigen Tag fünf Briefe.¹⁹⁷

Auf eigens eingerichteten „Wassersportplätzen“ werden die Truppenteile mit den Eigenheiten des Meeres, den erschwerten Schiffsbedingungen und dem Kampf im Dünengelände vertraut gemacht.¹⁹⁸ Für die Aufklärungs-Abteilung entsteht ein solcher Übungsplatz in Le Portel, unmittelbar südlich von Boulogne-sur-Mer.¹⁹⁹ Verlade- und Landeübungen sowie die Ausstattung der Truppe mit Sonderwaffen und Sonderfahrzeugen bereiten die Division auf das „Unternehmen Seelöwe“, den Überfall auf Großbritannien, vor.²⁰⁰ In Le Touquet organisiert die Division Ausbildungslehrgänge an Beute-Waffen und Sportlehrgänge.²⁰¹ Britische Flieger werfen während der Nacht Seeminen vor der Küste ab,²⁰² tagsüber donnern die Stuka- und Bombergeschwader westwärts.²⁰³ Lehrmaterial zur Geografie der gegenüberliegenden englischen Küste wird zum Gegenstand eingehender Belehrungen.²⁰⁴

Am meisten beschäftigt Oskar der bevorstehende Urlaub. Eigentlich sollen alle Soldaten vor dem geplanten Einsatz gegen England noch einmal ausspannen können. Eine raffinierte Logistik ist erforderlich, um sie alle für ein paar Wochen in die Heimat schicken zu können. Oskars Urlaub hätte ursprünglich drei Wochen dauern sollen, wird aber verkürzt und kann außerdem erst im September stattfinden. Er korrespondiert mit seiner Schwester lange über die Möglichkeit, dass ihr Vater ein Ernteurlaubsgesuch stellen könnte, um den Urlaub vorzuziehen und zu verlängern.²⁰⁵ Aus den Feldpostbriefen geht hervor, dass Oskar sich zweimal kurz hintereinander in Aulenhäuser aufhält: Ende August / Anfang September und dann noch einmal drei Wochen Ende September.

Ja, Ihr Lieben, wie schön war es im Urlaub, aber ich darf nicht mehr daran denken, am liebsten wäre ich in meinem Urlaub bei Euch im Häusel geblieben, denn da hat es mir am besten gefallen, aber ich kannte es nicht, aber wenn ich das nächste Mal in Urlaub komme, dann verbringe ich den Urlaub ganz bei Euch dann lass ich mir von keinem Mensch was sagen. Die fragen ja auch nicht nach mir.²⁰⁶

Hin- und hergerissen zwischen der Familie seines Bruders (Walter und dessen Frau Lia) und seiner Lieblingsschwester Ottilie erlebt Oskar den Urlaub als Heimatloser:

Wenn ich nach Hause komme, weiß ich ja nicht so richtig, wo ich hin gehen soll. Gehe ich zu Euch, dann passt es Lia nicht, ich weiß nicht, wie ich es machen soll. Wenn ich zu Hause bin, dann stört es mich aber wenn ich wieder hier im Feindesland bin, dann ist mir alles gleich.²⁰⁷

Während sich das Verhältnis zu Elli, der Schwester seines Schwagers Robert, nun offenbar wieder eingerenkt hat – beide tauschen bald wieder Päckchen aus²⁰⁸ – missbilligt Oskar das moralische Verhalten einer anderen jungen Frau in Aulenhäusern, auf die er bereits ein Auge geworfen hatte:

Nun was macht die Frau Mehl, kommt immer noch dieser Flaksoldat, sie wissen überhaupt nicht, was das ganze Dorf von ihnen denkt, aber ich kann ja Vater nicht verstehen, dass er da gar nichts zu sagt. Liebe Ottilie, wie ist das Wetter bei Euch? Heute ist wieder ein sehr schöner Tag unsere [Flugzeuge] brummen heute schon den ganzen Morgen und tragen schon Bomben auf die Insel, denn wir werden den Engländer auch noch klein bekommen.²⁰⁹

Je länger der Aufenthalt an der Kanalküste dauert, umso nervöser wird die Leitung der Truppe. Das Armeekorps verlangt Vorkehrungen gegen Sabotageakte, Absperrungen gegen nicht ansässige Zivilpersonen und die Errichtung von Posten und Streifen.²¹⁰ Ab Ende August kehrt eine große Zahl von Flüchtlingen in ihre Häuser zurück, die in der Zwischenzeit aber der Wehrmacht als Unterkünfte dienen. Der Ausgleich beider Interessen weist eine Schlagseite auf: „Selbstverständlich haben die dienstlichen Belange den Vorrang; aus wirtschaftlichen und anderen Gründen ist aber auch die Rücksichtnahme auf die Bevölkerung nicht zu umgehen.“ Schulen werden wieder für ihre ursprüngliche Bestimmung freigegeben.²¹¹ Die Teilnahme an französischen Gottesdiensten ist Wehrmachtsangehörigen verboten.²¹²

Oskars Briefe lassen erahnen, dass er zunehmend als Versandhändler tätig wird. Meine Großmutter wird mit Kosmetik, einem Schal, einem Gummiband, einer Schürze, zwei Päckchen Persil sowie Muscheln vom Strand und ihr Mann Robert mit Hosenträgern bedacht.²¹³ Roberts Mutter verlangt nach Wolle, Elli, dessen Schwester, erhält ebenfalls ein Päckchen und revanchiert sich mit Nahrungsmitteln. Oskars Vater bekommt zum Geburtstag einen Schlafanzug, den er sich gewünscht hatte.²¹⁴ Mit viel Mühe erstet Oskar drei Meter Kosmikum für seine Schwester Erna²¹⁵ und Reiseandenken für seine Schwester Frieda.²¹⁶ Auch an Frau Haibach, die er in seinen Briefen immer grüßen lässt, schickt er Pakete.²¹⁷ Für sich selbst kauft Oskar Hemden, Strümpfe, Rasiercreme und Taschentücher, die er nach Hause schickt, damit seine Schwester Ottilie die Sachen verwahren kann. Die früheren Beschränkungen sind aufgehoben: Jeder darf so viele Päckchen nach Hause schicken, wie er möchte.²¹⁸ Als Oskar sich ein Radio für immerhin 40 Reichsmark kauft, verlangt eine gewisse Gretel auch nach einem solchen. Das Geld bekomme sie von ihren Eltern. Oskar scheint es allmählich etwas zu viel zu werden; er bittet seine Schwester, niemandem von dem Radio zu erzählen.²¹⁹ Auch einer Hanni und einer Anna erfüllt Oskar deren Päckchenwünsche aus Frankreich.²²⁰ Während er allerdings lange ausreichend Geld zur Verfügung hatte, wird dies nun allmählich knapp. Viele Waren kann er nur kaufen, wenn er von der Familie eine Postanweisung oder Bargeld per Brief erhält.²²¹ Im Frühjahr 1941 muss selbst das Sparschwein des Neffen Eberhard, für den Oskar immer wieder etwas zurückgelegt hatte, dran glauben.²²²

Sowohl Geld als auch Päckchen werden nicht nur von der Feldpost transportiert, sondern auch Kameraden mitgegeben, die gerade in den Oberlahnkreis auf Urlaub fahren oder von dort nach Frankreich zurückkehren.²²³ Die Waren dürfen nicht requiriert, sondern nur ganz normal erworben werden. Für viele Wirte war es beispielsweise ein einträgliches Geschäft, sie zu besorgen und an die Deutschen weiterzuverkaufen.²²⁴

Im Oktober bezieht die Aufklärungs-Abteilung neue Unterkünfte zwischen Hesdin und Arras mit dem Ziel, sich von der französischen Zivilbevölkerung abzusetzen,²²⁵ wird aber auch später noch im Küstenabschnitt südlich von Hardelot eingesetzt.²²⁶ Während der Übungsplatz in Le Portal aufgehoben wird, nimmt Oskars Einheit Ende Oktober und ebenso wieder Anfang März an einer Küstenübung in Le Touquet teil.²²⁷ Auch Gasschutz und Gefechtsübungen im Nebel stehen auf dem Programm.²²⁸

Wir sind wieder mal umgezogen und sind nun für 10 Tage am Meer und dann kommen wir wieder in eine andere Gegend. Aber hier ist es sehr schön. Ich wohne in einem großen Hotel, von meinem Zimmer aus kann ich den ganzen Tag ans Meer schauen. Hier ist alles vorhanden: Bad, warmes und kaltes Wasser, dabei wir uns fühlen wie Grafen, aber wir sind ja auch nur Menschen.²²⁹

Am 1. November 1940 übernimmt Generalleutnant Behlendorff wieder den Befehl über die – inzwischen umstrukturierte und verkleinerte – 34. Infanterie-Division: „Mit stolzer Freude kehre ich zu meiner Division zurück, die ich schon im Frieden erhalten habe und an deren Spitze schwer verwundet zu werden ich die hohe Ehre gehabt habe.“²³⁰ In einer Silvesterbotschaft verkündet er zum Jahresende die Parole für das neue Kriegsjahr: „Über Gräber vorwärts für Großdeutschland und unseren Führer. Sieg Heil.“²³¹

Mehrfach erscheint im Kriegstagebuch der Hinweis darauf, dass es verboten ist, in den Feldpostbriefen über Verschiebungen der Truppe zu berichten.²³² In Oskars Briefen geht es um die Umzüge seiner Abteilung nur am Rande. Niemals erwähnt er auch nur einen konkreten Ort. Neben der Beschreibung des Inhalts der Päckchen interessiert er sich für den Alltag zu Hause. Dafür, dass sein Vater sich in der Landwirtschaft überarbeitet hat und krank ist, dafür, dass seine Schwester Ottilie sich auch noch um die Kinder der gemeinsamen Schwester Elisabeth kümmern muss, die offenbar länger im Krankenhaus liegt und dafür, welche Neuigkeiten es von allen möglichen Verwandten oder eingezogenen Soldaten aus Aulenhäusen und den umliegenden Dörfern gibt. Einer jedoch steht immer im Mittelpunkt seiner Gefühle: der kleine Eberhard, mein Vater. An ihm hat Oskar wohl einen Narren gefressen, als er im August und September in Aulenhäusen war:

Ihr Lieben, ich wollte, ich könnte bald wieder mal in Urlaub fahren, denn ich glaube, ich habe Heimweh nach dem kleinen Eberhard, der Kleine ist ja zum Fressen, also ein so liebes Kind, wie es selten eins gibt.²³³ Mich hat es sehr gefreut, dass meinem kleinen Eberhard die Schokolade recht gut geschmeckt hat. Ich werde versuchen, dass ich einen Ball für Eberhard bekomme, denn er bekommt schon, was ich versprochen habe.²³⁴

Dass es im neuen Jahr nicht mehr zu dem geplanten Überfall auf England kommen würde, stand bereits seit dem Herbst 1940 fest. Das Datum der Landung – ursprünglich war sie September 1940 vorgesehen – wurde immer wieder verschoben und auf den Angriff schließlich zugunsten einer Seeblockade Großbritanniens ganz verzichtet.²³⁵ Ein Grund dafür ist unter anderem der erfolgreiche Luftkrieg Churchills. Oskar, der inzwischen zum Obergefrei-

ten befördert wurde,²³⁶ nimmt vermutlich im Februar an Verladeübungen am Bahnhof Frévent sowie im April an einer Übung zum Gefechtsschießen teil.²³⁷ Diese Übungen sollen die Soldaten auf den Einsatz als Landstreitkräfte vorbereiten.²³⁸ Der Angriff auf Russland wirft seine Schatten voraus. Ende April / Anfang Mai wird das Ausbildungsziel überdeutlich: Zu schulen sind kriegsmäßige Nachtmärsche auf schlechten Feldwegen, die nächtliche Bereitstellung zum Angriff in der Morgendämmerung und der Angriff über einen verteidigten Flusslauf. Jede Einheit hat wöchentlich an ein bis zwei Nachtmärschen teilzunehmen.²³⁹ Das übrige Kriegsgeschehen in Europa sorgt indes auch am Ärmelkanal für Unruhe:

Heute sind ja die deutschen Truppen in Jugoslawien und in Griechenland einmarschiert. Den ersten Bericht im Radio habe ich gehört von Jugoslawien. Vorerst bleiben wir noch hier. An ein Weiterkommen ist noch nicht zudenken, aber das kann ja über Nacht kommen.²⁴⁰

Trotz allem unternimmt Oskar noch eine Reise zum Eiffelturm und an die Seine:

Meine Karte von Paris habt Ihr wohl bekommen. Es war einfach wunderbar. Es lässt sich gar nicht in Worten schreiben, wie schön Paris ist.²⁴¹

Ab dem 10. Mai stellt die Division einen Erkundungsstab als Beobachtungskommando nach Biała Podlaska ab.²⁴² Die Masse der Division wird vom 24. bis 27. Mai 1941 von verschiedenen Bahnhöfen im Hinterland der Kanalküste in den neuen Einsatzraum verladen.²⁴³

Sonst geht es mir noch sehr gut, was ich auch von Euch 3 Lieben hoffe. Nun eine Mitteilung, die Euch wohl nicht freut, aber es ist nicht zu ändern. Wir machen am Sonntag von hier fort und werden verladen. Die Bahnfahrt beträgt ungefähr 5 – 6 Tage. Da könnt Ihr Euch ein Bild machen. Ich wollt sie wäre vorbei.²⁴⁴

Den Ball, den Oskar meinem Vater versprochen hatte, kann er nun nicht mehr besorgen. Nachdem die Soldaten einmal quer durch Frankreich, Deutschland und Polen gefahren sind, treffen sie vom 28. bis 30. Mai im Ausladegebiet westlich von Biała Podlaska ein.²⁴⁵

Teil 3: Der Ostfeldzug

„Fall Barbarossa“ – Angriff in der Mittsommernacht

Noch während Oskars Einheit am Ärmelkanal stationiert war und davon ausging, irgendwann zum Angriff auf England ausrücken zu müssen, änderte der „Führer“ seine Pläne. Das „Unternehmen Seelöwe“ wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Hitlers Weisung Nr. 21 vom 18. Dezember 1940 skizzierte unter dem Titel „Fall Barbarossa“ seine neuen Absichten – den Überfall auf die Sowjetunion, einen Verbündeten des Deutschen Reichs. Wäre es nach dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gegangen, hätte der Angriff ebenso schnell und erfolgreich verlaufen müssen wie der Westfeldzug: Den Gegner an unerwarteter Stelle massiv angreifen, die Front durchbrechen und die lebenswichtigen Zentren (Moskau, Leningrad, Rostow) in Besitz nehmen.²⁴⁶ Am Ende kommt es bekanntlich anders.

Bereits im April 1941 führt die Wehrmacht detaillierte Erkundigungen des vorgesehenen Bereitstellungsraums an der Westgrenze des Generalgouvernements Polen durch. Die Berichte der Kundschafter dienen der 34. Infanterie-Division zur Vorbereitung ihres Einsatzes am Bug. Es wird festgestellt, welche Stellen der Feind einsehen kann, wie der Fluss am leichtesten zu überwinden ist und in welcher Reihenfolge die Angriffsführung gegen die vorderen sowjetischen Verteidigungsanlagen erfolgen sollte. Ziel der Wehrmacht ist es, die Bereitstellung vom Feind unbemerkt durchzuführen.²⁴⁷

Bereits in den letzten Wochen vor ihrem Abtransport aus Frankreich übte die Truppe den Kampf im sumpfigen Gelände, um sich auf die Eroberung des Bugwaldes vorzubereiten.²⁴⁸ Nach einer tagelangen Zugfahrt durch Belgien, Deutschland und das besetzte Polen erhält die Division mit dem Eintreffen im Ausladegebiet die Tarnbezeichnung „Goldsucher“.²⁴⁹ „Räderrollen für den Sieg“ ist auf den Lokomotiven zu lesen.²⁵⁰ Der größte Teil der Aufklärungs-Abteilung 34 kommt am 29. Mai 1941 am Bahnhof von Niemojki an und benötigt für das Ausladen fast drei Stunden,²⁵¹ Oskar erreicht den Ort offenbar erst einen Tag später:

Bin hier mit der Bahn gut gelandet. Wir sind nicht ganz 4 Tage mit der Bahn gefahren. Die Bahnfahrt war schöner, als ich gedacht hatte. Aber die Wohnungsverhältnisse sind hier furchtbar. Wir liegen im Wald in Zelten, es ist zum Aushalten. Heute ist Pfingsten, aber ich habe noch nichts davon gemerkt. Fast haben wir ja noch frei bekommen. Aber wir hoffen doch, dass wir bald was bekommen. Was macht mein kleiner Eberhard? Liebe Otti, Du hast mir doch noch was Geld gegeben, ich habe es mir überlegt, nehme das Geld und lege es auf die Bank für Eberhard, denn er soll auch was von mir haben. Den Ball konnte ich nicht mehr bekommen. Am 30. sind wir eingeladen worden und heute geht die erste Post fort.²⁵²

Das für die Division vorgesehene Einsatzgebiet liegt südlich und westlich der Grenzstadt Terespol entlang des Bugs. Um andere, in der Nacht marschierende Truppenteile nicht zu behindern, wird ihr der Tagesmarsch in die Endunterkünfte in der Umgebung des künftigen Divisionsgefechtsstands Piszczac befohlen.²⁵³ „Der Ort, zu dem Sie fahren müssen, heißt Piszczac. Sie merken sich den Namen am besten so: Pis-kak. Ja, da werden Sie lachen!“²⁵⁴

Am 2. Juni erreicht die Aufklärungs-Abteilung 34 schließlich ihre Unterkunftsräume in einem Wald drei Kilometer nordöstlich von Połoski.²⁵⁵ Die Einheiten sind gehalten, den polnischen Gemeindeleitern zu Abschreckungszwecken bereits im Voraus zu eröffnen, dass im Falle von Sabotageakten die nächstgelegene Gemeinde „zur Verantwortung gezogen“ wird.²⁵⁶ Im Wesentlichen sind die Soldaten in den nächsten Tagen aber mit logistischen Vorkehrungen beschäftigt: Militärisches Gerät muss getarnt und es muss versucht werden, die benötigten Pioniermittel, also Floßsäcke und Sturmboote, zu beschaffen.

Am 13. Juni 1941 ergeht der Angriffsbefehl: „Das deutsche Ostheer greift am 22. Juni um 3:30 Uhr an und durchbricht die russische Grenzverteidigung. Endziel ist die Vernichtung der russischen Armee.“ Die Armee erhält den Auftrag, die Festung Brest zu brechen und die Straße nach Kobryn für die Panzergruppe zu öffnen; die Vorausabteilungen sollen dabei Flankenschutz leisten.²⁵⁷ Zwei Tage vor dem Angriff steht die Vorausabteilung 34, der auch Oskars 34. Aufklärungs-Abteilung angehört,²⁵⁸ im Wald drei Kilometer westlich von Kożanówka bereit.²⁵⁹ Das Kriegstagebuch der Division stellt klar: „Der am Nachmittag zur Verteilung gelangte Aufruf des Führers an seine Soldaten an der Ostfront gab jedem Klarheit über die politischen und weltanschaulichen Beweggründe, die zu diesem neuen Ringen führten.“²⁶⁰ Den Krieg hatte Hitler schon lange gewollt; nun sieht er die Gelegenheit, seine „Todfeinde“ – Bolschewisten, Juden, Slawen – vollständig zu vernichten.²⁶¹ Er trifft damit ein ge-

schundenes Land, das sich von Stalins Klassen- und Nationalitätenterror, von Säuberungen und geplanten Hungersnöten nie erholt hat. Alleine den Säuberungen in der Armee fiel die Hälfte aller Generäle zum Opfer.²⁶²

Mit der Dämmerung beginnen die unmittelbaren Vorbereitungen auf den Überfall: „Lautlos für den Gegner in den Bunkern am Ostufer des Bug bezogen die Infanteristen ihre Ausgangsstellung hinter dem Uferdamm, machten ihre schweren Waffen feuerbereit, überprüften die Pioniere nochmals die Einsatzfähigkeit ihrer Übersetzmittel, brachte die Artillerie ihre Geschütze in Feuerstellung, rollten die Sturmgeschütze weiter nach vorne. Wie an jedem Abend war Brest hell erleuchtet und wie gewöhnlich erloschen um 23:00 Uhr die Lichter in den Kasernen.“²⁶³ „Die Mittsommernacht ist hell und sternenklar. Kein Lüftchen regt sich. (...) In der Flussniederung steht leichter Dunst, aus dem die Bäume am anderen Ufer wie dunkle, Unheil bergende Schatten herausragen.“²⁶⁴ „Stille – dann und wann zerschnitten vom Scheppern einer Gasmaskenbüchse. Drüben am Fluss quaken die Frösche. Wer damals, in der Nacht des 22. Juni (...) in den Vorwiesen des Bug gelegen hat, wird diese knarrenden Balzrufe der Bug-Frösche nie vergessen.“²⁶⁵

Ein Feuerschlag sämtlicher schwerer Infanteriewaffen der 34. Infanterie-Division gegen die sowjetischen Stellungen am Ostufer des Bugs leitet um 3:15 Uhr am Morgen des 22. Juni 1941 den Angriff ein: „Mitten hinein in den nächtlichen Frieden ein einzelner Pakschuss und dann scheint die Welt unterzugehen. Hinter uns im Westen hat die Hölle ihren Rachen geöffnet. Man kann sein eigenes Wort nicht mehr hören. Die Erde bebt. Das Mündungsfeuer unzähliger Geschütze macht den westlichen Himmel taghell. (...) Im Osten mischt sich die Dämmerung mit der roten Glut zunehmender Brände.“²⁶⁶ Eine halbe Stunde später bestehen bereits an allen Übergangsstellen Brückenköpfe. Der größte Teil der Vorausabteilung soll aber erst nach Fertigstellung der Brücke bei Michalków antreten und erhält zunächst den Befehl zum Sammeln um Dobratycze. Sowjetische Flieger bombardieren unterdessen die Brücke. Während die vorstürmenden Truppenteile – vor allem die Infanterieregimenter 80 und 107 – bereits die Übergänge über den Muchawiec sichern, um der Division ein weiteres Vorrücken unter Umgehung der Stadt Brest zu ermöglichen, bewerkstelligt die Vorausabteilung erst am späten Vormittag die Überwindung des Bugs.²⁶⁷ Ein schnelles Verfolgen des ostwärts ausweichenden Gegners ist aus unerwarteten Gründen nicht möglich: Es entsteht ein Verkehrsstau. Nach einzelnen, kurzen Gefechten auf der Strecke erreicht die Vorausabteilung bei Einbruch der Dunkelheit das unverteidigte Städtchen Żabinka.²⁶⁸ Oskar nutzt eine kurze Ruhepause, um seine Schwester, die inzwischen vom Kriegsbeginn im Osten gehört haben dürfte, zu beruhigen:

*Habe nun gerade was Zeit und so will ich Euch einige Zeilen schreiben. Mir geht es sonst noch gut, was ich auch von Euch Lieben hoffe. Wir warten hier auf den Befehl unseres Führers, bis wir den Endsieg haben.*²⁶⁹

Während die Zitadelle in Brest teilweise noch von sowjetischen Kräften gehalten wird, setzt die 34. Infanterie-Division in den nächsten Tagen die Verfolgung des Gegners und damit ihren Vormarsch in Richtung Osten fort. Ziel der Vorausabteilung ist es vor allem, die strategischen Brückenköpfe unzerstört einzunehmen.²⁷⁰ Die Truppen bewegen sich teilweise derart schnell vorwärts, dass es zu Nachschubschwierigkeiten kommt: Weder Transportmittel noch die Feldküchen können mithalten, zumal die Durchgangsstraße für die Panzerdivisionen freigehalten werden muss.²⁷¹ Erst als die Vorausabteilung den Fluss Jasiołda bei Bereza Kartuska am 25. Juni längst hinter sich gelassen hat, erhält die Division wieder Verpflegung und Kraftstoff. Während der reguläre Feindwiderstand recht gering ist, stößt sie immer wieder auf versprengte Reste der sowjetischen Truppen. Die Gegend wird von den Aufklärern „durchkämmt“ und, wie es offiziell heißt, „gesäubert“. Alleine am 26. Juni bringt die Voraus-

abteilung in der Umgebung von Bielawicze mehr als 300 Gefangene ein.²⁷² Diese werden in Sammelstellen der Division zusammengeführt und später durch eine Einheit des Korps mit Hilfe einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes abgeholt.²⁷³

An der Zelwianka – Kesselschlachten und Kriegsgefangene

Auf halbem Weg zwischen Brest und Minsk unterbricht die Division Ende Juni den raschen Vormarsch, um zu verhindern, dass die sowjetischen Einheiten dem Kessel von Białystok und Minsk ostwärts entkommen können. Sie weicht von ihrer Route ein wenig in Richtung Nordwesten ab. Am späten Abend des 28. Juni erreicht die Vorausabteilung die Höhen beiderseits von Klepacze östlich der Zelwianka.²⁷⁴ Ihre Aufgabe in den nächsten Tagen ist es, das Ausweichen des Gegners nach Osten über die Szara zu verhindern und in den Kampfpausen das Gelände von versprengten sowjetischen Soldaten zu „säubern“.²⁷⁵ Ständig werden neue Feindansammlungen gemeldet. Die Sowjets greifen mit dem Mut der Verzweiflung an: „In einzelnen Wellen sprangen die Russen die Stellungen an, wurden zwar reihenweise hierbei umgelegt, Teilen aber gelang es doch, auszubrechen.“²⁷⁶ Die Wehrmacht reagiert mit erbitterten Gegenangriffen: „Erst als unsere Soldaten sich nur noch mit dem Kolben gegen die anstürmenden Kosaken und die russischen Infanteristen wehren konnten, erlahmte ihre Widerstandskraft. Erfolgreich hatten sich auch die Artilleristen im direkten Schuss verteidigt, haufenweise lagen die Russen vor ihren Rohren.“²⁷⁷ Zwischen den Dörfern Plawskie und Dzieszkowicze führt die Vorausabteilung am frühen Morgen des 30. Juni heftige Kämpfe zur Deckung der Flanke der 34. Division. Im Wald westlich von Słuwatycze, heißt es in der Tagesmeldung der Vorausabteilung 34, habe der Feind die Verwundeten der Reiter-Schwadron zum Teil durch „Schädeleinschlagen mit dem Spaten“ ermordet. An diesem Tag bringt die Abteilung 500 Gefangene ein und vernichtet einen Panzer samt vierzig Mann Besatzung. Sie selbst beklagt 30 Tote und 61 Verwundete.²⁷⁸ Major Graf von Oberndorf erhält das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz wegen der hervorragenden Leistungen der von ihm geführten Vorausabteilung.²⁷⁹ Die insgesamt mehrtägige „Abwehrschlacht“ an der Zelwianka trägt im Ergebnis wesentlich zur Abschirmung des Kessels bei. Über 325.000 eingeschlossene Rotarmisten müssen sich in deutsche Kriegsgefangenschaft begeben,²⁸⁰ aus der nur die wenigsten zurückkehren werden. Die hohe Zahl der Gefangenen erklärt sich vor allem aus Stalins Befehl Nr. 270 vom 16. August 1941, der seinen Truppen den taktischen Rückzug auch in ausweglosen Situationen – wie hier im Falle einer drohenden Einkesselung – kategorisch verbietet. Wer sich freiwillig gefangen nehmen lässt, wird als Deserteur betrachtet und soll später, ebenso wie seine Angehörigen, liquidiert werden.²⁸¹ Stalin ließ, als sein Sohn der Wehrmacht in die Hände fiel, sogar seine Schwiegertochter in Sippenhaft festnehmen.²⁸² Der sowjetische Diktator liefert durch diese Politik seinem deutschen Kollegen willfährig ungezählte Opfer für dessen Kriegsverbrechen und hat gleichzeitig selbst immer weniger Kräfte zur Verfügung. Die Mehrheit der sowjetischen Kriegsgefangenen – 3 von 5,7 Millionen – wird während des Krieges in provisorischen Lagern erfrieren, verhungern, an Seuchen krepieren oder erschossen werden.²⁸³ Den Politkommissaren der Roten Armee droht hingegen ein schnelles Ende. Sie sind nach „durchgeführter Absonderung“ sofort „zu erledigen.“²⁸⁴ Beiden Seiten geht es darum, die Kriegsgefangenen des Gegners so grausam zu behandeln, dass die eigenen Soldaten sich aus Angst vor demselben Schicksal möglichst nicht gefangen nehmen lassen.

Zwar wirbt die Wehrmacht auf Flugblättern bei den Rotarmisten, sich gefangen nehmen zu lassen,²⁸⁵ Überläufern misstraut sie jedoch. So lehnt sie Anträge weißrussischer Emigranten auf eine aktive Beteiligung im Kampf kategorisch ab.²⁸⁶ Durch einen Korpsbefehl wird auch die 34. Infanterie-Division ganz unverhohlen zu Kriegsverbrechen angeleitet: „Russen, die sich ergeben, [sind] als Kriegsgefangene zu behandeln. Notwendige Vollstreckungen sind im Kampf oder unauffällig durchzuführen. Uniformierte Frauen, bewaffnet oder unbewaffnet, sind als Kriegsgefangene zu behandeln. Nicht uniformierte bewaffnete Frauen sind als Freischärler zu erschießen.“²⁸⁷ Weiter heißt es: „Die kurzgeschorenen Männer im Alter zwischen

17 und 30 Jahre sind verdächtig, Soldaten zu sein. Ich verlange (...), dass alle derartigen Elemente auf den Straßen und in den Wäldern aufgelesen und in die nächste Gefangenen-sammelstelle abgeschoben werden.²⁸⁸ Nicht nur die gefangenen Soldaten leiden unter den menschenverachtenden Methoden der Wehrmacht. Auch die Zivilbevölkerung wird – wortwörtlich – in Geiselhaft genommen: „Als vorbeugende Maßnahme gegen nächtliche Überfälle durch versprengte Soldaten oder zivile Banden werden im Orte 15 Geiseln festgesetzt, sowie alle durchziehenden Vagabunden für die Nacht festgenommen. (...) Auf Befehl des Korps ist in jeder Ortschaft durch Befragen der Einwohner festzustellen, wann und in welcher Stärke zuletzt russische Truppen den Ort passiert haben.“²⁸⁹ Hintergrund des massiven Misstrauens der Wehrmacht ist nicht zuletzt der Aufruf Stalins an die Bevölkerung in den besetzten Gebieten, einen Partisanenkrieg im Hinterland der Front zu führen.²⁹⁰ Was soll ein Soldat vor diesem Hintergrund seinen Angehörigen zu Hause schreiben? Am besten, beschließt Oskar, nur Unverfängliches:

*Weit von der Heimat entfernt sende ich Euch die besten Grüße. Wie geht es Euch noch? Mir geht es noch gut. Ich nehme ja an, dass Ihr meine zwei vorhergehenden Karten erhalten habt. Was gibt es sonst Neues? Was macht der kleine Eberhard?*²⁹¹

Mogilew und die Kämpfe am Sosch – Wälder und Partisanen

Der weitere Vormarsch wird zunächst nicht durch unmittelbare Kampfhandlungen gestört; vielmehr verfolgt die Division den sich nach Osten zurückziehenden Gegner. Aufgabe der Vorausabteilung ist es, die im Vorfeld dieser Bewegungen liegenden Straßen und Wege für die Masse der Division zu sichern. Sie bewegt sich dabei zunächst etwa einen Tagesmarsch vor der restlichen Truppe. Über Stonim, Wygoda und Połonka wird rasch die ehemalige polnisch-sowjetische Grenze erreicht.²⁹³ Das Städtchen Uzda liegt bereits auf der ehemals sowjetischen Seite; die Vorausabteilung sichert am frühen Morgen des 6. Juli die südöstlich davon gelegene Brücke über die Uzdianka.²⁹⁴ Am Abend des 9. Juli erreicht sie die Beresina bei Beresino – ein wichtiges Etappenziel. Ihre Aufgabe wird in den nächsten Tagen sein, den Bau einer Brücke über den Fluss sowie den Übergang der Truppen infanteristisch zu sichern.²⁹⁵ Zunächst aber wird eine Rast befohlen – der erste Ruhetag seit dem Beginn des Überfalls. Geräte und Pferde bedürfen der Pflege, ebenso die Soldaten: „Für die Körperpflege des Mannes, insbesondere für seine Fußpflege ist Sorge zu tragen.“²⁹⁶ Um sieben Uhr abends reißt am 10. Juli ein Angriff sowjetischer Flieger die Vorausabteilung aus der Fußpflege.²⁹⁷ Kurz darauf erhält Oskar Post von zu Hause:

*Habe heute das liebe Päckchen und die Zeilen erhalten. Ich danke Euch von ganzem Herzen dafür. Die Freude für mich hier im fernen Osten war groß, die könnt Ihr Euch überhaupt nicht vorstellen. Mir geht es sonst noch sehr gut, was ich auch von Euch Lieben hoffe. Der Kuchen hat trotz der langen Dauer noch sehr gut geschmeckt. Nun gehen wir schon wieder drei Wochen im Sumpf und haben so manchen harten Tag hinter uns. Liebe Otti, ich lege fünf Mark bei, das ist für Eberhard, denn er hat noch bald Geburtstag. Ihr Lieben, ich weiß ja, dass keine Päckchen geschickt werden dürfen. Aber eine kleine Bitte hätte ich an Euch, das wären ein paar Rasierklingen, die könnt Ihr so in den Brief legen.*²⁹²

Während am 14. Juli die letzten Soldaten der Division die Beresina überqueren, wird die Aufklärungsabteilung am selben Tag bis nach Belunitschi am Drutj vorgeschoben, um von dort aus weiter aufzuklären.²⁹⁸ Sie soll feststellen, ob und wo am Dnjepr zwischen Mogilew und Schklow deutsche oder sowjetische Truppen stehen,²⁹⁹ wird dann aber nach Stary Bychow südlich von Mogilew verschoben.³⁰⁰ In den folgenden Tagen beteiligt sie sich von Stary Bychow und dem einige Kilometer nördlich gelegenen Borkoladewo aus an der Sicherung des dortigen Dnjepr-Abschnitts und wird immer wieder das Ziel feindlicher Übergriffe.³⁰¹ Am 20. Juli beginnt der Sturm auf Mogilew – ein erbitterter und verlustreicher Kampf, der mit der Einnahme der weitgehend zerstörten Stadt am 26. Juli endet. Oskars Einheit, zunächst mit der Seitendeckung des Angriffs beauftragt, stößt aber bereits zu Beginn der Kämpfe nach Tschaussy an der weiter östlich gelegenen Pronja vor, da ein rasches Ausweichen der noch in Mogilew gebundenen sowjetischen Truppen angenommen wird.³⁰² Trotz der turbulenten Truppenbewegungen ist die Feldpost nicht vollständig zum Erliegen gekommen:

Gestern hat es bei uns seit langer Zeit wieder mal Post gegeben. Da durfte ich von Euch Lieben die Karte von Otti und Elli und die Zigaretten mit den lieben Zeilen in Empfang nehmen. Ich danke Euch von ganzem Herzen für die Bemühungen. Mir geht es sonst noch gut, was ich auch von Euch allen hoffe. Ich nehme ja an, dass Ihr schon Post von mir erhalten habt. Im letzten Brief habe ich fünf Mark beigelegt für Eberhard, denn er hat ja bald Geburtstag. Über die Striche von dem kleinen Eberhard bin ich ja ganz von den Socken, aber so hab ich ihn mir immer vorgestellt. An Elli die besten Grüße und meinen allerbesten Dank für den lieben Kartengruß. An Robert seine Eltern die besten Grüße und mir ginge es noch sehr gut.³⁰³

In Tschaussy trifft die Vorausabteilung am Nachmittag des 21. Juli ein. Sämtliche bestehenden Brücken wurden zuvor von den abrückenden Sowjettruppen zerstört. Erste Aufgabe ist es, den Flussübergang und die Errichtung von Behelfsbrücken zu sichern.³⁰⁴ Am folgenden Tag bringt alleine die Aufklärungs-Abteilung 600 Gefangene und zahlreiche Beutefahrzeuge ein.³⁰⁵ Sie bleibt zwei Tage in Saretschje bei Tschaussy, hält den dortigen Brückenkopf und sichert die Flanke des Korps, während die 34. Infanterie-Division den Befehl hat, den Gegner durch einen Angriff am 23. Juli über den Sosch nach Süden zurückzuwerfen.³⁰⁶ Ganz so einfach, wie der Befehl das vorsieht, ist der Kampf jedoch nicht. Nördlich des Sosch kommt die Division in den dichten Waldgebieten nur im Nahkampf voran, überschreitet die Rollbahn und wird vom Gegner in einen zähen Kampf verwickelt.³⁰⁷ Am 24. Juli nimmt die Division 4.000 Soldaten gefangen,³⁰⁸ darunter einen Major, der berichtet, die drei aufgeriebenen sowjetischen Divisionen hätten versucht, nach Südosten zu entkommen und seien von der Wehrmacht überrascht worden.³⁰⁹ Die Waldgefechte geraten zu einem ziemlichen Fiasko. Fliegerangriffe, hohe Verluste und mangelnder Nachschub von Munition und Kraftstoff lähmen die 34. Infanterie-Division in einem ohnehin kaum beherrschbaren Gelände.³¹⁰ Von bestialischen Verstümmelungen ist die Rede, Soldaten erklären an Eides statt, dass die Bajonettstiche nicht im Nahkampf erfolgt, sondern wehrlosen Verwundeten beigebracht worden seien. Obwohl selbst das Kriegstagebuch die Aussage enthält, dass die Gerüchte über sadistische Verstümmelungen nicht nachgewiesen werden können, rückt die Propaganda-Kompanie an, um einige der Leichen zu fotografieren.³¹¹ Überläufer berichten, bei den sowjetischen Truppen in dieser Gegend handele es sich um eilige, schlecht ausgerüstete Neuaufstellungen. Deutsche Kriegsgefangene würden dort erschossen.³¹² Über Lobtscha bei Tschेरикow kommt die Vorausabteilung vom 24. Juli bis zum 2. August nach Schurawely am Sosch voran,³¹³ einige Tage später bezieht sie wieder nördlich der Rollbahn in Sokolowka Quartier.³¹⁴ Angriffsbefehle werden erteilt und wieder zurückgenommen, die Situation ist undurchschaubar.

Wollte Euch schon am Sonntag schreiben, bin aber leider nicht dazu gekommen und so will ich es heute tun. Den Brief mit den 3 schönen Bildern sowie das Päckchen habe ich mit sehr großer Freude erhalten. Ich danke Euch von ganzem Herzen dafür, denn die Freude für mich war überhaupt groß. Mir geht es noch sehr gut, was ich auch von Euch 3 hoffe. Die Zigaretten kommen gerade wie gerufen, denn ich hatte nicht eine. Hier ist es so schlecht bestellt mit den Sachen. Was gibt es sonst Neues zu Hause? Was macht mein kleiner Liebling? Die Bilder sind ja gerade zum Anbeißen, es vergeht nicht ein Tag, wo ich sie mir nicht betrachte. Frieda hat mir heute mitgeteilt, dass sie nach Weihnachten kommt, ich glaube, dass es ihr nicht gefällt, aber es ist auch wieder nichts zu ändern. Das Geld für Eberhard habt Ihr sicher erhalten, gebt bitte sofort Nachricht.³¹⁵

Die Wehrmacht drangsaliert die Zivilbevölkerung unterdessen mit Vergeltungsmaßnahmen für die Zerstörung von Fernsprechkabeln.³¹⁶ Ihr ist es verboten, die Wälder zu betreten; Erntearbeiten dürfen nur unter deutscher Aufsicht erfolgen. Jegliche Unterstützung versprengter sowjetischer Soldaten wird unter schwerste Strafen gestellt. Angehörigen der Roten Armee, die sich nicht in Gefangenschaft begeben, wird auf Flugblättern die Erschießung angedroht.³¹⁷ In den eroberten Dörfern werden alle Ortsansässigen vernommen: „Der Kommandeur berichtete der Division von dem Stand der Vernehmungen und der erwiesenen Verbindung von Dorfbewohnern zu den Partisanen. Der Divisionskommandeur ordnete darauf an, dass für je zehn getötete deutsche Soldaten ein russischer Zivilist zu erschießen sei. Die Feldgendarmarie der Division durchkämmte Haus für Haus und sperrte die Männer über Nacht in einer Scheune ein. (...) Die Vorstellung, dass Familienangehörige daheim in eine ähnliche Lage geraten könnten, ließ mich erschrecken. Ich empfand großes Mitgefühl mit unserer Bäuerin, als sie abends vor mir niederfiel und um Gnade für ihren verhafteten Mann flehte. Wir hatten seine Abwesenheit noch nicht einmal bemerkt. Die Familie besaß vier Kinder.“³¹⁸

Unter dem bizarren Kennwort „Rin in die Kartoffeln“ greift die Wehrmacht schließlich am 11. August über den Sosch an.³¹⁹ Aufgabe der Vorausabteilung ist unter anderem die Aufnahme einer Verbindung zum Brückenkopf Tschetschersk. Dies gelingt ihr am 15. August von Mchitschi aus, einem Ort, der bereits an der Grenze zu Russland liegt.³²⁰ Am Tag darauf wird Oskar fünfundzwanzig Jahre alt:

Meinen Geburtstag habe ich sehr ruhig verbracht, denn wir lagen gerade für ein paar Tage in Ruhe. Aber drei Tage später war bei uns die Hölle los, da hat es Blut gekostet und so mancher von der Schwadron hat sein Leben hergeben müssen auch Edmund Stahl ist auch am 4.9. verwundet worden, er ist von Frankfurt. Vor zwei Tagen hat unser Abteilungsführer das Ritterkreuz verliehen bekommen, worauf wir alle sehr stolz sind. Mir geht es noch sehr gut – trotz dem schlechten Wetter, was ich auch von Euch Lieben hoffe. Liebe Otti, die Zigaretten sind noch nicht angekommen, ich nehme an beim nächsten Mal, dass sie dabei sind. An Robert seine Eltern sowie Elli meinen allerbesten Dank und ich würde mich sehr bedanken für die Geburtstagskarten und in der nächsten Zeit würden sie von mir Post erhalten.³²¹

Die Aufklärung der Vorausabteilung, die ohne Feindkontakt von Lotaki in Russland bis zum Bessed vorankommt, bestätigt die Aussage von Kriegsgefangenen, dass der Gegner sich bis hinter die Desna zurückziehen werde.³²² Dementsprechend schnell geht der weitere Vormarsch bis zum Iput voran, der am 24. August erreicht wird.³²³

*Habe gestern mit sehr großer Freude die lieben Zeilen und Rasierklingen erhalten. Ich danke Euch von ganzem Herzen. Wie ich sehe, geht es Euch noch gut, was ich auch von mir schreiben kann. Wie nun Otti schreibt, seid Ihr am Korn abmachen und habt schlechtes Wetter, was hier bei uns noch nicht der Fall ist. Wir haben es hier ziemlich warm. Was ist eigentlich mit Frieda los, habe in letzter Zeit sehr wenig von ihr gehört, das bin ich gar nicht gewöhnt von ihr. Es freut mich sehr, dass Ihr den Brief mit den fünf Mark bekommen habt. Liebe Otti, ich lege die fünf Mark bei, es ist das Geburtstagsgeschenk. Ich gratuliere Dir, liebe Schwester, zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir alles Gute. Über die Striche, die mein Liebling macht, kann ich gar nicht ruhig sein, aber es gefällt mir, so muss es sein, es gehört sich so für einen Jungen. Wir haben jetzt den Weg auf Moskau, es sind jetzt noch ungefähr 350 km. Nun will ich schließen und wir alle wollen hoffen, dass der Krieg bald seinem Ende zugeht. Viele Grüße an Robert seine Eltern und Elli und für die Zeilen meinen allerbesten Dank. Wenn es geht, schickt bitte Briefpapier und Zigaretten.*³²⁴

Doch Oskar irrt sich. Der „Führer“ hat andere Pläne und verschiebt den Vormarsch auf Moskau zunächst.

Abwehrschlacht an der Desna – die Offensive stockt

Nach den raschen Erfolgen der Wehrmacht zu Beginn des Russlandfeldzugs befiehlt Hitler entgegen den Empfehlungen der Militärs die vollständige Eroberung der Ukraine noch vor dem Stoß auf Moskau. Die Schlacht um Kiew findet von Mitte August bis zum 26. September 1941 statt und bindet große Kräfte der Wehrmacht. Stalin befiehlt einen Gegenangriff an der Desna, also nördlich von Kiew, um die Front im Süden zu entlasten.³²⁵ Hier muss sich nun die Heeresgruppe Mitte der Abwehrschlacht stellen. Für den weiteren Angriff fehlen ihr wichtige Truppenteile.³²⁶ Obwohl Mannschaft und Pferde die ursprünglich geplante Ruhepause dringend nötig hätten, erhält die Division am 25. August den Auftrag, zügig bis zur Desna vorzurücken.³²⁷ Begrüßt wird sie schon im Vorfeld durch ein Bombardement sowjetischer Flieger.³²⁸ Die gegnerischen Truppen stehen zwar vor allem auf dem Ostufer der Desna, unternehmen aber zahlreiche Erkundungen bis zur Straße zwischen Brjansk und Roslawl auf der Westseite des Flusses und halten dort noch Brückenköpfe. Aufgabe der Division ist es zunächst, diese Einheiten auf das Ostufer zurückzudrängen.³²⁹

Gestern auf dem Tag des Herrn erhielt ich die Geburtstagskarte und Zigaretten. Ich danke Euch 1000 Mal dafür. Vor einem Jahr konnte ich zufrieden sein und durfte bei Euch Lieben das Fest begehen, aber dieses Mal ist es eben anders. Mir geht es noch sehr gut, was ich auch von Euch Lieben hoffe, ganz besonders mein Liebling. Wir liegen zur Zeit was in Ruhe, aber wie lang es dauert, weiß ja kein Mensch. Und hier leben wir mal nicht schlecht, es wird geschlachtet, wir haben uns Fleisch, heute haben wir uns sogar Kartoffelpfannkuchen gemacht, das war für uns was Wunderbares. Liebe Otti, ich lege 15 Mark bei, die geb für Vater, ich lege in jeden Brief etwas, denn ich weiß nicht mal, wo ich all mit dem Geld hin soll. Frieda hab ich auch [etwas] beigelegt. Gebe aber sofort Nachricht, ob es angekommen ist.³³⁰

Am 6. September schreibt Oskar seiner Schwester eine Grußkarte zu ihrem Geburtstag. Als Absender gibt er erstmals die Bezeichnung „Obergefreiter“ an³³¹ und verwendet eine Feldpostkarte, die mit einem Führerzitat bedruckt ist, das schon wieder der Vergangenheit angehört: „Wo wir England schlagen können, werden wir England schlagen.“³³² Für spätere Grußkarten verwendet Oskar dann übrigens wieder aktuelle Vordrucke: „Das deutsche Volk ist sich bewusst, dass es dazu berufen ist, die gesamte Kulturwelt von den tödlichen Gefahren des Bolschewismus zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg in Europa frei zu machen.“³³³ Allmählich nehmen die schlechte Versorgungslage sowie die miserablen Unterkünfte in seinen Zeilen größeren Raum ein. So auch in einem Brief vom 10. September, für den Oskar ein extrem dünnes Briefpapier – „printed in Slovakia“ – verwendet:

Wenn ich Euch vor einigen Tagen nur eine Karte geschrieben habe, so war es gar nicht der Grund, dass ich Euch keinen Brief schreiben wollte. Der Fall ist so, ich hatte kein Briefpapier, nur noch Feldpostkarten. Mein einziger Wunsch wäre, wenn es bald zum Ende ginge. Wir liegen jetzt schon acht Tage auf freiem Feld und haben Läuse wie die alten Großväter, aber trotzdem geht es mir noch gut, was ich auch von Euch Lieben hoffe. Vor einiger Zeit habe ich Gretel geschrieben, denn sie schreibt sehr wenig, bis jetzt hat sie mir, solange der Feldzug ist, acht Mal [geschrieben] und das kann ich nicht verstehen, wenn sie aber nicht will, soll sie es bleiben lassen. Liebe Otti, ich lege fünf Mark bei, kauf für das Geld Zigaretten und schick sie mir, ich werde oft jetzt Geld beilegen. Wenn es geht, ein guten Kamm und ein Rasierpinsel. Schreibt auch bitte, was es Neues zu Hause gibt. Weit von der Heimat verbleibe ich mit 1000 Grüßen.³³⁴

Die Division geht davon aus, dass es sich beim Gegner um militärisch schlecht ausgebildete, neu aufgestellte Einheiten handelt, die „unter starkem Druck durch meist jüdische Kommissare stünden“³³⁵ – eine magere Erklärung dafür, dass die Sowjets inzwischen ihre Bomben- und Tieffliegerangriffe erfolgreich intensiviert und die Luftüberlegenheit erlangt haben.³³⁶ Auch am Boden sieht es nicht gut aus für die 34. Infanterie-Division. Zunächst werden nur Teile der Vorausabteilung in der Nähe der Ortschaft Peklana eingesetzt, um den Belisna-Grund zu sichern.³³⁷ Bald wird dort die gesamte Einheit in Kämpfe mit den eingedrungenen sowjetischen Soldaten verwickelt.³³⁸ Deutsche Sturzkampfbomber unterstützen die Bodenkämpfe und attackieren sowjetische Panzer sowie die gegnerische Logistik.³³⁹ Die Division vergleicht die Heftigkeit der Kämpfe mit dem Trommelfeuer des Ersten Weltkriegs.³⁴⁰ Erstmals setzt der Gegner Raketenwerfer (deutsch: Stalinorgeln, russisch: Katjuschas) ein, die durch ihre Streuwirkung große Schäden verursachen.³⁴¹ Die Verluste sind auf beiden Seiten

hoch, viele sowjetische Regimenter werden vernichtet und Überlebende in großer Zahl gefangen genommen.³⁴² Insgesamt fallen der Division an der Desna 5.661 Gefangene in die Hände; 103 gegnerische Panzer werden zerstört.³⁴³ Die überanstrengte Vorausabteilung ist in den ersten zehn Septembertagen derart dezimiert worden, dass sie befürchten muss, nicht mehr vollständig einsatzfähig zu sein.³⁴⁴ Einsetzender Regen und Kälte erschweren die Situation zusätzlich.³⁴⁵ Zwei Wochen nach Beginn der Schlacht an der Desna wird die 34. Infanterie-Division schließlich abgelöst, aus der Front herausgezogen und in rückwärtigen Orten westlich der Rollbahn Roslawl – Brjansk untergebracht.³⁴⁶

Der zermürenden Schlacht folgen einige Tage der Erholung für Mannschaften und Pferde. Es ist inzwischen Herbst geworden. Die Überwachung der Feldpost, in der die Soldaten ihre Sehnsüchte offen artikulieren, ergibt, dass sich der Wunsch, endlich aus Russland in die Heimat zurückzukehren, wie ein roter Faden durch die Zeilen von der Front zieht. Die Heeresleitung nimmt dies zum Anlass, die Truppe auf den ersten Kriegswinter im Osten vorzubereiten: „Dass aber dieser Russenkrieg damit abschließt, dass die Armeen nach seiner Beendigung abmarschieren können, ist ausgeschlossen, und jeder Einsichtige wird das verstehen. Diese Gedanken in entsprechender Form zum Allgemeingut aller Angehörigen der Armee zu machen, ist Sache der Führung.“³⁴⁷

Heut hat es bei mir wieder mal sehr viel Post gegeben. So erhielt ich auch die lieben Zeilen und Zigaretten vom 10.9. von Euch Lieben. Für die großen Bemühungen danke ich Euch Lieben von ganzem Herzen. Das Bildchen von meinem Liebling ist ja wunderbar. Mein Wunsch wäre, ich könnt wieder mal bei Euch sein, wenn es nur für drei Tage wäre, aber bei uns ist an Urlaub noch nicht zu denken. Aber sonst geht es mir noch sehr gut, was ich auch von Euch hoffe. Hier ist das Wetter sehr schlecht und es macht keinen Spaß mehr, es ist schon zu lang, aber wir können jetzt auch nichts anderes machen. Liebe Otti, wie Du schreibst, habt Ihr schon lange keine Post von mir bekommen, aber ich habe bis jetzt noch jede Woche geschrieben, mitunter zweimal. Ich kann es aber verstehen, die Post dauert sehr lange, bis sie ankommt. Von mir ist noch sehr viel Post unterwegs an Euch und Geld.³⁴⁸

Noch während der Ruhepause werden einzelne Einheiten der Division zur Partisanenkämpfung in den Waldgebieten herangezogen.³⁴⁹ Der Abschnitt zwischen Iput und Desna gilt als eines der Haupteinsatzgebiete der bewaffneten Kämpfer. Die Armeeführung unterrichtet die Division deshalb über Stalins Partisanenbefehl aus dem Juli 1941. Da die Region damals noch unbesetzt war, geht die Wehrmacht davon aus, dass die befohlenen Strukturen ungestört eingerichtet werden konnten. Die Schlussfolgerungen sind erschreckend: Angesichts des befohlenen hohen Personaleinsatzes für die Partisanenabteilungen in den Rayons sowie der Querverbindungen fast aller öffentlicher Ämter und Mandate zu deren Aufgaben kann es in diesen dünn besiedelten Waldgebieten eigentlich weder Amtsträger noch Männer und Frauen im wehrfähigen Alter geben, die nicht im Dienste der Partisanenbildung stehen. Sie alle sind daher zu beseitigen. Der General der Infanterie, Schrot, erklärt das Gebiet daher zum Sperrgebiet. Die deutschen Einheiten müssen sich an strenge Sicherheitsvorkehrungen halten und ihre Wohnquartiere nach zwei Tagen wechseln. Für die russische Bevölkerung gelten rigide Verbote. Jede Zivilperson, die sich im Freien aufhält, „ohne offensichtlich mit Feldarbeiten in Dorfnähe beschäftigt zu sein, ist ohne Warnung sofort zu erschießen, bolschewistische Funktionäre sind unauffällig zu erledigen.“³⁵⁰ In jedem Ort verkünden russischsprachige Plakate die grausame Entschlossenheit der Besatzer, sind aber auch gleichzeitig ein Eingeständnis ihrer Verwundbarkeit:

„Jeder Ort, in dem noch ein Rotarmist, Partisan oder Ortsfremder Unterkunft oder ein Stück Brot erhält, wird niedergebrannt. Dieser Befehl ist nur die Antwort der mächtigen deutschen Armee auf Stalins Partisanenbefehl. Die deutsche Wehrmacht ruft die ganze Bevölkerung zum Kampf gegen die Bolschewiken auf. Schlagt die Bolschewiken, wo Ihr sie trefft! Vergesst nicht, wie sie Euch gequält und gemartert haben, wie sie Euch verhöhnt hatten. Indem Ihr die Bolschewiken vernichtet, baut Ihr gleichzeitig ein neues freies Leben auf. Russland wird das Land der Gerechtigkeit und der sozialen Gleichheit werden.“³⁵¹

Für die einfache Zivilbevölkerung ist es im Partisanengebiet gar nicht möglich, sich neutral oder auch nur einer Seite gegenüber loyal zu verhalten. Gefahr droht ihr schließlich auch von den Partisanen. Die meisten von ihnen sind zunächst reguläre, im Hinterland der Front versprengte Soldaten. Dass es diesen gelingt, in vielen Gegenden, insbesondere hier an der Desna, ein dichtes Netz von Verbänden zu errichten, hat sich die Wehrmacht aber ganz unabhängig von Stalins Befehlen selbst zuzuschreiben. Die Chancen durch die ursprünglich zum Teil positiven Begegnungen mit der Bevölkerung im Westen der Sowjetunion werden schnell verspielt. Hitler soll vor Wut geschäumt haben, als er erfuhr, dass Kirchen wiedereröffnet und den Bauern Land und Vieh überlassen wurden. Schnell setzte die Wehrmacht daraufhin seine grausame Untermenschen-Doktrin um und treibt seither viele Einheimische in die Arme der Partisanen. Der im Verlauf des Kriegs zunehmenden Rekrutierung von Zwangsarbeitern entziehen sich nicht wenige ebenfalls durch das Überlaufen zu den Freischärlern.³⁵² Was haben diese Menschen schon zu verlieren?

„Unternehmen Taifun“ – der Vormarsch auf Moskau

Nach den Erfolgen der Heeresgruppe Süd in der Ukraine entscheidet sich der „Führer“ schließlich doch noch für den zunächst aufgeschobenen Sturm auf die sowjetische Hauptstadt. Inzwischen haben sich die zeitlichen Voraussetzungen allerdings geändert; der Winter steht vor der Tür.³⁵³

Nach ihrer Ruhepause wird die 34. Infanterie-Division Ende September entlang der Rollbahn zwischen Roslawl und Brjansk bereitgestellt. Der Armeebefehl lautet: Angriff über die Desna.³⁵⁴ „Klar und frisch zieht der Sonntagmorgen des 2. Oktober herauf. Es ist 'Adolf-Hitler-Wetter'. (...) Das Artilleriewirkungsfeuer beginnt um 6:00 Uhr schlagartig. Über dem Fluss zeichnen zahllose Nebelstreifen die Bahnen der schweren Werfergeschosse. Die Stukas sind auch schon da.“³⁵⁵ An diesem Morgen schaltet die Division die sowjetischen Gefechtsvorposten aus, nimmt im Handstreich eine Brücke über den Fluss und steht bereits um halb sieben vor Marjinka nördlich von Schukowa.³⁵⁶ Die Heeresgruppe Mitte nimmt die Offensive damit wieder auf und beginnt das „Unternehmen Taifun“ – die Schlacht um Moskau. Noch am selben Tag verfolgt die Vorausabteilung die sowjetischen Truppen gen Osten.³⁵⁷ Sechs Wochen nach seiner Ankunft an der Desna lässt Oskar den umkämpften Fluss hinter sich.

Bereits am Morgen des 4. Oktober erreicht die Vorausabteilung 34 die noch während der Nacht geräumte Stadt Kirow und bildet einen Brückenkopf über die Bolwa.³⁵⁸ Sie setzt die Verfolgung nach Osten ohne große Zwischenfälle weiter fort. Aufgabe der Division ist es, die südliche Flanke der über Juchnow nach Norden vorstoßenden Panzergruppe 4 zu sichern.³⁵⁹ Am 6. Oktober gelangt die Vorausabteilung ohne Feindwiderstand nach Mossalsk. Der Winter wirft hier bereits seine Schatten voraus. Erste Schneeschauer erschweren den weiteren Vormarsch.³⁶⁰ Dennoch erreichen die Aufklärer der Abteilung bereits zwei Tage später die Ugra östlich von Kaluga³⁶¹ und überwältigen an der Strecke von Juchnow nach Kaluga bei Schtschelkanowo eine sowjetische Aufklärungseinheit, die die Straße nach Kaluga sichern sollte.³⁶² Berauscht vom Tempo des Vorstoßes befiehlt das Armeekorps, „ohne Rücksicht auf eintretende Marschverluste in allgemeiner Richtung Moskau den weichenden Feind zu verfolgen!“³⁶³ Marschverluste gibt es aber reichlich, so bleiben beispielsweise die Floßsäcke auf der vom Regen mittlerweile aufgeweichten Wegstrecke zurück. Den Übergang über die Ugra

kann die Vorausabteilung am 9. Oktober erst einmal nicht bewältigen.³⁶⁴ Eine neue Vorausabteilung des Korps, der auch Oskars bisherige Vorausabteilung der 34. Infanterie-Division angehört, wird gebildet, „um als kampfkraftiger Verband rasch Richtung Moskau vorzustoßen.“³⁶⁵ Am 10. Oktober gelingt ihr dann der Übergang über die Ugra bei Luschnaja.³⁶⁶ Der Fluss ist das letzte große Wasserhindernis vor Moskau. „150 Kilometer Straßenlänge trennen uns nur noch davon. 1.500 Kilometer Straßen des Sieges liegen seit dem Bug hinter uns. Wer als erster seine Truppe auf Moskaus Zinnen ansetzt, der wird Sieger sein.“³⁶⁷

Wenn ich die ganze Zeit nicht schreiben konnte, aber umso mehr habe ich an Euch Lieben gedacht. Mir geht es ja noch gut, was ich auch von Euch Lieben hoffe. Das Wetter ist sehr schlecht, kalt und es ist schon seit gestern Abend am Schneien. In der ganzen Zeit habe ich ja keine Post bekommen, ich nehme an, dass es Euch bekannt ist, es war nämlich Postsperre vom 2. bis 11. Oktober. Ich nehme aber an, dass ich bald wieder Post bekomme, denn ich habe keine Zigaretten mehr. Was macht mein kleiner Liebling? Liebe Otti, ist das Geld bei Euch angekommen oder nicht? Gebt mir doch bitte Nachricht, wie das war. Für heute will ich schließen mit 1000 Grüßen aus weiter Ferne.³⁶⁸

Über Sawod stößt die Korps-Vorausabteilung in den nächsten Tagen bis zur Protwa vor.³⁶⁹ Auf dem Weg geht die Abteilung zwischenzeitlich verloren, wird wieder aufgespürt, bleibt aber teilweise hinter der Division zurück.³⁷⁰ Die Korps-Vorausabteilung wird bereits am 17. Oktober aufgelöst³⁷¹ und die Vorausabteilung 34 wieder der Division unterstellt.³⁷² Schuld an der Misere sind die durch den nassen Neuschnee noch weiter verschlechterten Wegeverhältnisse.³⁷³ Um überhaupt noch einen Austausch zwischen den Truppenteilen zu ermöglichen, werden Kriegsgefangene und Zivilisten zur Instandsetzung des schlammigen Vormarschweges herangezogen.³⁷⁴ Die Wehrmacht beschlagnahmt Schlitten und Leinen, die sie zu behelfsmäßigen Schneehemden umarbeitet.³⁷⁵ Aus Moskau erreichen Gerüchte die Front, nach denen sämtliche Kinder evakuiert würden und Brotmangel herrscht.³⁷⁶ Am 18. Oktober gewinnt die Vorausabteilung zwar den Übergang über die Protwa bei Owtschinino,³⁷⁷ kommt aber nur schwer gegen die sowjetische Verteidigung in den dahinter liegenden Wäldern bei Tschjernaja Grjasy an.³⁷⁸ Erst muss die Masse der Fahrzeuge vor der Protwa zurückgelassen werden, dann fallen auch noch zahlreiche Pferde den Tieffliegerangriffen zum Opfer.³⁷⁹ Die Vorausabteilung wird am Mittag des 22. Oktober in Tarutino eingesetzt. Dort gelingt es der Wehrmacht, die Nara zu überschreiten. Oskars Abteilung nimmt noch am Abend Dednja in Besitz und eine dort überraschte sowjetische Kompanie gefangen.³⁸⁰

Walter Stoll beschreibt Dednja als wenig erquicklich: „Regen, Regen, Regen. (...) Kniehoch steht der Schlamm in den Dorfstraßen. Der Feindwiderstand ist gering, doch der Angriff gerät trotzdem ins Stocken. Das Wetter und der Schlamm halten uns auf. Der Nachschub versagt. Die Verbindung zu den Nachbardivisionen ist teilweise abgerissen. Luftwaffen-Einsatz in größerem Ausmaß ist bei der schlechten Sicht kaum möglich.“³⁸¹

Die Belagerung Moskaus – Schlamm und Eis

Auf der Rollbahn herrscht indes reger Verkehr in beide Richtungen: „An den Straßenrändern Pferdeleiber an Pferdeleiber, aufgerissen und aufgedunsen. Alles war beiseite geräumt worden, damit die Fahrzeuge Platz bekamen. Ein schreckliches Bild bot sich mir, als eine Kolonne russischer Gefangener vorbeizog. Sie sahen dreckverschmiert aus, trugen aber schon dicke Mäntel, die Füße waren aber teils in Lumpen gehüllt. Sie konnten noch nicht lange unterwegs sein, die Front lag höchstens zehn Kilometer zurück. Aber entsetzlicher Hunger

musste sie plagen. Sie stürzten sich aus der Kolonne heraus auf die Pferdeleiber und rissen oder schnitten sich Stücke heraus.³⁸²

Schon am Tag nach ihrer Ankunft wird die Vorausabteilung in Dednja abgelöst und in Tarutino einquartiert. Von hier aus treibt sie die Aufklärung teilweise bis an die Lopasnja vor.³⁸³ Die sowjetische Seite zeigt sich indes fest entschlossen, die Nara-Stellungen wieder zurückzuerobern. Ihren Panzern und Tieffliegern hat die deutsche Infanterie wenig entgegensetzen.³⁸⁴ In den eigenen Reihen sorgen Erkältungskrankheiten für mehr Ausfälle und Verluste als feindliches Feuer. Wintertaugliche Handschuhe, Mützen oder Schuhe können nicht beschafft werden,³⁸⁵ die bisherige Kleidung ist zerschlissen. Auch der Nachschub mit Nahrungsmitteln funktioniert nicht. Anfang November wird die Division zur Abwehr umgliedert. Die Vorausabteilung wird nach Kolodesi, knapp südlich von Tarutino, verlegt.³⁸⁶ Überfälle durch feindliche Spähtrupps prägen die nächsten Tage,³⁸⁷ bis die Abteilung wieder den Wald nördlich von Dednja übernimmt.³⁸⁸ Den ganzen November hindurch wird der Angriff befohlen, um den Vormarsch auf Moskau fortzusetzen, der Befehl aber immer wieder zurückgenommen oder der Termin verschoben. Aus den zunehmenden Feuerüberfällen des Gegners entwickeln sich immer heftigere Gefechte.

Wir waren ja lange Zeit ohne Post, aber auf einmal kam sie doch. Diese Woche erhielt ich die lieben Zeilen mit Zigaretten vom 26.9. und vom 5.10. Der eine war ja ohne Datum. Die Freude für mich war sehr groß, das könnt Ihr Euch gar nicht vorstellen. Für die lieben Zeilen und Zigaretten danke ich Euch von ganzem Herzen. Ich weiß es bald nicht mehr gutzumachen, was Ihr schon alles an mir getan habt. Es geht mir noch gut hier in Russland, was ich auch von Euch Lieben hoffe. Mit gleicher Post erhielt ich auch einen Brief von Gretel. Sie schrieb, dass sie jetzt regelmäßig schreiben will, im Arbeitsdienst hatte sie ja keine Zeit zum Schreiben, ich weiß es ja nicht, ob es so ist. (...) Das Wetter war die Zeit hier so schlecht, dass wir kaum fahren konnten mit unseren Motorrädern. Seit einigen Tagen ist es was besser und wir wollen hoffen, dass es so bleibt. Denn wir wollen bald in Moskau sein und auf dem Kreml die Siegesflaggen hissen. Die Freude war sehr groß, dass ich Nachricht von Euch Lieben habe, dass das Geld angekommen ist. Hoffentlich dürfen wir bald an Urlaub denken, damit ich wieder mal meinen kleinen Liebling seh. Was macht Elli, hat sie die Post von mir bekommen oder nicht? Nun will ich schließen und wir wollen alle hoffen, dass der Krieg ein Ende nimmt.³⁸⁹

Allen offiziellen Angriffsplänen der Wehrmacht zum Trotz baut die Vorausabteilung ihre Stellungen im Wald ostwärts von Dednja immer weiter aus: Schneisen, Unterstände, Bunker.³⁹⁰ Die Nara wird durch Draht und Minen versperrt.³⁹¹ Nicht nur hier in der Hauptkampflinie, sondern auch in rückwärtigen Gebieten bereitet sich die Truppe auf die Überwinterung vor.³⁹² Zur Abwehr des Gegners kommt jetzt auch noch der Kampf gegen Winter und Kälte.

Ich war über froh, als Post kam und ich hatte von Euch Lieben, das erste große Päckchen. Ich danke Euch Lieben von ganzem Herzen für den lieben Kuchen. Er hat mir sehr gut geschmeckt und ich fühle mich überglücklich. Über meinen kleinen Liebling bin ich einfach sprachlos. Wenn ich ihn nur wieder nur mal sehen könnte. Wenn ich so oft an den lieben Kerl denke, dann kommt mir die Wärme dann so weit von der Heimat entfernt. An Urlaub dürfen wir allerdings auch nicht denken, ob wir Weihnachten zu Hause sein dürfen, das ist noch fraglich. Die vorige Woche hatten wir 22 Grad, aber die Kälte kann mir nicht viel antun. Mir geht es noch sehr gut und ich hoffe das gleiche von Euch Lieben, ganz besonders mein Liebling. Lieber Robert, Deinen Geburtstag habe ich in allem nicht vergessen, nehme es mir bitte nicht übel. Noch nachträglich die allerbesten Glückwünsche und alles Gute und bleibe weiter gesund. Ich nehme ja an, dass Du jetzt wiederhergestellt bist. An krank sein hab ich noch nicht gedacht und fahre jeden Tag Motorrad. Ich hab es bald vergessen. Die Zigaretten hab ich auch erhalten und danke Euch Lieben von ganzem Herzen dafür. Ich werde im nächsten Brief wieder Geld beilegen für Zigaretten. Aber es geht jetzt schon, ich lege zehn Mark bei, fünf für Robert, er kann sich ja was kaufen. Denn hier in Russland gibt es ja nichts als Läuse und Flöhe, es ist ja nicht wie in Frankreich. Liebe Otti, Du darfst es mir nicht übel nehmen, aber ich esse gerne die Plätzchen, die Du backen tust. Wenn es geht, schick mir bitte mal welche. (...) Vor wenigen Tagen hat der Russe bei uns angegriffen mit Panzern, aber er wurde zurückgeschlagen mit blutigen Verlusten, aber wir hatten auch Verluste. Nun will ich schließen aus fernem Osten und verbleibe mit 1000 lieben Grüßen von Oskar.³⁹³

Nicht alle verfügen über jene körperlichen Abwehrkräfte, die Oskar sich selbst zuschreibt. Wenn die Zahl der täglichen Neuzugänge im Lazarett – etwa fünfzig bis sechzig Mann – unverändert hoch bleibt, werde die kämpfende Truppe Ende Januar nicht mehr vorhanden sein, prophezeit Generalmajor Fürst.³⁹⁴ Die Führung vor Ort ist sich der Misere durchaus bewusst. So finden sich im Kriegstagebuch nachgerade zartfühlende Worte über einfache Soldaten, die sich alleine gelassen fühlen.³⁹⁵ In dieser ausweglosen Situation nutzt der Kontakt nach Hause jedoch oft mehr, als medizinische Behandlung oder kluge Einsatzplanung auszurichten vermögen:

*Die letzten Tage haben wir ja keine Post bekommen, aber desto mehr denke ich nun Euch Lieben ganz besonders an meinen Lieb-
ling. Ich nehme ja an, dass wir die Tage noch Post bekommen. Hier
die Zeilen nehme ich an, dass Ihr sie schnell habt. Denn Morgen fährt
ein Kamerad nach Deutschland und der nimmt die Post mit. Hier ist
es ja anständig kalt, aber sehr wenig Schnee. Wir liegen auch in Stel-
lung und hoffen, bald wieder abgelöst zu werden. Mir geht es noch
gut und hoffe das gleiche von Euch Lieben, ganz besonders meinem
Liebling. Ich nehme nun an, dass Ihr meinen Brief mit dem Geld be-
kommen habt. Was macht Robert, ist er wieder gesund oder nicht?
Nun liebe Otti, wie wäre es mit einigen Kerzen, denn wir haben kein
Licht und müssen uns so notbehelfen. Sollt Ihr Taschenlampenbatte-
rien haben, auch so was nehme ich. Nun käme was in Frage für Ro-
bert, ich hätte gerne eine kleine schöne Pfeife, es ist mehr zum Zeit-
vertreib als wie zum Rauchen, und dann Feinschnitt dazu. Ich nehme
nun an, dass Robert Bescheid weiß, was er zu kaufen hat. Eine
Spielkarte, wenn es geht, denn die Abende sind so lange und wir
wissen nicht, was wir treiben sollen. Nun liebe Otti, was macht denn
Gretel? Sie hat mir ja versprochen, sie wollte mir jetzt mehr schrei-
ben, aber ich habe bis jetzt noch nichts gemerkt davon. Aber ich will
nun mal zusehen, es kommt ja nun mal der Tag, wo ich auf Urlaub
komme. Nun will ich schließen mit besten Grüßen aus dem fernen
Osten von – Oskar, und ganz besonders meinen kleinen Lieb-
ling. Richtete liebe Grüße an Robert seine Eltern sowie Elli und alle ande-
ren. Liebe Otti, schreibe bitte, was die Sachen kosten, dann werde
ich das Geld schicken.³⁹⁶*

Südlich der Nara werden inzwischen „Sicherungsgebiete“ zur Abwehr von Partisanenangrif-
fen auf die Waldlager und Unterkünfte eingerichtet.³⁹⁷ Am 30. November 1941 schlägt die 34.
Infanterie-Division vor, das Gefechtsgebiet und damit wohl die Evakuierung der Einheimi-
schen bis zur Protwa auszudehnen: Neben der Gefahr, dass Ortseinwohner als Wegweiser
für Partisanen dienen können, ist hierfür besonders die Ernährungslage maßgebend. Die
Zivilbevölkerung, der alle Lebensmittel entzogen wurden, würden mehr und mehr der Not
preisgegeben.³⁹⁸ Ein späterer Divisionsbefehl erklärt die Ortschaften in der vorderen Linie
zur Ausschachtung durch die dort stationierten Truppen frei, kündigt jedoch Strafen für Sol-
daten an, die potenzielle Unterkünfte für nachfolgende Wehrmachtstruppen durch Plünde-
rungen und Zerstörungen unbewohnbar machen. Das Generalkommando befiehlt: „Zur wirk-
samen Bekämpfung der mehrfach eingesetzten Sonderbataillone wird befohlen, in Zukunft
alle Ortsfremden zu erschießen. Ausgenommen sind lediglich diejenigen, die nachweisen
können, evakuiert zu sein.“ Gleichzeitig weist der Divisionsbefehl darauf hin, dass ein schrift-
licher Ausweis meist nicht in den Händen der Betroffenen sein werde.³⁹⁹ Im Klartext: Der
Divisionskommandeur lehnt es ab, alle Einheimischen als vogelfrei zu behandeln. Dass eine
derart deutliche Kritik sogar schriftlich an die Truppe gegeben wird, lässt die Spannungen
zwischen Offizieren und Armeeführung zumindest erahnen. Später bewirkt Freiherr von
Gersdorff die Ablösung des kommandierenden Generals und die Aufhebung dieses völker-
rechtswidrigen Befehls.⁴⁰⁰

Heute erhielt ich die lieben Zeilen vom 4.11. mit dem Bild. Die Freude war übergroß für mich, das könnt Ihr Lieben Euch gar nicht denken. Ich danke Euch Lieben von ganzem Herzen dafür. Die ganze Zeit betrachte ich schon das Bild, muss doch bald kommen, aber heute war der Tag. Es ist gerade Mitternacht und ich bin viel gestanden und konnte nicht schlafen vor lauter Läusen. Ich denke so manchmal an das Lied „Steh ich in finsterner Mitternacht so einsam auf der Läusejagd“, aber diesmal ist es reine Wahrheit. Das Vieh bringt einen bald um. Wenn man denkt, sich ruhig hinzulegen, um seinen müden Körper etwas auszuruhen, dann lässt einem das böse Vieh keine Ruhe. Sonst geht es mir noch gut und [ich] hoffe das gleiche von Euch Lieben. Bei uns liegt auch was Schnee, aber nicht viel. Auch eisekalt ist es hier. Heute mit gleicher Post erhielt ich ein zwei-Pfund-Päckchen von Erna mit Kuchen, also Ihr könnt mir gar nicht glauben, was ich für ein Spaß habe.⁴⁰¹

Der Ausbau der Stellungen in vorderer Linie ist am 2. Dezember so weit gediehen, dass überall heizbare Unterstände vorhanden sind und die Postenlöcher der vorgeschobenen Sicherungen mit Holzkohle erwärmt werden können.⁴⁰² Inzwischen hat sich auch der Nachschub mit Schanzzeug, Winterbekleidung und Verpflegung gebessert.⁴⁰³ Auch offizielle Verlautbarungen gehen nun davon aus, dass die 34. Infanterie-Division ihre Winterstellung erreicht und der Vorstoß auf Moskau an der Nara ihr vorläufiges Ende gefunden hat.⁴⁰⁴ Nachdem etwa 500 sowjetische Soldaten den Abschnitt der Vorausabteilung angriffen, riegelt zunächst die Reiterschwadron die Einbruchsstelle ab, später stürmt die Radfahr-Schwadron unter Hurra-Rufen und ständigem Schießen vor. Dreißig Rotarmisten geraten in Gefangenschaft, siebzig fallen und der Rest wird zurückgeworfen. Generalmajor Fürst spricht der Einheit seine Anerkennung aus und empfiehlt das Verfahren daraufhin für vergleichbare Fälle zur Anwendung.⁴⁰⁵

Viel Zeit hab ich ja nicht, aber immer so viel, dass ich Euch Lieben einige Zeilen schreiben kann. Wir liegen in Stellung und im Bunker, den wir uns selbst gebaut haben. Heute zum Beispiel hatten wir Feldgottesdienst, es waren nur 2 km hinter der Front, so was halte ich für sehr schön. Nun ist es bald Weihnachten und an Urlaub ist überhaupt nicht zu denken. Wie ist es, ich nehme nun an, dass Ihr den Brief von mir erhalten habt mit meinen großen Wünschen. Gesundheitlich geht es mir noch gut und hoffe das gleiche von Euch Lieben. Nun zum Schluss ein fröhliches Weihnachtsfest und 1000 liebe Grüße von Oskar.⁴⁰⁶

Sowjetische Winteroffensive – Rückzug der Wehrmacht

Es ist Winter geworden. Am Nikolaustag sinkt das Thermometer auf 29 Grad unter null und schnell der zwischenzeitlich leicht rückläufige Krankenstand wieder in die Höhe.⁴⁰⁷ Sowjetische Kriegsgefangene werden von der Division zumeist einzeln oder in kleinen Trupps als Kraftfahrer, Pferdepfleger, Schuster oder Schneider eingesetzt, um so die Frontstärke der Truppen aufzubessern.⁴⁰⁸ Die ausbleibenden Nachrichten aus Aulenhäusen belasten Oskar zunehmend:

Bei uns hat es schon öfters Post gegeben und ich hatte nichts dabei, woran es liegt, weiß ich nicht. Denn so was bin ich nicht gewöhnt. Sonst geht es mir noch gut und hoffe das gleiche von Euch Lieben. Wie es ist, wenn die Kameraden alle Briefe und Päckchen bekommen, wie es mir zumute ist. Wenn ich wieder was mehr Zeit habe, schreibe ich einen Brief.⁴⁰⁹

Die Vorausabteilung erhält am 11. Dezember den Auftrag zur vollständigen Räumung des Weges von Dednja bis Tarutino vom Schnee. Es sollen keine Hügel oder Holmen am Rand übrig bleiben, die bei stärkerem Schneefall die Durchfahrt erschweren würden.⁴¹⁰ Dort, wo die Hauptkampflinie in Zickzack-Linien verläuft, werden Begradigungen für die Winterstellungen vorgenommen.⁴¹¹ Ein Korpsbefehl vom 13. Dezember sorgt für Unruhe in der Division: Die Front soll zurückgenommen, die Fahrzeuge 150 Kilometer weit zurück an die Ugra bei Juchnow verlegt werden.⁴¹² So einfach ist das aber nicht: Es müssen Erkundigungen vorgenommen werden, welche Brücken überhaupt noch unzerstört sind, Kraftstoff ist nicht vorhanden, täglich sterben zwanzig Pferde an Erschöpfung, Schneepflüge müssen die Wegstrecken freimachen und plötzliches Tauwetter führt zu Vereisungen. Auch fehlen im Hinterland Stellungen, die vor der Kälte geschützt sind. Die Befehlslage ändert sich täglich. Geht die Vorausabteilung nach einigen Tagen daran, den Ausbau ihrer begradigten Winterstellung fortzuführen, heißt es am 18. Dezember wieder: „Einstellen auf Rückzug!“ Eine Order, die auch in der Divisionsführung auf Unverständnis stößt.⁴¹³ Die Schanja ist nun als Rückzugstellung im Gespräch.⁴¹⁴ Der „Führer“, der inzwischen den Oberbefehl über das Heer selbst übernommen hat, untersagt noch am 19. Dezember jegliche Ausweichbewegungen der Truppe an der Front:⁴¹⁵ „Der Freiheitskampf unseres Volkes geht seinem Höhepunkt entgegen.“⁴¹⁶ An der Realität ändert das nichts, der Führerbefehl wird ignoriert. Stattdessen befiehlt das Armeekorps der Division den Beginn des Rückzugs für den Heiligabend.⁴¹⁷ Die Soldaten erhalten ein Merkblatt zum Verhalten beim Rückzug: „Dem Russen darf nichts in die Hände fallen, was von Bedeutung für ihn sein kann.“ Zu zerstören sind unter anderem Waffen und Geräte, die nicht mitgeführt werden können. Lebensmittel sind durch Abbrennen oder Frost zu zerstören und Häuser zu sprengen oder abzubrennen – „ohne Rücksicht auf Einwohner.“⁴¹⁸ Für die Vorausabteilung, die bislang in Dednja stationiert war, heißt das: „Das Abbrennen der Ortschaften erfolgt durch die Brandtruppe der Pioniere. Das Abbrennen der Ortschaften beginnt erst, wenn der Feind aus den Waldrändern südlich und westlich Dednja heraustritt.“ Er soll schließlich nicht schon vorher auf den Rückzug aufmerksam werden.⁴¹⁹ Auch die in wochenlanger Arbeit errichteten Bunkerstellungen werden zerstört und das Gelände vermint.⁴²⁰ Der Rückzug hinter die Nara am Heiligabend verläuft zunächst vom Feind unbemerkt, obwohl zumindest die Sprengung der Brücken und Bunker erheblichen Lärm verursacht haben muss.⁴²¹ Gerüchte besagen, der Rückzug soll schon an der Protwa, also lediglich zwanzig Kilometer entfernt, enden.⁴²² Waffen und Geschütze, die so tief im Schnee stecken, dass sie nicht herausgezogen werden können, müssen ebenfalls zerstört werden. Eigens für die Verkehrsregelung zuständige Einheiten werden der vollen Straßen kaum Herr, überbelegte Dörfer sind die Folge. Unterdessen ist die Rede davon, dass die Protwa vielleicht doch nur eine Zwischenstation sein könnte.⁴²³ Die Vorausabteilung wird an den Weihnachtstagen zwar wieder zur Hauptkampflinie zurückbeordert, um die dort liegenden Einheiten mit Munition zu versorgen.⁴²⁴ Schließlich wird Ende Dezember aber auch die Protwa aufgegeben, werden dort die Brücken gesprengt und die Orte abgebrannt.⁴²⁵

Für die Wehrmacht stellen die verlorene Schlacht um Moskau und der erzwungene Rückzug die erste große Niederlage im Zweiten Weltkrieg dar. Hitlers Entlassungen wichtiger Feldherren, die ihre Truppen vor Moskau eigenmächtig zurücknahmen, schwächt die Armee zusätzlich. Der „Blitzkrieg“ im Osten ist gescheitert, die erschöpften deutschen Truppen bleiben für den Rest des Krieges in der Defensive.⁴²⁶ Für die bislang siegesgewohnte Division ist der Rückzug nicht nur ein logistisches, sondern vor allem ein mentales Problem. So weist der

Oberbefehlshaber der 4. Armee den Divisionskommandeur an: „Unterdrücken Sie mit härtesten Mitteln alle Miesmacherei und greifen Sie gegenüber ‚Gerüchtemachern‘ scharf durch. Scheuen Sie sich nicht, denjenigen vor das Kriegsgericht zu stellen, der durch sein unsinniges Geschwätz und seine feige Haltung die Truppe beeinflusst.“⁴²⁷ Die Stimmung der Truppe fasst Walter Stoll so zusammen: „Das deutsche Volk feiert trotz des Krieges seine Weihnacht und wir marschieren hier durch den tiefen Schnee, Heimweh und Sehnsucht im Herzen, eine große Kälte um uns, Ungewissheit vor uns und die Russen hinter uns.“⁴²⁸

Am 29. Dezember 1941 stirbt Albert Wilhelm Stahl, Oskars Cousin, im Kriegslazarett von Juchnow, nur wenige Kilometer von Oskars Einsatzort entfernt.⁴²⁹ Der Unteroffizier diente im Infanterie-Regiment 205, das zur 152. Infanterie-Division gehörte und hinterlässt eine junge Frau. Die tödlichen Verletzungen stammen aus einem Gefecht in der Nähe von Kaluga.⁴³⁰ Die Stadt war kurz zuvor von der Roten Armee zurückerobert worden. Aus dem dortigen Feldlazarett wurden die Verwundeten Ende Dezember zwölf Stunden lang bei vierzig Grad Celsius unter null und in unbeheizten Zügen und schließlich weiter auf Schlitten transportiert, bis sie schließlich in Juchnow eintrafen.⁴³¹ Der Aulenhäuser Lehrer Robert Förstermann beschreibt Oskars Cousin in seiner Schulchronik: „Als offener, gerader Charakter war er im Dorf beliebt. Als SA-Mann gehörte er zu den wenigen Aktivisten, die die Bewegung in Aulenhäuser hatte.“ Weiter schreibt der Lehrer, der „Heldentod seines Sohnes hatte auf den Bürgermeister einen solchen Einfluss ausgeübt, dass er am 8. Februar 1942 im Zustand einer seelischen Erregung sein Amt als Bürgermeister auf dem Landratsamt niederlegte.“⁴³² Die linientreuen Zeilen Förstermanns dürften über die Wirklichkeit jedoch wenig aussagen. So kommt die Spruchkammer des Landkreises Oberlahn im Rahmen einer Verhandlung über die Entnazifizierung des ehemaligen Bürgermeisters zwei Jahre nach Kriegsende zu einem anderen Ergebnis. Danach sei dem ehemaligen Sozialdemokraten das Amt entzogen worden, weil er noch immer als Marxist gegolten und daher nicht das volle Vertrauen der NSDAP besessen habe. Albert Stahl wird von der Spruchkammer als Mitläufer eingestuft und das Verfahren gegen ihn schließlich im Rahmen der Weihnachtssamnestie des Jahres 1947 eingestellt.⁴³³ Stahl verliert kurz vor Kriegsende noch seinen zweiten Sohn Richard; der dritte Sohn hat eine Behinderung, die ihm den Krieg erspart.⁴³⁴

Malojaroslawjetz, Medyn, Mjatilewo, Juchnow – Stationen einer Niederlage

Der Neujahrstag bringt der 34. Infanterie-Division eine neue Aufgabe: Sie übernimmt die Ortskommandantur von Malojaroslawjetz und soll die Stadt verteidigen.⁴³⁵ Die Übermacht der sowjetischen Truppen verhindert jedoch die Realisierung dieses Befehls. Stattdessen zieht sich die Vorausabteilung an den Westrand der Stadt zurück.⁴³⁶ Während sowjetische Truppen in das Innere von Malojaroslawjetz vordringen, kommt es zu erbitterten Kämpfen: „Entsetzliche Bilder der Vertiertheit und Grausamkeit bieten sich Vorbeistürzenden in einer von Bolschewiken bereits verwüsteten Seitenstraße: Aus den Fenstern eines als Verbandplatz benutzten Hauses hängen widerlich massakrierte deutsche Verwundete, andere liegen im Straßenschmutz, nackt aus den Fenstern geworfen und getötet. Die betrunkenen Horden richten überall, wo sie Wehrlose antreffen, ein furchtbares Blutbad an.“⁴³⁷

Die Einheit ist seit Tagen der Kälte ohne Unterkunft ausgesetzt, Krankheiten und Schlafmangel reduzieren die Gefechtsbereitschaft erheblich. Graf von Oberndorf, der Befehlshaber der Vorausabteilung, schildert den Zustand in einem Schreiben an den Divisionskommandeur mit deutlichen Worten: „Es ist vorgekommen, dass Unteroffiziere und Mannschaften vor Erschöpfung umgefallen sind. Die Transportmittel zum Abtransport der Kranken reichen nicht mehr aus. Die Waffen sind nur beschränkt einsatzfähig.“⁴³⁸ Die Temperaturen liegen permanent bei vierzig Grad unter null.⁴³⁹ In den gegnerischen Linien schreibt gerade Oberstleutnant W. Gontscharow, Kompaniechef und zeitweiliger Bataillonsführer im Schützenregiment 616,⁴⁴⁰ in sein Tagebuch: „Schaust du auf deinen Gegner, erfasst dich das Gefühl des Mitleids zum Menschen. Welche Grausamkeit gehört dazu, eine Armee in diesem Zustand zu

lassen. Die Lage des Gegners ist z.Zt. in vielem schlechter als im Sommer. Die Pferde ziehen die Wagen nicht mehr. Auf den Straßen liegen Dutzende, Hunderte erschossener Pferde, Kraftfahrzeuge und Tanks herum.⁴⁴¹ Der Blick auf den Zustand seiner eigenen Truppe fällt ganz ähnlich aus: „‘Wissen Sie’, sagte einer, ‚wenn man anfriert, wird man endlich so gleichgültig, es ist einem dann ganz egal, ob man erfriert oder erschossen wird. Man hat dabei nur noch einen Wunsch – möglichst bald tot zu sein.‘ Das ist ein gefährlicher Zustand. Der Mensch wird vollkommen unfähig zu kämpfen.“⁴⁴²

In seinem Kriegstagebuch lässt der Kommandeur der 34. Infanterie-Division erkennen, was er von dem sowjetischen Gegner hält: „Der Zustand und die Aussagen der Gefangenen bewiesen die Anspruchslosigkeit dieser Menschen, die mit etwas Brot und gefrorenem Pferdefleisch einfach auskommen und dazu noch stundenlang im Schnee liegen; ihre Verluste sind anscheinend sehr stark. Wie im Sommer so jetzt auch der Einfluss der Kommissare, die mit Gewalt den einzelnen vorwärtstreiben.“⁴⁴³ Empathie erklärt das Generalkommando des XII AK hingegen im Hinblick auf die durch Erschöpfung, Kälte und Futtermangel geschwächten Pferde: „Ich ordne an, dass es für jeden Fahrer im gesamten Korpsbereich verboten ist, Knüppel als Peitschen zu benutzen. Nur eine kleine Gerte ist erlaubt. Gegen Verstöße ist schärfstens einzuschreiten.“⁴⁴⁴ Eine spiegelbildliche Bewertung der deutschen Truppen ist dem Tagebucheintrag des Kompaniechefs Gontscharow zu entnehmen: „Die Deutschen erschossen unsere Gefangenen. Das haben alle mit eigenen Augen gesehen. Unsere erschießen die Deutschen, die sich in Gefangenschaft begaben. (...) Es ist beleidigend, dass diese höhere arische Rasse nicht das Gefühl des Anstandes besitzt. In Gegenwart der Frauen ziehen sie sich nackt aus und vernichten die Läuse. Außerdem befahlen sie der Bevölkerung, ihnen Mahlzeiten zu bereiten. Wir haben die ganze Zeit die Arier als Menschen mit einer Kultur eingeschätzt, die höher als unsere sein sollte. Bei näherer Prüfung hat sich aber jedoch gezeigt, dass es stumpfe, dumme, schamlose Bürger sind. Sehen wir aber auf die Fotografien in ihren Papieren, so zeigen diese angenehme, junge Menschen mit Schlippen und ordentlichen Anzügen. Unter ihnen findet man auch nicht wenige ehrliche und anständige Burschen. Sie kämpfen, weil der Befehl, den sie ausführen müssen, um nicht erschossen zu werden, dahin lautet. Aber viele von ihnen sind Halunken.“⁴⁴⁵

Den Vorort Maklino muss die Vorausabteilung am 2. Januar räumen. Alleine an diesem Tag reduziert sich die Gefechtsstärke der Einheit um 20 Prozent – in der Mehrzahl aufgrund von Erfrierungen und Erkältungskrankheiten.⁴⁴⁶ Entlang der Rollbahn, an der Malojaroslawjetz liegt, mehren sich sowjetische Fliegerangriffe.⁴⁴⁷ Die Kontrolle der Rollbahn wird in der ersten Januarwoche zum Kristallisationspunkt beider Armeen. Sie für die Wehrmacht zu verteidigen, ist Aufgabe der 34. Infanterie-Division. Die Masse der Truppen und vor allem die schweren Waffen und Panzer beider Seiten sind angesichts des hohen Schnees und der Schneewehen auf diese befestigte Straße angewiesen. Das massive Vorstoßen der Sowjets ab dem 9. Januar führt zu einer weiteren Rückwärtsbewegung. Die Division erhält den Auftrag, die Rollbahn bis nach Medyn zu zerstören, Medyn als Stellung auszubauen und dort die Ortskommandantur zu übernehmen.⁴⁴⁸ „Medyn bietet ein trostloses Bild. Leere Fensterhöhlen starren uns an. Überall flackern Brände, irgendwo wird gesprengt.“⁴⁴⁹ Auch aus Medyn muss sich die Division rasch zurückziehen, nicht jedoch, ohne das E-Werk, ein Sägewerk und eine Traktorenfabrik unbrauchbar zu machen.⁴⁵⁰ Gontscharow vertraut seinem Tagebuch an, was ihm zu Ohren gekommen ist: „In eine Siedlung sind die Deutschen heute Nacht eingedrungen, haben die Bevölkerung beraubt und haben sich wieder verdrückt. (...) Die Ortsansässigen erzählen von dem Plündern und dem Morden der Deutschen.“⁴⁵¹ „Es wird erzählt, dass in Medyn dem Popen 2500 Rubel im Monat gezahlt werden. Mit anderen Worten gesagt, verdächtigen die Deutschen unter der Bevölkerung diejenigen, die keine Ikone im Hause hängen haben, als Kommunisten.“⁴⁵²

„Schanja-Stellung“ heißt am 12. Januar die neue Rückfallposition, deren Ausbau nun Priorität hat.⁴⁵³ Ein unklarer Frontverlauf und versprengte Einheiten auf beiden Seiten der Hauptkampflinie prägen die Situation rund um die Rollbahn. Bereits am 17. Januar ergeht der Be-

fehl, alle Fahrzeuge hinter die Ugra zurückzunehmen.⁴⁵⁴ Auch die Schanja soll wieder aufgegeben werden – um durch eine Frontverkürzung neue Kräfte freizubekommen, wie es offiziell heißt.⁴⁵⁵ In den letzten Januartagen soll die Division vor allem den ständigen, nach Westen drängenden Nachschub feindlicher Truppen nördlich von Juchnow abbrechen. Sie erhält in dieser Zeit allerlei taktische Befehle und wird unter das Kommando des XIII Armeekorps gestellt.⁴⁵⁶ Nach dem Rückzug aus Mjatlewo erhält die Vorausabteilung am 29. Januar auch die Weisung zur Räumung von Kurgany. Sie soll den Ort eigentlich erst um 23:00 Uhr abbrennen, Gebäude, aber „die nicht zur Unterbringung genutzt werden, können zur Erleichterung des späteren Abbrennens bereits am Tage gezündet werden.“⁴⁵⁷

Ausgerechnet während der bislang furchtbarsten Zeit an der Front blieb Oskar sechs Wochen ohne Zuspruch von seiner Schwester. Ende Januar erhält er endlich die heiß ersehnten Weihnachtspäckchen:

Für das liebe Weihnachtspäckchen möchte ich mich nochmals herzlich bedanken. Die Freude war übergroß. Denn bis jetzt habe ich noch nichts Weihnachtliches bekommen. Das Päckchen von der Bauernschaft habe ich auch erhalten. Wenn ich mehr Zeit habe, dann werde ich mich bedanken, bei der Bauernschaft. Mir geht es noch gut und hoffe das Gleiche von Euch Lieben. Die letzten vier Wochen werde ich in meinem Leben nie vergessen, wir waren jeden Tag am Feind und der Russe hat jeden Tag angegriffen, wurde aber immer zurückgeschlagen mit schweren Verlusten. Wir gehören zum Frontabschnitt Mitte und liegen vor der Rollbahn, die nach Moskau führt. Das Päckchen von Elli habe ich auch erhalten. Richte 1000 liebe Grüße aus und ich würde mich sehr bedanken. Wenn ich wieder mehr Zeit habe, schreibe ich Elli selbst.⁴⁵⁸

Die Rollbahn, deren Besitz die Division eigentlich verteidigen soll, wird im Januar 1942 zur Straße ihres Rückzugs. Das Thermometer fällt teilweise auf Minuswerte unter fünfzig Grad Celsius, Unterstände können aufgrund der ständigen Bewegung kaum errichtet werden und die Versorgung mit Feldpost kommt erstmals weitgehend zum Erliegen.⁴⁵⁹ Am 1. Februar wird die Vorausabteilung in heftige Kämpfe um die Ortschaft Rudenka verwickelt, die sie unter erheblichen eigenen Verlusten und trotz zahlreicher Ausfälle vorübergehend zurückgewinnt.⁴⁶⁰ Im Rahmen der folgenden Rollbahnkämpfe übernimmt sie am 4. die Ortskommandantur in Sotniki.⁴⁶¹ Doch schon am 3. Februar wird die gesamte Division wieder aus dem XIII. Armeekorps herausgelöst und für andere Verwendungen zur Verfügung gestellt.⁴⁶² Die neue Verwendung unter dem XII Armeekorps besteht in einer so genannten „Bereinigung“ der „Papageiendörfer“ Papajewo, Batino, Beljagino neun Kilometer nordwestlich von Juchnow an der Ugra.⁴⁶³ Kompaniechef Gontscharow hat gerade an der sowjetischen Eroberung dieser Orte teilgenommen. Am 4. Februar schreibt er: „Wir kehrten in das Dorf Papajewo zurück. Hier konnten wir günstige Quartiere beziehen. Bei der Bevölkerung haben wir uns Kartoffeln organisiert und selbständig gekocht und gefrühstückt. Die Küche hatte auch etwas Kartoffeln gemacht, aber das hätte für uns nicht gereicht. Die Rotarmisten besorgen sich selbst Nahrungsmittel, was manchmal in eine Plünderung ausartet. Selbständig suchen sie sich die Mieten auf und öffnen diese. Auf einem Platz haben sie zwei Pud Linsen geklaut. Im Übrigen beschuldigen wir die Deutschen wegen Plünderungen und ähnlicher Dinge, dabei machen wir es selbst. Die moralische Qualität unserer Leute ist im Allgemeinen sehr niedrig. Am Anfang sind die Leute zum Angriff übergegangen, haben auf Verluste keine Rücksicht genommen, heute reißen sie schon bei den geringsten Schwierigkeiten aus. Die Kommandeure müssen, um die Befehlsgewalt zu halten, alles anwenden, Schimpfen, Stoßen usw.“⁴⁶⁴ Der Vorausabteilung kommen in den „Papageiendörfern“ vor allem Erkundungsaufgaben zu, die zwar eine starke, jedoch nicht unbesiegbare Feindbesetzung ergeben. Tatsächlich muss

der Angriff am 8. Februar jedoch mangels Erfolgsaussichten abgebrochen werden, nachdem ein deutsches Regiment auf nur noch die Hälfte dezimiert wird.⁴⁶⁵ An den beiden Folgetagen gelingt die – verlustreiche – Eroberung der durch sowjetische Schneeschuhregimenter besetzten Orte lediglich mit Unterstützung von Panzern.⁴⁶⁶ Am 9. Februar fällt Gontscharow bei Papajewo im Kampf mit Verbänden der 34. Infanterie-Division. Sein Regiment wird zerschlagen.⁴⁶⁷

Der militärische Erfolg währt nur kurze Zeit. Vielmehr ist längst klar, dass sich die von der Wehrmacht noch beherrschten Gebiete von Süden und Norden her immer mehr auf Juchnow verengen.⁴⁶⁸ Die kleine Stadt soll auf ausdrücklichen Befehl Hitlers vom 15. Januar 1942 unbedingt gehalten werden. Strategische Bedeutung hat sie vor allem wegen der Straße nach Rschew, einer Querverbindung hinter der Front, die beide Seiten unbedingt beherrschen wollen.⁴⁶⁹ In Suchinitschi – südöstlich von Kaluga – war es der sowjetischen Armee zu Jahresbeginn gelungen, eine Lücke in die Front zu stoßen, die nicht mehr geschlossen werden konnte. Eine ganze deutsche Infanterie-Division war kurzzeitig komplett eingeschlossen.⁴⁷⁰ Wenig später setzen sowjetische Fallschirm- und Luftlandetruppen im Waldgebiet zwischen Juchnow und Wjasma unzählige Luftlandesoldaten ab, die dort zusammen mit den im Hinterland agierenden Partisanenverbänden eine ernste Bedrohung im Rücken der Heeresgruppe Mitte darstellen. Juchnow droht die Einkreisung.⁴⁷¹ 2.500 Verwundete werden Ende Januar unter schwierigsten Verhältnissen über die oft unter Beschuss liegende Rollbahn abtransportiert. Am 5. März 1942 erobert die Rote Armee Juchnow endgültig zurück.⁴⁷²

Am 11. Februar wird die Division schon wieder einem neuen Armeekorps unterstellt, diesmal dem XXXXIII. Sie erhält den Auftrag, ein Waldgelände südostwärts von Juchnow vom Feind zu säubern.⁴⁷³ Während Juchnow bereits heftig von den Sowjets bombardiert wird, beginnt die Division ihren Angriff am 13. Februar – erfolgreich, aber wieder einmal unter enormen eigenen und gegnerischen Verlusten: „Trotzdem der Russe seit etwa vier Tagen keine Verpflegung mehr erhalten, trotzdem er Verluste durch das Artillerie-Feuer erlitten hatte, lief kaum einer über, sie kämpften noch auf nächste Entfernung und ließen sich einzeln erschlagen.“⁴⁷⁴

Habe gestern mit sehr großer Freude die lieben Zeilen von Euch Lieben erhalten. Ich danke Euch von ganzem Herzen dafür. An den Feiertagen hatten wir sehr viel mit den Russen zu tun, sodass wir an Weihnachten und an Neujahr nicht gedacht haben. Mir geht es trotz der Kälte noch gut und [ich] hoffe das Gleiche von Euch Lieben. Heute schreibe ich Euch einmal genau, wo ich bin. Die Stadt liegt genau an der Rollbahn und heißt Juchnow. Liebe Schwester, wie du schreibst, sollte ich noch Albert schreiben aber Hermann hat mir geschrieben, dass er verwundet sei und was er hätte, weiß seine Frau noch nicht. Für die Zigaretten danke ich Euch von ganzem Herzen. Eine freudige Mitteilung kann ich Euch machen, dass ich am 18. Januar das Sturmabzeichen bekommen habe und am 8. Februar das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Die Freude war sehr groß für mich aber letzten Endes habe ich es ja sehr lang verdient, wo ich schon alles mitgemacht habe. Jetzt wird es bald ein Jahr, wo ich das letzte Mal auf Urlaub war, aber ich nehme an, dass es die letzte Zeit gedauert hat, denn einmal muss ja noch die Zeit kommen.⁴⁷⁵

Die Division ist jetzt so dezimiert, dass ihre künftige Einsatzfähigkeit fraglich ist.⁴⁷⁶ Ein Regiment wird unterdessen zu einer „Säuberungsaktion“ bei Pesotschina eingesetzt.⁴⁷⁷ Wieder ist die Feldpost ein Lichtblick für Oskar:

Diese Woche war für mich ein sehr großer Tag. Ich bekam Post in großen Mengen. Von Euch Lieben erhielt ich den Brief mit Zigaretten vom 15.12., 13.1., 22.1, eine Karte 21.1. und vom 25.1., also insgesamt vier Briefe und zwei Karten [sic]. Die eine Karte mit dem Bild hat mich sehr gefreut. Für die lieben Zeilen und die Zigaretten meinen allerbesten Dank. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, welche Freude ich hatte. Mir geht es noch gut und [ich] hoffe das gleiche von Euch Lieben, ganz besonders meinem kleinen Liebling. Bis jetzt haben wir seit Weihnachten schwere Tage hinter uns, ich glaube, es waren die schwersten und die werde ich nie vergessen. Erstens griff der Russe fast jeden Tag an und zweitens die furchtbare Kälte. Jetzt macht uns die Kälte nichts mehr aus, ich habe schon im Wald im Schnee geschlafen, das macht uns alles nichts aus, und wenn bloß nichts nachkommt, dann ist alles gut. Liebe Otti, wie steht nun die Sache mit Konsums Albert, Du schreibst er sei verwundet.⁴⁷⁸ Hermann seine Schwester sein Sohn schrieb mir, er sei gefallen, was ist nun wahr? Geb bitte sofort Nachricht über diesen Fall. Über die Verlobung von Frieda war ich ganz sprachlos, dass es so schnell gegangen ist. Aber Willi hat nun das Glück, dass er aus dem scheußlichen Russland heraus gekommen ist, soweit dürfen wir gar nicht denken. An Urlaub dürfen wir allerdings auch noch nicht denken. Dass das Geld angekommen ist, freut mich sehr und, dass Robert Spaß hatte. Liebe Otti, ich lege fünf Mark bei für meinen kleinen Liebling.⁴⁷⁹

Die Freude über die zahlreichen Sendungen aus der Heimat und der Stolz auf seine militärischen Auszeichnungen sind die letzten Mitteilungen Oskars an seine Schwester. Es folgen einige Tage mit wechselnden Planungen und Einsätzen und schließlich die erneute Herauslösung der Division. Von Juchnow aus wird die Vorausabteilung am 28. Februar zunächst nach Chankowo⁴⁸⁰ und am Folgetag nach Astapowo⁴⁸¹ beordert.

Die Warschauer Chaussee – eine umkämpfte Rollbahn

Die 34. Infanterie-Division hat in ihrem neuen Einsatzgebiet wiederum zur Aufgabe, die Rollbahn zu verteidigen. Die befestigte Straße führt von Warschau bis nach Moskau und stellt eine Lebensader der Wehrmacht für Logistik und Nachschub dar. Den nördlich der Rollbahn im Raum Kljutschki gelegenen Gegner soll die Division so weit wie möglich fernhalten und die Rückeroberung von Kljutschki und Gorbatschi so vorbereiten, dass ein Angriff jederzeit befohlen werden kann.⁴⁸² Warum spielen gerade diese kleinen Dörfer eine derart herausgehobene Rolle? Kljutschki liegt nicht nur an einer kritischen Wegekreuzung, sondern auch auf einem Hügelkamm. Von dort übersieht man die relativ flache Umgebung. Ähnliches gilt für Gorbatschi, dessen Nähe zur Rollbahn sogar deren Beschuss durch die Artillerie erlaubt. Für die Wehrmacht steht zu befürchten, dass die Kontrolle dieser Dörfer den Sowjets über kurz oder lang den Zugriff auf Astapowo und Ljudkowo und damit auf die Rollbahn ermöglicht. Entsprechend verbissen kämpfen beide Seiten um die ansonsten gänzlich unbedeutenden Siedlungen.⁴⁸³

Ende Februar war es sowjetischen Partisaneneinheiten und Luftlandebrigaden unter enormen Verlusten auf beiden Seiten gelungen, die Wehrmacht zunächst aus Gorbatschi und später auch aus Kljutschki zu vertreiben.⁴⁸⁴ Die Befehlshaber der sowjetischen Westfront ehren die lokalen Kommandeure über den Rundfunk: „Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Sieg über den Faschismus und die Einnahme von Gorbatschi und Kljutschki. Die Sieger mögen sich für eine Belobigung bereithalten.“⁴⁸⁵ Von Süden her – die Sowjets haben den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Suchinitschi gerade zurückerobert – versucht die Rote Armee, sich

mit den nördlichen Einheiten zusammenzuschließen, um die 4. Armee im Raum Juchnow einzukesseln.⁴⁸⁶ Die Wehrmacht setzt nun alles daran, das Rad wieder zurückzudrehen.

Zu diesem Zweck baut die Division die umliegenden, im Abschnitt der Wehrmacht liegenden Orte Dertowaja, Chankowo, Kruglik und Malyschewka stützpunktartig aus.⁴⁸⁷ Am 3. März ergeht der Befehl, die Orte auf einer Sicherungslinie von Kotowo, Astapowo und Dertowaja Richtung Osten als Hauptkampflinie auszubauen.⁴⁸⁸ Für die vielen Soldaten wird es eng in den wenigen Häusern dieser kleinen Ortschaften.⁴⁸⁹ Am 9. März lautet eine Tagesmeldung: „Eigener Feuerüberfall mit anschließendem Zerstörungsfeuer auf Gorbatschi um 13 Uhr hatte gute Wirkung. Gorbatschi anscheinend von 250 Russen besetzt.“⁴⁹⁰ Neben Fallschirmspringern und Luftlandetruppen dürften auch zahlreiche Partisanen unter ihnen sein.⁴⁹¹ Die Division meldet dem XXXXIII Armeeekorps vor der beabsichtigten Rückeroberung von Kljutschki und Gorbatschi folgendes Lagebild: In und bei Kljutschki schätzt die Division die Feindstärke auf rund 1.000 Mann. Um den Ort herum seien feindliche Verteidigungsanlagen festzustellen; ein Stützpunkt befindet sich auf halber Strecke am Weg nach Gorbatschi. Bereits vor dem Angriffstag beabsichtigt die Division, die Anlagen auszuschalten. Der eigentliche Angriff soll mit einem Feuerschlag der Artillerie auf diese Anlagen um sechs Uhr früh beginnen und mit einem Angriff – unter anderem von Teilen der Aufklärungsabteilung – von Osten her fortgeführt werden. Unterstützung anderer Einheiten und der Luftwaffe wird zu diesem Zweck beantragt.⁴⁹² Der Korpsbefehl lautet daraufhin ganz lapidar: „Ab 12. März früh greift die 34. Infanterie-Division Gorbatschi an und nimmt den Ort.“ Um den Ausgang vorwegzunehmen: Die Aktion wird für die Wehrmacht zu einem Desaster, der Angriffsbefehl ist eine militärische Fehlentscheidung und verantwortlich für massive eigene Verluste. Der Angriff auf Gorbatschi erfolgt am frühen Morgen des 13. März 1942. Um 1:30 Uhr verlässt das Radfahr-Bataillon der Vorausabteilung 34 Astapowo und bezieht den Bereitstellungsraum für den Angriff auf Gorbatschi. Bis 14:00 Uhr kommen Teile des Bataillons zurück und melden, dass der Angriff erfolglos war. Oskar ist nicht unter ihnen. Die Division verliert innerhalb weniger Stunden fast 150 Soldaten.⁴⁹³ Schon am nächsten Morgen (14. März) setzen jedoch die Deutschen ihre Angriffe fort und die Sowjets ziehen sich bis zum 18. März auf eine rückwärtige Linie nordöstlich von Kljutschki und Gorbatschi zurück.⁴⁹⁴ Am 19. März um 17:00 Uhr wird Gorbatschi feindfrei gemeldet und wieder von der Wehrmacht besetzt. Die Autobahn Smolensk-Moskau kann im weiteren Verlauf des Winters noch gehalten, die Einkesselung der Heeresgruppe Mitte verhindert und ihre Lage vorerst stabilisiert werden.⁴⁹⁵

Drei Quellen stellen die Geschehnisse an diesem Karfreitag in Gorbatschi in jeweils unterschiedlicher Weise dar. Erstens: Der Kommandeur der 34. Infanterie-Division muss sich gegenüber den übergeordneten Stellen für seine Entscheidungen rechtfertigen und erstellt am 15. März einen ausführlichen, sechsseitigen Bericht über den fehlgeschlagenen Angriff.⁴⁹⁶ Zweitens: In seinem Buch „The History of the Soviet Airborne Forces“ analysiert der amerikanische Militärgeschichtler David M. Glantz vor allem die – aus seiner Sicht unterschätzte – Rolle der sowjetischen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg, insbesondere während der hier relevanten sowjetischen „Operation Wjasma“.⁴⁹⁷ Drittens: Die Dienststelle der Wehrmacht, die Oskars Bruder über den wahrscheinlichen Tod informiert, erläutert in ungewöhnlich ausführlicher Weise die Todesumstände und damit auch teilweise den Verlauf der Kämpfe in Gorbatschi.⁴⁹⁸ Die Autoren aller drei Quellen sind offenkundig von eigenen Interessen geleitet: Der Kommandeur ist bestrebt, seine Entscheidungen in einem positiven Licht erscheinen zu lassen, der Historiker stellt seine These über die Bedeutung der sowjetischen Luftwaffe in den Vordergrund und die Todesnachricht an die Angehörigen hat zum Ziel, diesen Trost zu spenden und den Eindruck zu erwecken, der Gefallene habe wenigstens nicht lange leiden müssen. Umso aufschlussreicher ist es, alle drei Quellen parallel heranzuziehen:

Erstens: Der Kommandeur

„Gorbatschi war nach den bisherigen Erkundungen von etwa einer kriegsstarken Kompanie besetzt. Artillerie war beim Feind nicht vorhanden, jedoch schwere Granatwerfer. Der Feind

war sehr aufmerksam und schoss mit Gewehr auf alle sich zeigenden Ziele. Verbindungswege (Trampelpfade) gingen in den Wald nach Norden hinauf und nach Kljutsch. Gorbatschi liegt auf einer Rückfallkuppe eines von Höhe 258 nach Norden ziehenden Höhenrückens. Es liegt etwas tiefer als der Waldrand bei 258 und ist in seinem Südteil von dort aus gut einzusehen. Nach Osten hin wird es durch eine Schlucht gegen den Wald im Osten abgeschlossen. Im Norden schließt sich sehr übersichtliches, langsam nach Norden abfallendes Gelände an, das verschiedentlich von Buschgruppen bewachsen ist. Der abfallende Hang von 258 gegen die Ortschaft weist an einer Stelle etwa 300 m von der Ortschaft weg eine kleine, deckende Mulde auf, ist aber sonst vollkommen von der Ortschaft zu beherrschen. Der Wald ostwärts besteht aus jungem Baumbestand und ist sehr durchsichtig. Er geht bis auf etwa 200 m, im Südteil bis auf etwa 300 m an die Ortschaft heran. Der abfallende Hang südlich der Ortschaft und die Schlucht im Osten von Gorbatschi waren besonders tief verschneit und damit schwer überwindbar. Die Ortschaft selbst zerfällt durch einen kleinen Höhenrücken in der Mitte in eine nach Süden und nach Norden abfallende Hälfte. Als Annäherungswege standen der von Chankowo heranzuführende, tief verschneite Weg in den Südteil und der von Dertowaja in den Nordteil führende Weg zur Verfügung. Die Ortschaft war durch einen um den Süd-, Ost- und Nordteil herumführenden Schneewall zur Verteidigung eingerichtet, aus dem im Osten in der Mitte der Ortschaft eine Bastion bis an die Schlucht vorgebaut war, sodass diese beherrscht werden konnte. Außerdem waren die Häuser teilweise mit Schneewällen umgeben und bis in die Dächer zur Abwehr eingerichtet.

Der Angriff war auf Überraschung aufgebaut und sollte bei Nacht durchgeführt werden. Gründe: Für ein Artillerie-Massenfeuer reichte die Artillerie nicht aus, da nicht nur die Ortschaft, sondern jede Befestigungseinrichtung mit Artillerie-Feuer ausreichend gefasst werden mussten. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass der Feind, soweit er nicht in den ausgebauten Kellern Zuflucht fand, bei einsetzendem Artillerie-Feuer hinter die Schneewälle lief und dort Deckung suchte. Es war unmöglich, diese Schneeanlagen restlos zu zerstören. Eine Annäherung bei Tage bei nicht durchschlagender Wirkung des Artillerie-Feuers musste, da der Feind als eine besonders gute Truppe mit vorzüglichen Scharfschützen bekannt war, zu schwersten Verlusten führen. Ein Feuerschlag der Artillerie bei einem Tagangriff hätte das Herankommen zwar bis auf etwa 300 m erleichtert, dann war jedoch die Infanterie gerade bei Durchschreiten der tief verschneiten Hänge im langsamsten Schritt ohne artilleristische Deckung. Dazu kam, dass die leichten Feldhaubitzen wegen der ausgeschlossenen Rohre derartig unzuverlässig schießen, dass ein Heranziehen näher als 400 – 500 m an die Infanterie nicht tragbar erschien. Die schweren Waffen der Infanterie konnten zwar im gewissen Sinne einen Ausgleich bilden, reichten jedoch für einen durchschlagenden Erfolg bei einem Tagangriff nicht aus. Die tiefe Verschneidung erlaubte, nur langsam heranzugehen. Die beherrschende Lage der Ortschaft gab dem Feind ausreichend Überlegenheit, mit einem Scharfschützen zu wirken.

Mit Rücksicht auf die Geländegestaltung und die Schneelage und vor allen Dingen aufgrund einer Erkundung eines Kompanie-Chefs der Aufklärungsabteilung, die eine gute Annäherungsmöglichkeit an den Nordwestrand der Ortschaft ergab, wurde der Angriff wie folgt angesetzt: Vorstoß gegen die Nordhälfte der Ortschaft durch eine Umfassungsgruppe von Nordwesten (Aufklärungsabteilung) und Vorstoß durch eine Kompanie des Infanterie-Regiments 107 gegen den Nordostteil von Osten her. Da nur diese zwei Teile, von denen die Aufklärungsabteilung in etwa Kompaniestärke anzunehmen war, zur Verfügung standen, musste von einem gleichzeitigen stärkeren Stoß von Süden her abgesehen werden und wurde dort nur ein Demonstrationsangriff mit den restlichen drei Gruppen gegen den Südrand geführt. Mitwirkung der Artillerie sollte zur Wahrung der Überraschung nicht erfolgen, sondern lediglich nach Beginn des Kampfes gegen die Waldränder nach Norden hin und gegen Kljutsch abgeriegelt werden. Für ein Sturmgeschütz, dem in den Vormittagsstunden ein zweites Sturmgeschütz folgte, wurde in der Nacht vorher ein Weg geschaufelt von Dertowaja an das Nordwesteck des Waldes ostwärts Gorbatschi, um sofort nach Einbruch in die Ortschaft den Weg bis in die Ortschaft freizuschaukeln. Ein Artillerie-Geschütz wurde in Der-

towaja bespannt bereitgestellt, um sofort nach Erreichen des Ortsrandes auch dieses Geschütz für Einzelschuss auf die Häuser nachzuziehen. Die schweren Infanterie-Waffen waren ostwärts der Ortschaft so aufgebaut, dass sie so lange wie möglich die Angriffstruppe im direkten Schuss unterstützen konnten. Aus den Trossen von Dertowaja wurde ein Zug in der Stärke von etwa 45 Mann zusammengestellt, der nordwestlich Gorbatschi im Rücken der Angriffstruppe nach Norden hin abzuriegeln hatte.

An Kräften standen zur Verfügung: Für Gruppe Aufklärungsabteilung 127 Mann, für die fünfte Kompanie des 107. Infanterie-Regiments 71 Mann, für Südgruppe 3 Gruppen. Die Leitung hatte der Führer des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments 107, der Divisionskommandeur hielt sich in Dertowaja auf und stand ständig in engster Fühlung persönlich und fernmündlich mit dem Führer des Unternehmens.

Die Angriffsgruppen erreichten unter dem Schutz der Dunkelheit und des herrschenden Schneesturmes ohne Behinderung um 4.00 Uhr ihre Bereitstellungsplätze dicht vor der Ortschaft und traten von dort zum Sturm an. Kurz vor Erreichen des Schneewalles setzte die feindliche Abwehr ein, durch die vor allem gleich zu Beginn ein Teil der Führer und Unterführer ausfiel. Die von Nordwesten und Norden herankommende Aufklärungsabteilung, die beim Antreten noch gegenseitige Fühlung hatte, kam im Verlauf des Kampfes um die Schneestützpunkte und die nördlichen Häuser auseinander, sodass über die Lage bei den einzelnen Teilen trotz vorhandener guter Nachrichtenverbindung bald keine Klarheit mehr herrschte. Der Feind hielt mit großer Zähigkeit jedes Haus und jeden Schneewall, die geschwächten eigenen Teile konnten im Nahkampf nur die nördlichen Scheunen nehmen. I.R. 107 geriet sofort in wirksames Abwehrfeuer von der Bastion am Ostrand her und hatte erhebliche Verluste. Mit Tagesanbruch wurde das Sturmgeschütz vorgezogen und hatte auch sofort gute Wirkung gegen die ersten Häuser. Ein Eindringen in die Ortschaft war nicht möglich, da auf dem Wege 10 eigene Verwundete lagen, die in dem feindlichen Feuer nicht beiseite geräumt werden konnten und hoher Schnee ein Ausweichen verbot. Ein Vorbringen des Geschützes war undurchführbar, da für dieses Geschütz eine geeignete Stellung nordostwärts Gorbatschi an dem gebahnten Weg wegen Buschgeländes nicht vorhanden war. Sofort nach Klärung der Lage legte die Artillerie Zerstörungsfeuer in den Südteil der Ortschaft, um dort ein Abziehen der Kräfte nach Norden zu verhindern. Die südliche Angriffsgruppe blieb in dem tiefen Schnee 300 m südlich der Ortschaft liegen. Das im Verlauf des Vormittags eintreffende zweite Sturmgeschütz kam gleichfalls nicht näher an die Ortschaft heran. Eine wirksame Artillerie-Unterstützung der Angriffsgruppen im Norden durch eigene Artillerie oder eigene schwere Waffen war wegen der nahen Entfernung der beiden kämpfenden Parteien und der Ungeklärtheit der Lage bei der westlichen Angriffsgruppe nicht möglich. Der Versuch einer Aufnahme der Verbindung zu den Angriffsgruppen durch Melder misslang, da jeder Melder sofort abgeschossen wurde. Die Funkstelle der Aufklärungsabteilung erhielt Volltreffer. Eine Reserve war nicht mehr vorhanden, hätte auch nach der Sachlage, wenn sie nicht sehr stark gewesen wäre, die Lage nicht mehr geändert. Die an der Ortschaft liegenden Angriffsgruppen erlitten durch die Scharfschützen den ganzen Tag über schwerste Verluste sowohl durch Infanterie wie auch durch Granatwerferfeuer, obwohl sie sich soweit irgend möglich, Schneedeckungen verschafft hatten. An ein Halten der Stützpunkte nach Einbruch der Dämmerung war nicht mehr zu denken, umso mehr, als sich vom Mittag an ein zunehmender Feinddruck aus dem Wald nördlich Gorbatschi fühlbar machte, der die westliche Angriffsgruppe auch im Rücken bedrohte. Im Laufe des Nachmittags wurde immer wieder mit Artillerie und mit eigenen schweren Waffen in den Ort gewirkt, ohne eine Änderung der Lage herbeiführen zu können. Die Hauptursache hierfür ist in dem Ausfall der Führer und Unterführer, in den schweren Verlusten und in der feindlichen zahlenmäßigen Überlegenheit zu suchen.

Verluste: Vorausabteilung 91, 107. Infanterie-Regiment 57, insgesamt 148. Die hohe Zahl der Vermissten bedeutet nicht die Gefangennahme dieser Leute. In der überwiegenden Mehrzahl dürften diese gefallen oder verwundet worden sein und im Schneesturm in kürzes-

ter Zeit überdeckt worden sein, sodass die während der Nacht ausgesandten Spähtrupps sie nicht mehr fanden. Verwundete wurden vom Feind nach seinem Vordringen nach Aussage zurückgekommener Verwundeter erschlagen und ausgeraubt.

Der Nachersatz ist naturgemäß dem Einfluss solcher Kämpfe noch nicht gewachsen. Bei der fünften Kompanie des Infanterie-Regiments 107 unterliefen die Führer und älteren Mannschaften das erste feindliche Feuer, während sich der Ersatz sofort hinlegte. Dieser Ersatz, der vollkommen deckungslos dalag, wurde fast vollkommen außer Gefecht gesetzt. An dem Vorgehen bei Nacht in die Sturmsausgangsstellung muss in derartigen Lagen unbedingt festgehalten werden, da ein Vorgehen bei dem tiefen Schnee bei Tage schwerste Verluste nach sich ziehen muss. Trotzdem die Division in den Vortagen immer wieder durch Zerstörungsfeuer und vereinzelte Feuerüberfälle bei Nacht die Moral des Feindes zu erschüttern und die Anlagen zu zerstören suchte, war die Kampfkraft des Feindes ungebrochen. In einem Falle wurde beobachtet, dass, während ein Sturmgeschütz mit 5 Schüssen ein Haus beschoss, aus dem gleichen Hause sofort nach jedem Einschlag wieder geschossen wurde, wodurch dem Sturmgeschütz die Seheinrichtung zerschossen wurde. Als der Feind die geringe Kampfkraft und die Höhe der Verluste sah, ging er mit einbrechender Dämmerung zum Gegenangriff über. Der Einbruch einzelner Kampfgruppen mit Hurra-Rufen über den Schneewall hatte vollen Erfolg, blieb aber bald an der Abwehr durch rückwärtige Kräfte liegen. Die deutsche Infanterie verfügt über keine Zielfernrohrgewehre und ist dadurch gut ausgerüsteten russischen Truppen, wie sie am 13.3. gegenüberstanden, unterlegen.

Die Anfrage des Korps am Abend, ob mit neuen Kräften der Angriff am nächsten Tag wiederholt werden könne, wurde von mir verneint, da die in Aussicht gestellten Kräfte nur die nachfolgenden Stärken besaßen: Erstes Bataillon des 448. Infanterie-Regiments 12 Schützengruppen = rd. 100 Mann infanteristische Grabenstärke, drittes Bataillon des 41. Infanterie-Regiments höchstens 70 Mann. Eigene Kräfte konnten nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Stärken dieser Angriffstruppen erschienen mir nicht mehr ausreichend, um das Unternehmen mit Erfolg wiederholen zu können.

Hoch anzuerkennen ist der Angriffsgeist, der alle Teile beseelte, vor allem aber der persönliche Einsatz aller Führer und Unterführer, deren Verlust für die Division sehr schmerzlich ist.“

Zweitens: Der Historiker

„At dawn on 13 March, after an intense artillery preparation, two German infantry battalions from the 31st and 34rd Infantry Divisions, supported by tanks, attacked Gorbachi from the northeast, west and south. Repeated German assaults, taken under fire by paratroopers at ranges of 50 to 70 meters, finally secured a foothold in the southeast portion of the airborne defense. Captain Plotnikov's 1st Battalion, 9th Airborne Brigade, was unable to dislodge the Germans, and, in the heavy fighting, Plotnikov was wounded. At 1700 the commander of 2d Battalion, Captain Smirnov, was ordered by brigade to dispatch one of his companies from Kliuchi on skis to reinforce the 1st Battalion. Advancing rapidly through the forest, the ski battalion attacked the German left flank and forced a German withdrawal to Astapovo. By 1800 the two battalions, assisted by 45 mm gun fire, had driven the last German troops from barns on the northern side of the village. Interrogation of German prisoners revealed the division had recently arrived from France and provided details of the dispositions and plans of German forces' attempt to encircle 4th Airborne Corps. The 2d Battalion commander's decisiveness and skilful maneuver had won the battle. German losses at Gorbachi included 200 men, 10 automatic weapons, 156 rifles, two mortars, two antitank guns, and one destroyed tank. A subsequent telegram from the Western Front Military Council lauded the efforts of the airborne force: 'The Corps operated in outstanding fashion, in spite of difficulties. Give to the units operating in the Gorbachi region my thanks. Recommended the distinguished for awards! Zhukov, Khokhlov.'“

Drittens: Die Dienststelle

„Die Schwadron bedauert zu tiefst Ihnen immer noch keine absolute Gewissheit über das Schicksal Ihres Bruders zukommen zu lassen. Jedoch ist allen Umständen nach fast mit Sicherheit anzunehmen, dass sich Oskar nicht mehr unter den Lebenden befindet. Bei dem harten Gefecht bei Gorbatschi (40 km westlich Juchnow, 8 km nördlich der Rollbahn Roslawl – Juchnow) drang die Gruppe, in der Oskar sich befand, als erste in ein stark besetztes Haus ein. Da gleichzeitig das Haus einen Volltreffer erhielt und in Flammen aufging, und leider die Schwadron für kurze Zeit durch feindliche Übermacht von diesem Teil des Kampffeldes abgedrängt wurde, hat die Einheit keine genauen Anhaltspunkte über das Geschick dieser Gruppe. Bei der Bergung der Gefallenen konnten die verkohlten Leichen, unter denen sich auch Russen befanden, nicht mehr identifiziert werden. Den gegebenen Umständen nach ist aber anzunehmen, dass Ihr Bruder sich unter den Toten befand. Die Schwadron trägt mit Ihrer ganzen Familie das harte Weh, das besonders durch die Ungewissheit gesteigert wird. Sie hofft aber durch die Angaben der näheren Umstände Ihnen eine gewisse Sicherheit und damit etwas Trost in Ihrem schweren Leid gespendet zu haben. Heil Hitler! A.B. Oberwachmeister“

Anlagen

Zeittafel zum Zweiten Weltkrieg (Auswahl)⁴⁹⁹

1938

- März* „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich
- September* Münchener Abkommen: Abtrennung des Sudetenlands
- November* „Reichskristallnacht“: Pogrom gegen jüdische Deutsche

1939

- März* Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren
- August* Hitler-Stalin-Pakt (Nichtangriffsvertrag)
- September* „Fall Weiß“: deutscher Angriff auf Polen
Kriegserklärung Frankreichs und Großbritanniens („Sitzkrieg“ bis Mai 1940)
Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen
Deutsch-sowjetischer Grenz- und Freundschaftsvertrag (Teilung Polens)
- Oktober* Errichtung des Generalgouvernements Polen
- November* Angriff der Sowjetunion auf Finnland („Winterkrieg“)

1940

- März* Friedensvertrag Finnland-Sowjetunion: Gebietsabtritte an die Sowjetunion
- Mai* „Fall Gelb“: Angriff auf die Niederlande, Belgien und Luxemburg
Angriff über die Maas (Schlacht von Sedan) und Vorstoß zur Kanalküste
- Juni* „Fall Rot“: Offensive der Wehrmacht in Frankreich
Waffenstillstand von Compiègne: Besetzung Nordfrankreichs, Vichy-Regime
- Juli* Beginn der „Luftschlacht um England“ zur Vorbereitung einer Invasion
- September* Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan
- Dezember* Hitlers Weisung Nr. 21 („Fall Barbarossa“)

1941

- Mai* Hitler erklärt, das Kriegsvölkerrecht im Ostfeldzug nicht anzuwenden
- Juni* „Kommissarbefehl“ zur Erschießung aller Politkommissare der Roten Armee
„Fall Barbarossa“: Überfall auf die Sowjetunion ohne Kriegserklärung
Teilnahme Finnlands am deutschen Russlandfeldzug („Fortsetzungskrieg“)
Kesselschlacht von Minsk und Bialystok (bis Juli)
- Juli* Kesselschlacht bei Smolensk (bis September)
- August* Schlacht um Kiew (bis September)
- September* Blockade Leningrads (bis 1944)
Massaker von Babi Jar an den Kiewer Juden
- Oktober* „Operation Taifun“: Vorstoß auf Moskau
Doppelschlacht bei Wjasma und Brjansk
- Dezember* Sowjetische Winteroffensive unter General Schukow
Japanischer Angriff auf Pearl Harbor; Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika

1942

- Januar* Wannseekonferenz: Organisation des begonnenen Massenmords an den europäischen Juden
Kesselschlacht von Demjansk (bis April)
Deportation der ersten „Ostarbeiter“ (Zwangsarbeiter) ins Deutsche Reich
Kämpfe um Rschew (bis April)
- Februar* Beginn von Luftangriffen der Royal Air Force auf deutsche Städte
- Mai* „Unternehmen Trappenjagd“: Eroberung der Halbinsel Kertsch
Kesselschlacht von Charkow (letzter deutscher Sieg in einer Kesselschlacht)
- Juni* Schlacht auf der Krim um Sewastopol (bis Juli)
Anschlag auf Reinhard Heydrich in Prag
- Juli* „Aktion Reinhardt“: Ermordung fast aller Juden aus Polen (bis November)
„Fall Blau“: deutsche Sommeroffensive in Südrussland

1943

<i>Februar</i>	Die 6. Armee des Generalfeldmarschalls Paulus kapituliert in Stalingrad Joseph Goebbels fordert den „totalen Krieg“ Hinrichtung von Mitgliedern der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“
<i>April</i>	Aufstand im Warschauer Getto (Niederschlagung im Mai)
<i>Juli</i>	„Operation Zitadelle“: Panzerschlacht von Kursk
<i>August</i>	„Operation Suworow“: Massiver Rückzug der Wehrmacht
<i>November</i>	Beginn der Luftangriffe auf Berlin

1944

<i>Juni</i>	„Operation Bagration“: Zerschlagung der Heeresgruppe Mitte „D-Day“: Landung alliierter Truppen in der Normandie
<i>Juli</i>	Zerschlagung großer Truppenteile der Heeresgruppe Süd (bis August) „Operation Walküre“: Attentat auf Hitler und Militär-Putsch scheitern
<i>August</i>	Warschauer Aufstand der polnischen Heimatarmee (bis Oktober)
<i>September</i>	Waffenstillstand Finnlands mit der Sowjetunion
<i>Oktober</i>	Offensive der Sowjetunion erreicht Ostpreußen

1945

<i>Januar</i>	Erste sowjetische Truppen erreichen die Oder Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee
<i>Februar</i>	Schlacht um Ostpommern, Luftangriffe auf Dresden Konferenz von Jalta (Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen)
<i>April</i>	Die Rote Armee erobert Königsberg Schlacht um Berlin, Selbstmord Hitlers
<i>Mai</i>	Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht an allen Fronten in Europa

Quellenverzeichnis

Monographien, Zeitschriften, Zeitungen

- Bettinger, Dieter Robert u.a.: Der Westwall von Kleve bis Basel. Auf den Spuren deutscher Geschichte, Eggolsheim 2002.
- Bové, Alfred: Der deutsche Überfall auf das neutrale Luxemburg. Eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse vom 9. und 10. Mai 1940, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1990.
- Buchner, Alex: Das Handbuch der deutschen Infanterie 1939 – 1945. Edition Dörfler im Nebel-Verlag, Utting 2001.
- Carell, Paul: Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Rußland, Frankfurt am Main / Berlin 1985.
- Dierkes, Thomas: Chronik, in: Hitlers Krieg im Osten. DIE ZEIT Geschichte, Heft 2/2011, Seite 106 f.
- Dollar, Jacques: Lorsque les spahis tendaient une embuscade au général allemand Behlen-dorff, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 2000.
- Dostert Paul: 10. Mai 1940 – Ende Juli 1940: Luxemburg unter deutscher Militärverwaltung: die Zeit der Illusionen, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1990.
- Gareis, Martin: Kampf und Ende der Fränkisch-sudetendeutschen 98. Infantriedivision, Bad Nauheim 1956, zitiert in: Gerber, Ernst: Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942, Berlin 2002.
- Gemeindeverwaltung Schiffingen (Hg.): Schiffingen im Krieg. Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im Rahmen der 50. Jahresfeier des Generalstreiks von 1942, Luxemburg 1992.
- Gerber, Ernst. Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942, Berlin 2002.
- Gersdorff, Rudolf-Christoph von: Soldat im Untergang, Frankfurt u.a. 1977.
- Glantz, David M.: The History of Soviet Airborne Forces. Cass series on Soviet military theory and practice, Bd. 6, Ilford, Portland 1994.
- Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995.
- Hartmann, Christian: Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011.
- Haupt, Werner: Sieg ohne Lorbeer. Der Westfeldzug 1940, Preetz / Holstein 1965.
- Klein, Thomas: Die Hessen als Reichstagswähler. Tabellenwerk zu politischen Landesgeschichte 1867 – 1933, Bd. 2: Provinz Hessen-Nassau und Waldeck-Pyrmont 1919 – 1933, zweiter Teilband: Regierungsbezirk Wiesbaden, Marburg 1993.

- Lorang, Fernand: Erst um 7.20 Uhr setzte sich der 'poilu' in Bewegung, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1974.
- Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989.
- Malanowski, Wolfgang: Hitler: Dann Finis Germaniae, 2. Fortsetzung, in: Der Spiegel, Heft 36/1969, Seite 58 ff.
- Malanowski, Wolfgang: Hitler: Dann Finis Germaniae, in: Der Spiegel, Heft 34/1969, Seite 50 ff.
- Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, S. 352 – 357, S. 405 – 415, S. 473 – 478.
- Melchers, E.T.: Des Nuecht komme se! Überlegungen zum 10. Mai 1940, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1990.
- Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979.
- Melchers, E.T.: Zum vierzigsten Jahrestag des 10. Mai 1940, in: Die Warte – Perspectives, Nr. 5/1223, Beilage zum Luxemburger Wort vom 8. Mai 1980.
- N.N.: Extraits des rapports de la gendarmerie luxembourgeoise. Keine weiteren Angaben.
- N.N.: Wormeldange. Inauguration du Monument aux Morts 30 octobre 1966 (Festschrift), keine weiteren Angaben.
- Piekalkiewicz, Janusz: Die Schlacht um Moskau. Die erfrorene Offensive, Herrsching 1989.
- Polian, Pavel: Deportiert nach Hause. Sowjetische Kriegsgefangene im „Dritten Reich“ und ihre Repatriierung. Kriegsfolgen-Forschung; Bd. 2, München 2001.
- Richter, Klaus Christian: Kavallerie der Wehrmacht. Edition Dörfler im Nebel-Verlag, Utting 2000.
- Schmit, Raymond: Am 10. Mai 1940 überfielen Hitlers Truppen Luxemburg, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 2000.
- Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954.
- Seck, Doris: Es begann vor 40 Jahren. Saarländische Kriegsjahre, Saarbrücken 1986.
- Snyder, Timothy: Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin, München 2011.
- Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978.
- Weber, Paul: Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg, Luxemburg 1948.
- Zuckarelli, Detlev: Die deutsche Zollverwaltung in Luxemburg 1940 bis 1944. Versuch einer Rekonstruktion, Luxemburg 2008.

Urkunden, Dokumente und Schriftwechsel

Arbeitsbescheinigung der Bauunternehmung Gehlen, Kaiserslautern, für Oskar Stahl vom 28. Oktober 1938 (Privatbesitz des Autors).

Arbeitsbescheinigung der Hoch- und Tiefbau Konrad Ohly, Grävenwiesbach, für Oskar Stahl vom 26. September 1936 (Privatbesitz des Autors).

Arbeitsbescheinigung der Tiefbauarbeitsgemeinschaft Carl Pracht Franz Heimer, Limburg/Lahn, für Oskar Stahl vom 10. Januar 1938 (Privatbesitz des Autors).

Arbeitsbescheinigung des Betriebs Friedrich Stahl, Weilburg, für Oskar Stahl vom 2. Januar 1936 (Privatbesitz des Autors).

Arbeitsbuch für Oskar Stahl, Nr. 208/Wei/3926 (Privatbesitz des Autors).

E-Mails von Jean-Claude Delhez vom 21. und 24. September 2010 (Privatbesitz des Autors).

Entlassungszeugnis der Berufsschule Weilburg für Oskar Stahl vom 7. Februar 1933 (Privatbesitz des Autors).

Entlassungszeugnis der Volksschule Aulenhäuser für Oskar Stahl vom 31. März 1930 (Privatbesitz des Autors).

Feldpostbrief von Oskar Stahl an seinen Vater Ludwig Stahl vom 26. Dezember 1939 (Privatbesitz des Autors).

Feldpostbriefe von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 22. März 1940, 29. März 1940, 21. April 1940, 26. Mai 1940, 20. Juni 1940, 26. Juni 1940, 5. Juli 1940, 27. Juli 1940, 4. August 1940, 20. August 1940, 1. September 1940, 11. September 1940, 30. September 1940, 16. Oktober 1940, 24. Oktober 1940, 16. November 1940, 26. Januar 1941, 6. Februar 1941, 9. März 1941, 6. April 1941, 20. April 1941, 6. Mai 1941, 8. Mai 1941, 22. Mai 1941, 1. Juni 1941, 23. Juni 1941, 1. Juli 1941, 11. Juli 1941, 20. Juli 1941, 5. August 1941, 21. August 1941, 24. August 1941, 1. September 1941, 6. September 1941, 10. September 1941, 1. Oktober 1941, 16. Oktober 1941, 6. November 1941, 17. November 1941, 25. November 1941, 27. November 1941, 3. Dezember 1941, 10. Dezember 1941, 19. Januar 1942, 14. Februar 1942, 24. Februar 1942 (Privatbesitz des Autors).

Gärtner-Lehrvertrag zwischen der Gärtnerei Wilhelm Hardt und Ludwig Stahl als gesetzlichem Vertreter von Oskar Stahl vom 7. Juni 1930 (Privatbesitz des Autors).

Gebührniskarte für Oskar Stahl, Gebührenstelle Darmstadt 1944, Eingangsliste Nr. 54/561 (Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht).

Interview mit Emmie Gericke, geb. Stahl, vom 15. Mai 2005 (Privatbesitz des Autors).

[NARA] Kriegstagebuch der 34. Infanterie-Division

- Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875.
- Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875.
- Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875.
- Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875.

- Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876.
 - Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876.
 - Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876.
 - Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877.
 - Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877.
 - Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877.
- (The National Archives of the United States, Washington. Microfilm Publications – German Field Commands: Divisions, Part IV, Divisions 22 - 57)

Lehrbescheinigung der Gärtnerei Wilhelm Hardt für Oskar Stahl vom 1. Februar 1933 (Privatbesitz des Autors).

Meldung über das Gemeindewahlergebnis vom 12. März 1933 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 412, Nr. 2630).

Schreiben der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht vom 26. Januar 2010 (Privatbesitz des Autors).

Schreiben der Dienststelle der Feldpostnummer 06889 an Walter Stahl, den Bruder von Oskar Stahl, vom 1. Mai 1942 (Privatbesitz des Autors).

Schulchronik Aulenhäuser 1928 – 1964 (Kopie in Privatbesitz des Autors).

Spruch der Spruchkammer Oberlahn vom 22. April 1947, Aktenzeichen Ob 1232/46 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abteilung 520/Oberlahn).

Weber, Josiane: Augenzeugenbericht des Großvaters der Autorin, Alex Weber, maschinenschriftliches Skript (Archives Commune de Sanem, Nr. 2018/1).

Zählbogen Nr. 1 zur Kommunallandtagswahl am 12. März 1933 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 412, Nr. 2620).

Internet

Altenburger, Andreas: 34. Infanteriedivision, in: Lexikon der Wehrmacht. URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/34ID-R.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).

Altenburger, Andreas: 6. (Preuß.) Reiter-Regiment / Reiter-Regiment Schwedt / Reiter-Regiment 6 / Kavallerie-Regiment 6, in: Lexikon der Wehrmacht. URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Kavallerieregimenter/KavR6.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).

Altenburger, Andreas: Wehrkreis XII, in: Lexikon der Wehrmacht, URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Wehrkreise/WK12-R.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).

Assemblée Nationale: Marcel Déat, in: Base de données des députés français depuis 1789, URL: http://www.assemblee-nationale.fr/sycomore/fiche.asp?num_dept=2184 (abgerufen am 20. Mai 2012).

Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland:
Der Reichsarbeitsdienst 1933 – 1939, in: Lebendiges virtuelles Museum Online. URL:
<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/arbeitsdienst/> (abgerufen am 24. Oktober 2010).

Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland:
Der Zweite Weltkrieg, in: Lebendiges virtuelles Museum Online, URL:
<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/index.html> (abgerufen am 20. Mai 2012).

Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland:
Die Kesselschlachten bei Bialystok und Minsk, in: Lebendiges virtuelles Museum Online,
URL: <http://www.dhm.de> (abgerufen am 1. Oktober 2011).

Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland:
Die Wehrmacht, Lebendiges virtuelles Museum Online. URL:
<http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/wehrmacht/index.html> (abgerufen am 20. Mai 2012).

Direction de la mémoire, du patrimoine et des archives: Chemins de mémoire, URL:
<http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/> (abgerufen am 24. September 2011).

Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 20. August 1934, geändert durch Gesetz vom 20. Juli 1935 (RGBl. I. S. 1035), URL:
<http://www.verfassungen.de/de/de33-45/vereidigung34.htm> (abgerufen am 20. Mai 2012).

Schröder, Valentin: Reichstagswahlen im Wahlkreis Hessen-Nassau, URL:
<http://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtwhessennassau.htm> (abgerufen am 22. Oktober 2010).

Schubert, Uli: Gemeindeverzeichnis Deutschland 1900 (Oberlahnkreis), URL:
<http://gemeindeverzeichnis.de/gem1900//gem1900.htm?hessen-nassau/oberlahn.htm> (abgerufen am 22. Oktober 2010).

Staatskanzlei Saarland: Der Abstimmungskampf 1934/35, URL:
<http://www.saarland.de/4780.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).

Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge: Gräbersuche online (Datenbank), URL:
<http://www.volksbund.de> (abgerufen am 30. Januar 2005).

Wikipedia: Chronologie des Zweiten Weltkriegs. URL:
http://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie_des_Zweiten_Weltkrieges (abgerufen am 29. April 2012).

Einzelnachweise und Anmerkungen zum Text

- ¹ Schubert, Uli: Gemeindeverzeichnis Deutschland 1900 (Oberlahnkreis), URL: <http://gemeindeverzeichnis.de/gem1900//gem1900.htm?hessen-nassau/oberlahn.htm> (abgerufen am 22. Oktober 2010).
- ² Interview mit Emmie Gericke, geb. Stahl, vom 15. Mai 2005.
- ³ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 9 f.
- ⁴ Entlassungszeugnis der Volksschule Aulenhäuser für Oskar Stahl vom 31. März 1930.
- ⁵ Lehrbescheinigung der Gärtnerei Wilhelm Hardt für Oskar Stahl vom 1. Februar 1933.
- ⁶ Gärtner-Lehrvertrag zwischen der Gärtnerei Wilhelm Hardt und Ludwig Stahl als gesetzlichem Vertreter von Oskar Stahl vom 7. Juni 1930.
- ⁷ Entlassungszeugnis der Berufsschule Weilburg für Oskar Stahl vom 7. Februar 1933.
- ⁸ Schröder, Valentin: Reichstagswahlen im Wahlkreis Hessen-Nassau, URL: <http://www.wahlen-in-deutschland.de/wrtwhessennassau.htm> (abgerufen am 22. Oktober 2010).
- ⁹ Klein, Thomas: Die Hessen als Reichstagswähler. Tabellenwerk zu politischen Landesgeschichte 1867 – 1933, Bd. 2: Provinz Hessen-Nassau und Waldeck-Pyrmont 1919 – 1933, zweiter Teilband: Regierungsbezirk Wiesbaden, Marburg 1993.
- ¹⁰ Zählbogen No. 1 zur Kommunallandtagswahl am 12. März 1933 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 412, Nr. 2620).
- ¹¹ Meldung über das Gemeindewahlergebnis vom 12. März 1933 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 412, Nr. 2630).
- ¹² Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Der Reichsarbeitsdienst 1933 – 1939, in: Lebendiges virtuelles Museum Online. URL: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/arbeitsdienst/> (abgerufen am 24. Oktober 2010).
- ¹³ Arbeitsbuch für Oskar Stahl, Nr. 208/Wei/3926.
- ¹⁴ Arbeitsbescheinigung des Betriebs Friedrich Stahl, Weilburg, für Oskar Stahl vom 2. Januar 1936.
- ¹⁵ Arbeitsbuch für Oskar Stahl, Nr. 208/Wei/3926.
- ¹⁶ Arbeitsbescheinigung der Hoch- und Tiefbau Konrad Ohly, Grävenwiesbach, für Oskar Stahl vom 26. September 1936.
- ¹⁷ Arbeitsbuch für Oskar Stahl, Nr. 208/Wei/3926.
- ¹⁸ ebd.
- ¹⁹ ebd.
- ²⁰ Arbeitsbescheinigung der Tiefbauarbeitsgemeinschaft Carl Pracht Franz Heimer, Limburg/Lahn, für Oskar Stahl vom 10. Januar 1938.
- ²¹ Arbeitsbuch für Oskar Stahl, Nr. 208/Wei/3926.
- ²² Arbeitsbescheinigung der Bauunternehmung Gehlen, Kaiserslautern, für Oskar Stahl vom 28. Oktober 1938.
- ²³ Arbeitsbuch für Oskar Stahl, Nr. 208/Wei/3926.
- ²⁴ Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Die Wehrmacht, Lebendiges virtuelles Museum Online. URL: <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/kriegsverlauf/wehrmacht/index.html> (abgerufen am 20. Mai 2012).
- ²⁵ § 2 Ziffer 2 des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 20. August 1934, geändert durch Gesetz vom 20. Juli 1935 (RGBl. I. S. 1035), URL: <http://www.verfassungen.de/de/de33-45/vereidigung34.htm> (abgerufen am 20. Mai 2012).
- ²⁶ Schreiben der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht vom 26. Januar 2010.
- ²⁷ Altenburger, Andreas: 34. Infanteriedivision, in: Lexikon der Wehrmacht. URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/34ID-R.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).
- ²⁸ ebd.
- ²⁹ Altenburger, Andreas: 6. (Preuß.) Reiter-Regiment / Reiter-Regiment Schwedt / Reiter-Regiment 6 / Kavallerie-Regiment 6, in: Lexikon der Wehrmacht. URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Kavallerieregimenter/KavR6.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).
- ³⁰ Richter, Klaus Christian: Kavallerie der Wehrmacht. Edition Dörfler im Nebel-Verlag, Utting 2000.
- ³¹ Altenburger, Andreas: 6. (Preuß.) Reiter-Regiment / Reiter-Regiment Schwedt / Reiter-Regiment 6 / Kavallerie-Regiment 6, in: Lexikon der Wehrmacht. URL: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Kavallerieregimenter/KavR6.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).

- ³² Buchner, Alex. Das Handbuch der deutschen Infanterie 1939 – 1945. Podzun-Pallas-Verlag GmbH, Wölfersheim-Berstadt: ohne Datum, Seite 49 f.
- ³³ Den Artikel „Mourir pour Dantzig?“ veröffentlichte Déant am 4. Mai 1939 in der Zeitschrift „L'Oeuvre“, siehe Assemblée Nationale: Marcel Déat, in: Base de données des députés français depuis 1789, URL: http://www.assemblee-nationale.fr/sycomore/fiche.asp?num_dept=2184 (abgerufen am 20. Mai 2012).
- ³⁴ [NARA] Denkschrift über Räumung und freigemachte Zone vom 7. November 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0677).
- ³⁵ [NARA] Befehl für die Verteidigung des Abschnitts Saarlautern auf Stichwort „Sigurd 9650“ (Stufe 3) od. „Sigurd 9647“ während des 3. Übungsabschnittes, ohne Datum (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0094).
- ³⁶ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 2 vom 28. August 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0117).
- ³⁷ Seck, Doris: Es begann vor 40 Jahren. Saarländische Kriegsjahre, Saarbrücken 1986, Seite 13 f.
- ³⁸ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 2 vom 28. August 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0117).
- ³⁹ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 1 vom 28. August 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0115).
- ⁴⁰ [NARA] Tagesmeldung vom 28. August 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0122).
- ⁴¹ [NARA] Dokument vom 29. August 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0119, nur teilweise lesbar).
- ⁴² Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Der Zweite Weltkrieg, in: Lebendiges virtuelles Museum Online, URL: <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/index.html> (abgerufen am 20. Mai 2012).
- ⁴³ [NARA] Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 1. September 1939, 7:50 Uhr (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0135).
- ⁴⁴ [NARA] Tagesmeldung vom 1. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0139).
- ⁴⁵ [NARA] Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 3. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0144).
- ⁴⁶ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 7 vom 3. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0146).
- ⁴⁷ [NARA] Anlage zum Divisionsbefehl Nr. 7 vom 3. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0148).
- ⁴⁸ Staatskanzlei Saarland: Der Abstimmungskampf 1934/35, URL: <http://www.saarland.de/4780.htm> (abgerufen am 24. Oktober 2010).
- ⁴⁹ Seck, Doris: Es begann vor 40 Jahren. Saarländische Kriegsjahre, Saarbrücken 1986, Seite 11 f.
- ⁵⁰ Zimmermann, Zippo: Geschichte & Geschichten vom Land dazwischen. 18. Saarländer raus! URL: <http://www.sarrelibre.de/109/18-saarlander-raus/> (abgerufen am 24. Oktober 2010).
- ⁵¹ [NARA] Anlage zum Divisionsbefehl Nr. 7 vom 3. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0151).
- ⁵² [NARA] Fernschreiben an das Generalkommando des XII. Armeekorps vom 5. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0164).
- ⁵³ [NARA] Denkschrift über Räumung und freigemachte Zone vom 7. November 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0677).
- ⁵⁴ [NARA] Neuer Sperrauftrag für 1. u. 2. / Pi.34 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0182 f., nur teilweise lesbar).
- ⁵⁵ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 110 (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 8. September 1939).
- ⁵⁶ [NARA] Tagesmeldung vom 6. September 1939 sowie Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 5. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0170 und 0173).
- ⁵⁷ [NARA] Befehl zur Verseuchung der Orte westlich der Saar vom 6. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0181).
- ⁵⁸ [NARA] siehe beispielsweise Tagesmeldung vom 8. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0206) oder Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 9. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0205).

- ⁵⁹ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 113.
- ⁶⁰ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 15 vom 11. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0225 f.).
- ⁶¹ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 12 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0199, nur teilweise lesbar).
- ⁶² [NARA] Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 9. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0205, nur teilweise lesbar).
- ⁶³ [NARA] Bericht über das Verlegen von Minenfeldern vom 13. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0242 f.).
- ⁶⁴ [NARA] Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 9. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0205).
- ⁶⁵ Malanowski, Wolfgang: Hitler: Dann Finis Germaniae, 2. Fortsetzung, in: Der Spiegel, Heft 36/1969, Seite 68.
- ⁶⁶ [NARA] Mitteilung vom 12. September 1939 an das Pionier-Bataillon 34 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0233, nur teilweise lesbar).
- ⁶⁷ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 111 (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 8. September 1939).
- ⁶⁸ ebd., Seite 112.
- ⁶⁹ ebd., Seite 111.
- ⁷⁰ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) Nr. 17 vom 9. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0208).
- ⁷¹ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 111 (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 9. September 1939).
- ⁷² [NARA] Tagesmeldung vom 10. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0216).
- ⁷³ [NARA] Neue Sperraufträge vom 10. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0222) sowie Bericht über das Verlegen von Minenfeldern vom 13. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0242 f.).
- ⁷⁴ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 112 (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 11. September 1939).
- ⁷⁵ [NARA] Bericht über das Verlegen von Minenfeldern vom 13. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0242 f.).
- ⁷⁶ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 109 (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 5. September 1939).
- ⁷⁷ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 28 vom 26. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0379).
- ⁷⁸ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 17 vom 13. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0252).
- ⁷⁹ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 112 (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 12. September 1939).
- ⁸⁰ [NARA] Denkschrift über Räumung und freigemachte Zone vom 7. November 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0677).
- ⁸¹ Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 112 f. (Auszug aus dem Kriegstagebuch von Landrat Dr. Schmidt vom 21. – 25. September 1939).
- ⁸² [NARA] Auszug aus dem Fernsprechbuch vom 24. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0371).
- ⁸³ [NARA] Münchhausiade um den Hindenburgturm (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0373, nur teilweise lesbar).
- ⁸⁴ [NARA] Heeresbericht vom 14. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0264).
- ⁸⁵ Malanowski, Wolfgang: Hitler: Dann Finis Germaniae, 2. Fortsetzung, in: Der Spiegel, Heft 36/1969, Seite 68.

- ⁸⁶ Malanowski, Wolfgang: Hitler: Dann Finis Germaniae, in: Der Spiegel, Heft 34/1969, Seite 59.
- ⁸⁷ [NARA] Dokument mit Befehlen der Division vom 13. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0248, nur teilweise lesbar).
- ⁸⁸ [NARA] Korps-Tagesbefehl Nr. 2 vom 14. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0265).
- ⁸⁹ [NARA] Divisionsbefehl vom 17. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0301).
- ⁹⁰ [NARA] Befehl vom 21. September 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0367).
- ⁹¹ [NARA] Dokument vom 6. Oktober 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0477, nur teilweise lesbar).
- ⁹² Maisant, Hermann: Von Ucelstorf bis Ittersdorf. Dorfchronik, Förderverein Dorfchronik Ittersdorf e.V. (Hg.), Wallerfangen 1989, Seite 113.
- ⁹³ ebd., Seite 114 f.
- ⁹⁴ [NARA] Divisionsbefehl für die Ablösung der 34. Div. durch 212. Div. vom 24. Oktober 1939 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 1, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0633).
- ⁹⁵ Feldpostbrief von Oskar Stahl an seinen Vater Ludwig Stahl vom 26. Dezember 1939.
- ⁹⁶ Seck, Doris: Es begann vor 40 Jahren. Saarländische Kriegsjahre, Saarbrücken 1986, Seite 25.
- ⁹⁷ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 351.
- ⁹⁸ ebd., Seite 259.
- ⁹⁹ ebd., Seite 236 f.
- ¹⁰⁰ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 22. März 1940.
- ¹⁰¹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 29. März 1940. Der Name Mehl ist schwer zu lesen.
- ¹⁰² Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 21. April 1940.
- ¹⁰³ In seinem Feldpostbrief vom 21. April 1940 schreibt Oskar Stahl er sei zur „Krafffahrtschwadron als Meldefahrer gekommen“. Eine solche Einheit existierte jedoch nicht. Jede Aufklärungs-Abteilung verfügte über den Abteilungsstab, die 1. Schwadron (Reiter-Schwadron), die 2. Schwadron (Radfahr-Schwadron) und die 3. Schwadron (Schwere Schwadron). Meldefahrer wurde in der Regel im Abteilungsstab, aber auch in der Radfahr-Schwadron eingesetzt. Die Meldungen der WAST weisen für den Beginn des Krieges die „2. Schwadron“ und für den Zeitpunkt des Todes Oskar Stahls die „1. Radfahr-Schwadron“ aus.
- ¹⁰⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 21. April 1940.
- ¹⁰⁵ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 5 f.
- ¹⁰⁶ Zuckarelli, Detlev: Die deutsche Zollverwaltung in Luxemburg 1940 bis 1944. Versuch einer Rekonstruktion, Luxemburg 2008, Seite 18.
- ¹⁰⁷ Memorandum der Reichsregierung an die Luxemburgische Regierung vom 9. Mai 1940, siehe: Schmit, Raymond: Am 10. Mai 1940 überfielen Hitlers Truppen Luxemburg, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 2000.
- ¹⁰⁸ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 284.
- ¹⁰⁹ Melchers, E.T.: Zum vierzigsten Jahrestag des 10. Mai 1940, in: Die Warte – Perspectives, Nr. 5/1223, Beilage zum Luxemburger Wort vom 8. Mai 1980.
- ¹¹⁰ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 336 f.
- ¹¹¹ ebd., Seite 373.
- ¹¹² ebd., Seite 522. Zitat der Beschreibung des Übersetzers des IR 80 über die Kriegsbrücke in Wormeldingen.
- ¹¹³ Melchers, E.T.: Zum vierzigsten Jahrestag des 10. Mai 1940, in: Die Warte – Perspectives, Nr. 5/1223, Beilage zum Luxemburger Wort vom 8. Mai 1980.
- ¹¹⁴ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 284.
- ¹¹⁵ ebd., Seite 425 f.
- ¹¹⁶ N.N.: Wormeldange. Inauguration du Monument aux Morts 30 octobre 1966 (Festschrift), keine weiteren Angaben, Seite 12 und N.N.: Extraits des rapports de la gendarmerie luxembourgeoise. Keine weiteren Angaben, Seite 316.

- ¹¹⁷ N.N.: Extraits des rapports de la gendarmerie luxembourgeoise. Keine weiteren Angaben, Seite 317.
- ¹¹⁸ N.N.: Wormeldange. Inauguration du Monument aux Morts 30 octobre 1966 (Festschrift), keine weiteren Angaben, Seite 12 und N.N.: Extraits des rapports de la gendarmerie luxembourgeoise. Keine weiteren Angaben, Seite 316.
- ¹¹⁹ Melchers, E.T.: Des Nuecht komme se! Überlegungen zum 10. Mai 1940, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1990.
- ¹²⁰ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 414.
- ¹²¹ ebd., Seite 414.
- ¹²² Haupt, Werner: Sieg ohne Lorbeer. Der Westfeldzug 1940, Preetz / Holstein 1965, Seite 19.
- ¹²³ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 410 ff.
- ¹²⁴ ebd., Seite 428.
- ¹²⁵ N.N.: Wormeldange. Inauguration du Monument aux Morts 30 octobre 1966 (Festschrift), keine weiteren Angaben, Seite 13.
- ¹²⁶ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 428.
- ¹²⁷ ebd., Seite 625.
- ¹²⁸ ebd., Seite 428.
- ¹²⁹ ebd., Seite 429.
- ¹³⁰ ebd., Seite 430.
- ¹³¹ ebd., Seite 433.
- ¹³² Dollar, Jacques: Lorsque les spahis tendaient une embuscade au général allemand Behlendorff, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 2000, Seite 27.
- ¹³³ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 492.
- ¹³⁴ Lorang, Fernand: Erst um 7.20 Uhr setzte sich der 'poilu' in Bewegung, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1974.
- ¹³⁵ Weber, Josiane: Augenzeugenbericht des Großvaters der Autorin, Alex Weber, maschinenschriftliches Skript (Archives Commune de Sanem, Nr. 2018/1), Seite 2 ff.
- ¹³⁶ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 502.
- ¹³⁷ ebd., Seite 554.
- ¹³⁸ ebd., Seite 521.
- ¹³⁹ Weber, Paul: Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg, Luxemburg 1948, Seite 22.
- ¹⁴⁰ Regimentsbefehl des Infanterie-Regiments 107, Abt. Ia, Nr. 71/40 g. Kdos, zitiert in Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 463.
- ¹⁴¹ Gemeindeverwaltung Schiffingen (Hg.): Schiffingen im Krieg. Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im Rahmen der 50. Jahresfeier des Generalstreiks von 1942, Luxemburg 1992, Seite 9.
- ¹⁴² Bové, Alfred: Der deutsche Überfall auf das neutrale Luxemburg. Eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse vom 9. und 10. Mai 1940, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1990.
- ¹⁴³ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 26. Mai 1940.
- ¹⁴⁴ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 518 f.
- ¹⁴⁵ ebd., Seite 571.
- ¹⁴⁶ Dostert Paul: 10. Mai 1940 – Ende Juli 1940: Luxemburg unter deutscher Militärverwaltung: die Zeit der Illusionen, in: Luxemburger Wort vom 10. Mai 1990.
- ¹⁴⁷ Melchers, E.T.: Zum vierzigsten Jahrestag des 10. Mai 1940, in: Die Warte – Perspectives, Nr. 5/1223, Beilage zum Luxemburger Wort vom 8. Mai 1980.
- ¹⁴⁸ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 591.
- ¹⁴⁹ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 10.
- ¹⁵⁰ Melchers, E.T.: Kriegsschauplatz Luxemburg August 1914 – Mai 1940, Luxemburg 1979, Seite 592.
- ¹⁵¹ Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954, Seite 6 und Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 12.

- ¹⁵² Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 5. Juli 1940.
- ¹⁵³ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 11 f.
- ¹⁵⁴ ebd., Seite 13.
- ¹⁵⁵ E-Mail von Jean-Claude Delhez vom 21. September 2010.
- ¹⁵⁶ E-Mail von Jean-Claude Delhez vom 24. September 2010.
- ¹⁵⁷ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 12.
- ¹⁵⁸ Walter Stoll schreibt, Rennéville sei nach acht Tagen Marsch erreicht worden, siehe Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 13. Erwin Hackler hingegen gibt an, schon am 1. Juni in Sevigny-Waleppe erreicht zu haben, siehe Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 131.
- ¹⁵⁹ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 13.
- ¹⁶⁰ ebd., Seite 15.
- ¹⁶¹ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 132 f.
- ¹⁶² ebd., Seite 137.
- ¹⁶³ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 15.
- ¹⁶⁴ ebd., Seite 17.
- ¹⁶⁵ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 140.
- ¹⁶⁶ Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954, Seite 6 und Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 28.
- ¹⁶⁷ [NARA] Eintragung vom 12. Juni 1940 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic vom 9. – 26. Juni 1940 (Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0751).
- ¹⁶⁸ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 20.
- ¹⁶⁹ ebd., Seite 19.
- ¹⁷⁰ ebd., Seite 21.
- ¹⁷¹ ebd., Seite 21.
- ¹⁷² [NARA] Eintragung vom 13. Juni 1940 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic vom 9. – 26. Juni 1940 (Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0752).
- ¹⁷³ [NARA] Eintragung vom 16. Juni 1940 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic vom 9. – 26. Juni 1940 (Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0753).
- ¹⁷⁴ [NARA] Eintragung vom 17. Juni 1940 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic vom 9. – 26. Juni 1940 (Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0753).
- ¹⁷⁵ [NARA] Eintragung vom 18. Juni 1940 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic vom 9. – 26. Juni 1940 (Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0753).
- ¹⁷⁶ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 20. Juni 1940.
- ¹⁷⁷ [NARA] Eintragung vom 23. Juni 1940 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic vom 9. – 26. Juni 1940 (Beilage zum Kriegstagebuch Nr. 2, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0754).
- ¹⁷⁸ [NARA] Divisionsbefehl vom 29. Juni 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0781).
- ¹⁷⁹ ebd.
- ¹⁸⁰ [NARA] Armeebefehl Nr. 20 vom 29. Juni 1940, die Rede ist vom Raum zwischen Soissons, Verdun und Sézanne (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0779).
- ¹⁸¹ [NARA] Divisionsbefehl vom 1. Juli 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0783).
- ¹⁸² Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 26. Juni 1940.
- ¹⁸³ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 23.
- ¹⁸⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 5. Juli 1940. Sollte die Empfängerin tatsächlich eine Landkarte zur Hand gehabt haben, dürfte ihr diese Beschreibung wenig genutzt haben. Moulins (übersetzt: Mühle) heißen unzählige Orte in Frankreich. Jenes Moulins, aus dem ihr Bruder schrieb, liegt aber am Allier und nicht an der Loire.

- ¹⁸⁵ [NARA] Eintragung vom 9. – 18. Juli 1940 im Kriegstagebuch Nr. 3 des Kommandos der 34. Division vom 9. Juli – 31. Oktober 1940 (Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0759).
- ¹⁸⁶ [NARA] Dokument zur Verteilung der Unterkünfte vom 11. Juni 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0819).
- ¹⁸⁷ [NARA] Marschbefehl für den 16. Juli 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0825 f.).
- ¹⁸⁸ [NARA] Eintragung vom 9. – 18. Juli 1940 im Kriegstagebuch Nr. 3 des Kommandos der 34. Division vom 9. Juli – 31. Oktober 1940 (Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0759).
- ¹⁸⁹ [NARA] Divisionsbefehl vom 21. Juli 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0836).
- ¹⁹⁰ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 27. Juli 1940.
- ¹⁹¹ Direction de la mémoire, du patrimoine et des archives: Chemins de mémoire, URL: <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/> (abgerufen am 24. September 2011).
- ¹⁹² [NARA] Anlage 2 zum Korpsbefehl (VII. A.K.) Nr. 2 vom 23. Juli 1940: Anordnungen für den Küstenschutz (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0852 – 0855).
- ¹⁹³ [NARA] Divisionsbefehl vom 29. Juli 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0894).
- ¹⁹⁴ [NARA] Korpsbefehl (VII. A.K.) Nr. 2 vom 23. Juli 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0841 – 0849).
- ¹⁹⁵ [NARA] Divisionsbefehl vom 28. Juli 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0889).
- ¹⁹⁶ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 4. August 1940.
- ¹⁹⁷ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 20. August 1940.
- ¹⁹⁸ [NARA] Eintragung vom 30. Juli 1940 im Kriegstagebuch Nr. 3 des Kommandos der 34. Division vom 9. Juli – 31. Oktober 1940 (Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0761).
- ¹⁹⁹ [NARA] Dokument der Division mit dem Betreff Wassersportplätze vom 29. August 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0958).
- ²⁰⁰ [NARA] Eintragung vom 1. – 22. September 1940 im Kriegstagebuch Nr. 3 des Kommandos der 34. Division vom 9. Juli – 31. Oktober 1940 (Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0763 f.).
- ²⁰¹ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 204 vom 12. August 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0920).
- ²⁰² [NARA] Divisionsbefehl Nr. 206 vom 15. August 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0930).
- ²⁰³ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 27.
- ²⁰⁴ [NARA] Korpsbefehl (XXXVIII. A.K.) Nr. 117 vom 11. September 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0979).
- ²⁰⁵ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 20. August 1940.
- ²⁰⁶ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 11. September 1940.
- ²⁰⁷ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 30. September 1940.
- ²⁰⁸ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 6. Mai 1941.
- ²⁰⁹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 11. September 1940.
- ²¹⁰ [NARA] Korpsbefehl (XXXVIII. A.K.) Nr. 108 vom 15. August 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0926).
- ²¹¹ [NARA] Korpsbefehl (XXXVIII. A.K.) Nr. 111 vom 24. August 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0945).
- ²¹² [NARA] Divisionsbefehl Nr. 4 vom 20. Januar 1941 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0080).
- ²¹³ Feldpostbriefe von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 20. August, 1. September, 24. Oktober 1940, 26. Januar, 6. Februar und vom 20. April 1941.
- ²¹⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 16. November 1940.
- ²¹⁵ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 9. März 1941.
- ²¹⁶ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 8. Mai 1941.
- ²¹⁷ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. September 1940 (das Datum ist im Brief mit 1. September 1941 angegeben).

- ²¹⁸ Feldpostbriefe von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 16. und vom 24. Oktober 1940 sowie vom 6. April 1941.
- ²¹⁹ Feldpostbriefe von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 6. Februar 1941.
- ²²⁰ Feldpostbriefe von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 20. April und 8. Mai 1941.
- ²²¹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 16. November 1940.
- ²²² Feldpostbriefe von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 20. April 1941.
- ²²³ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. September 1940 (das Datum ist im Brief mit 1. September 1941 angegeben).
- ²²⁴ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 150 ff.
- ²²⁵ [NARA] Dokument zur Verlegung der Division in die neuen Unterkünfte vom 18. Oktober 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 1022 f.).
- ²²⁶ [NARA] Karte zu den Abschnittsgrenzen, Gefechtsständen und Artillerie-Stellungen der 254. Division mit Stand vom 25. November 1940 als Anlage des Entwurfs einer Mitteilung der 34. Division an das Infanterie-Regiment 253 vom 2. Dezember 1940 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0058).
- ²²⁷ [NARA] Zeiteinteilung für die Belegung der Küstenübungsplätze und für die Gestaltung des Küstenschutz-Bataillons als Bestandteil der Anlage 1 zum Dokument über die Verlegung der Division in neue Unterkünfte vom 18. Oktober 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 1038 f.).
- ²²⁸ [NARA] Monatsplan an Übungsmunition und Übungsmitteln als Anlage 1 zu den Richtlinien für den Dienst der Truppe im Winter 1940/1941 vom 18. Oktober 1940 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 1054 – 1057).
- ²²⁹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 24. Oktober 1940.
- ²³⁰ [NARA] Tagesbefehl vom 1. November 1940 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0025).
- ²³¹ [NARA] Dokument vom 31. Dezember 1940 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0071).
- ²³² [NARA] z.B. Richtlinien für den Dienst der Truppe im Winter 1940/1941 vom 18. Oktober 1940 und Dokument des Generalkommandos des XII. Armeekorps vom 22. April 1941 (Anlagen zum Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 1040) oder (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0145 ff.).
- ²³³ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. September 1940 (das Datum ist im Brief mit 1. September 1941 angegeben).
- ²³⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 6. Mai 1941.
- ²³⁵ [NARA] Eintragung vom 7. – 20. Oktober 1940 im Kriegstagebuch Nr. 3 des Kommandos der 34. Division vom 9. Juli – 31. Oktober 1940 (Kriegstagebuch Nr. 3, Microcopy T-315, Roll 875, Frame 0764).
- ²³⁶ Zum 1. Februar 1941 wird Oskar zum Obergefreiten befördert. Siehe Gebührenkarte für Oskar Stahl, Gebührenstelle Darmstadt 1944, Eingangsliste Nr. 54/561 (Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht; übersandt am 26. Januar 2010).
- ²³⁷ [NARA] Divisionsbefehl Nr. 8 vom 9. Februar 1941 und Anlage zum Divisionsbefehl Nr. 16 vom 28. März 1941 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0095 und 0130).
- ²³⁸ Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954, Seite 6 und Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 6.
- ²³⁹ [NARA] Dokument zur Aufstellung der Feldersatzabteilung 34 vom 28. April 1941 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0151).
- ²⁴⁰ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 6. April 1941.
- ²⁴¹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 6. Mai 1941.
- ²⁴² [NARA] Tätigkeitsbericht für den Monat Mai vom 1. Juni 1941 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0018).
- ²⁴³ [NARA] Divisionsbefehl für den Anmarsch zu den Verladebahnhöfen und für die Verladung vom 19. Mai 1941 (Anlagen zum Tätigkeitsbericht 1940/41, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0196).
- ²⁴⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 22. Mai 1941.

- ²⁴⁵ [NARA] Eintragung vom 25. – 31. Mai 1941 im Kriegstagebuch Nr. 4 des Kommandos der 34. Infanterie-Division vom 25. Mai 1941 – 28. Februar 1942, Teil I vom 25. Mai 1941 – 30. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0206).
- ²⁴⁶ Carell, Paul: Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Rußland, Frankfurt am Main / Berlin 1985, Seite 15.
- ²⁴⁷ [NARA] Ergebnisse der Erkundung vom 10. – 14. April 1941 (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0815 – 0825).
- ²⁴⁸ [NARA] Mitteilung der 34. Division an das Generalkommando des XII. Armeekorps über die la-Besprechung vom 8. Juni 1941, AZ: la 344/41 gK (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0893).
- ²⁴⁹ [NARA] Dokument zur Anwendung von Tarnbezeichnungen vom 21. Mai 1941, AZ: la. 166/41 g (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0826).
- ²⁵⁰ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 307.
- ²⁵¹ [NARA] Auslade-Übersicht für die Zeit vom 28. – 30. Mai 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0843).
- ²⁵² Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. Juni 1941.
- ²⁵³ [NARA] Befehl für die Märsche in die Endunterkünfte (Goldsucher), vom 27. Mai 1941, AZ: la 275/41 g (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0833).
- ²⁵⁴ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 175.
- ²⁵⁵ [NARA] Befehl für die Abwehr eines russischen Angriffes über den Bug vom 2. Juni 1941, AZ: 304/41 gK (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0876).
- ²⁵⁶ [NARA] Korpsbefehl Nr. 4 (XII. A.K.) vom 28. Mai 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum 4. Kriegstagebuch, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0847).
- ²⁵⁷ [NARA] Befehl zum Angriff über den Bug vom 13. Juni 1941 (XII. A.K.), AZ: la op Nr. 1 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0909 und 0913).
- ²⁵⁸ In den weiteren Kriegshandlungen tritt die Aufklärungs-Abteilung 34 fast ausschließlich im Rahmen der Vorausabteilung 34 auf. Sie wird in diesem Verbund verstärkt durch die Radfahrkompanien der drei Infanterie-Regimenter, eine neu aufgestellte reitende Batterie des Artillerie-Regiments 34, eine motorisierte Batterie der schweren Artillerie-Abteilung 430 und je eine motorisierte Kompanie des Pionier-Bataillons und der Panzerabwehr-Abteilung der Division (Stand Ende Juni 1941, siehe Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954, Seite 7).
- ²⁵⁹ [NARA] Divisionsbefehl für den Angriff über den Bug vom 20. Juni 1941, AZ: 360/41 gK (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0996).
- ²⁶⁰ [NARA] Eintragung vom 21. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0876 f.).
- ²⁶¹ Hartmann, Christian: Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011, Seite 14.
- ²⁶² Snyder Snyder, Timothy: Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin, München 2011, Seite 94.
- ²⁶³ [NARA] Eintragung vom 21. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0216 f.).
- ²⁶⁴ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 37.
- ²⁶⁵ Carell, Paul: Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Rußland, Frankfurt am Main / Berlin 1985, Seite 15.
- ²⁶⁶ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 37.
- ²⁶⁷ [NARA] Eintragung vom 22. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0217 – 0222).
- ²⁶⁸ [NARA] Eintragung vom 23. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0224).
- ²⁶⁹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 23. Juni 1941.
- ²⁷⁰ [NARA] Taktische Bedeutung der Kämpfe der Vorausabteilung 34 in der Zeit vom 22. – 30. Juni vom 4. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1061).

- ²⁷¹ [NARA] Eintragung vom 23. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0224).
- ²⁷² [NARA] Eintragung vom 27. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0232).
- ²⁷³ [NARA] Eintragung vom 27. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0232).
- ²⁷⁴ [NARA] Eintragung vom 28. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0238).
- ²⁷⁵ [NARA] Dokument vom 28. Juni 1941, AZ: Ia Op (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1026).
- ²⁷⁶ [NARA] Eintragung vom 29. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0241).
- ²⁷⁷ [NARA] Eintragung vom 30. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0249).
- ²⁷⁸ [NARA] Eintragung vom 30. Juni 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0250) und Tagesmeldung der Vorausabteilung vom 30. Juni 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1050).
- ²⁷⁹ Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954, Seite 7.
- ²⁸⁰ Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Der Reichsarbeitsdienst 1933 – 1939, in: Lebendiges virtuelles Museum Online. URL: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/arbeitsdienst/> (abgerufen am 24. Oktober 2010).
- ²⁸¹ Polian, Pavel: Deportiert nach Hause. Sowjetische Kriegsgefangene im „Dritten Reich“ und ihre Repatriierung. Kriegsfolgen-Forschung; Bd. 2, München 2001, Seite 30 f.
- ²⁸² Snyder Snyder, Timothy: Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin, München 2011, Seite 188.
- ²⁸³ Hartmann, Christian: Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011, Seite 65.
- ²⁸⁴ Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare – vom 6. Juni 1941 („Kommissarbefehl“), siehe u.a. Hartmann, Christian: Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011, Seite 67.
- ²⁸⁵ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 27. August 1941 für die Zeit vom 1. Juli – 31. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 307).
- ²⁸⁶ ebd. (Frame 0308).
- ²⁸⁷ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 1. Juli 1941 für die Fortsetzung des Vormarsches am 2. Juli 1941, AZ: Ia op. Nr. 10 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1063).
- ²⁸⁸ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 4. Juli 1941 für die Fortsetzung des Vormarsches am 5. Juli 1941, AZ: Ia op. Nr. 13 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1082).
- ²⁸⁹ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 27. August 1941 für die Zeit vom 1. Juli – 31. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 307).
- ²⁹⁰ Hartmann, Christian: Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011, Seite 70.
- ²⁹¹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. Juli 1941.
- ²⁹² Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 11. Juli 1941.
- ²⁹³ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 27. August 1941 für die Zeit vom 1. Juli – 31. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 307).
- ²⁹⁴ [NARA] Divisionsbefehl vom 6. Juli 1941 für die Fortsetzung des Vormarsches am 7. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1089).
- ²⁹⁵ [NARA] Eintragung vom 9. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0263) und Divisionsbefehl vom 10. Juli 1941 für die Fortsetzung des Vormarsches am 11. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1100 und 1103).
- ²⁹⁶ [NARA] Divisionsbefehl vom 9. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1098).
- ²⁹⁷ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 27. August 1941 für die Zeit vom 1. Juli – 31. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 307).
- ²⁹⁸ [NARA] Divisionsbefehl vom 13. Juli 1941 für die Fortsetzung des Vormarsches am 13. und 14. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1112).

- ²⁹⁹ [NARA] Divisionsbefehl vom 14. Juli 1941 für die Fortsetzung des Vormarsches am 15. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1116).
- ³⁰⁰ [NARA] Eintragung vom 15. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0269).
- ³⁰¹ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 17. Juli 1941 für den 18. Juli 1941, AZ: la op. Nr. 22 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1130).
- ³⁰² [NARA] Eintragung vom 20. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0281) und Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 20. Juli 1941 für das Vorgehen am 21. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1148).
- ³⁰³ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 20. Juli 1941.
- ³⁰⁴ [NARA] Eintragung vom 21. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0283).
- ³⁰⁵ [NARA] Eintragung vom 22. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0285).
- ³⁰⁶ [NARA] Divisionsbefehl vom 22. Juli 1941 für den Angriff am 23. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1064 ff.).
- ³⁰⁷ [NARA] Eintragung vom 24. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0291).
- ³⁰⁸ [NARA] Divisionsbefehl vom 24. Juli 1941 für den Übergang zur Verteidigung am 24. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1070).
- ³⁰⁹ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 27. August 1941 für die Zeit vom 1. Juli – 31. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0311).
- ³¹⁰ [NARA] Eintragung vom 27. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0299).
- ³¹¹ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 27. August 1941 für die Zeit vom 1. Juli – 31. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0312).
- ³¹² [NARA] Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. – 31. August 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0373).
- ³¹³ [NARA] Eintragung vom 24. Juli 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0291).
- ³¹³ [NARA] Divisionsbefehl vom 24. Juli 1941 für den Übergang zur Verteidigung am 24. Juli 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 1070) und Korpsbefehl (XIII. A.K.) vom 2. August 1941 für Bereitstellung und Angriff am 5. August 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0047).
- ³¹⁴ [NARA] Karten zur Abwehr am Sosch (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0008 – 0011).
- ³¹⁵ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 5. August 1941.
- ³¹⁶ [NARA] Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. – 31. August 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0373).
- ³¹⁷ ebd. (Frame 0374).
- ³¹⁸ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 192.
- ³¹⁹ [NARA] Dokument vom 9. August 1941 über den Antritt zum Angriff auf das Stichwort "Rin in die Kartoffeln" (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0089).
- ³²⁰ [NARA] Notiz vom 15. August 1941 über den Anruf Chef A.O.K. 2 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0120).
- ³²¹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 24. August 1941.
- ³²² [NARA] Eintragungen vom 16. August 1941 und den Folgetagen (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0351 ff.) und Fernschreiben der Gruppe Behlendorff vom 18. August 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0138).
- ³²³ [NARA] Eintragungen vom 24. August 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0360).
- ³²⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 21. August 1941.
- ³²⁵ [NARA] Eintragungen vom 15. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0423).
- ³²⁶ Gerber, Ernst. Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942, Berlin 2002, Seite 67.

- ³²⁷ [NARA] Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. – 31. August 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0376).
- ³²⁸ ebd.
- ³²⁹ [NARA] Divisionsbefehl vom 27. August 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0168).
- ³³⁰ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. September 1941.
- ³³¹ Laut Gebührniskarte wurde Oskar Stahl jedoch erst am 1. Februar 1942 befördert. Siehe Gebührniskarte für Oskar Stahl, Gebührenstelle Darmstadt 1944, Eingangsliste Nr. 54/561 (Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht; übersandt am 26. Januar 2010).
- ³³² Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 6. September 1941; das Zitat Hitlers stammt vom 30. Januar 1941.
- ³³³ Eine Karte mit dem Aufdruck dieses Zitats aus einer Note an die Sowjetregierung verwendet Oskar Stahl erstmals am 26. September 1941.
- ³³⁴ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 10. September 1941.
- ³³⁵ [NARA] Dokument zur Feindlage vor dem Divisionsabschnitt vom 29. August 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0175).
- ³³⁶ [NARA] Eintragungen vom 2. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0382).
- ³³⁷ ebd. (Frame 0386).
- ³³⁸ [NARA] Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. – 30. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0437).
- ³³⁹ [NARA] Dokument vom 6. September 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0443).
- ³⁴⁰ [NARA] Eintragung vom 12. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0419).
- ³⁴¹ Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 193.
- ³⁴² [NARA] Dokument vom 6. September 1941 (Anlagenband Nr. 1 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame, 0443).
- ³⁴³ [NARA] Eintragung vom 15. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0423).
- ³⁴⁴ [NARA] Eintragung vom 9. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0411).
- ³⁴⁵ [NARA] Eintragung vom 12. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0419).
- ³⁴⁶ [NARA] Divisionsbefehl vom 13. September 1941 für die Ablösung und das Beziehen der Bereitstellungsräume (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0232).
- ³⁴⁷ [NARA] Anlage 1 zu dem Dokument des Generalkommandos XII. A.K. vom 15. September 1941, AZ: Ia Nr. 383/41 gK (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0247).
- ³⁴⁸ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Ottilie und Robert Müller vom 1. Oktober 1941.
- ³⁴⁹ [NARA] Eintragungen vom 17. – 21. September 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil I, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0425).
- ³⁵⁰ [NARA] Mitteilung des XII. A.K. vom 13. September 1941 zur Partisanenbekämpfung, AZ: 558/41 g (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0238).
- ³⁵¹ Übersetzung eines Aushangplakates in russischer Sprache vom 17. September 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0240).
- ³⁵² Gersdorff, Rudolf-Christoph von: Soldat im Untergang, Frankfurt u.a. 1977, Seite 103.
- ³⁵³ Hartmann, Christian: Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011, Seite 40.
- ³⁵⁴ [NARA] Divisionsbefehl vom 25. September 1941 für die Umgruppierung (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0279) und Artillerie-Befehl Nr. 2 vom 30. September 1941 für den Angriff über die Dessna, AZ: 22/41 g (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0290).
- ³⁵⁵ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 60.

- ³⁵⁶ [NARA] Eintragung vom 2. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0452).
- ³⁵⁷ ebd. (Frame 0455).
- ³⁵⁸ [NARA] Eintragung vom 4. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0458).
- ³⁵⁹ [NARA] Eintragung vom 6. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0462).
- ³⁶⁰ [NARA] Eintragung vom 5. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0462).
- ³⁶¹ [NARA] Eintragung vom 8. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0464).
- ³⁶² [NARA] Eintragung vom 5. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0462).
- ³⁶³ [NARA] Eintragung vom 9. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0466).
- ³⁶⁴ ebd. (Frame 0468).
- ³⁶⁵ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 9. Oktober 1941 für den Vorstoß nach Moskau, AZ Ia op. Nr. 59 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0349).
- ³⁶⁶ [NARA] Zwischenmeldung der 34. Division an XII. A.K. vom 10. Oktober 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0353).
- ³⁶⁷ [NARA] Mitteilung des Kommandierenden Generals des XII. A.K., Walter Schroth, vom 12. Oktober 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0360).
- ³⁶⁸ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 16. Oktober 1941.
- ³⁶⁹ Schulz, Heinz: 34. Infanterie-Division – Einsatz- und Gefechtsübersicht, Baden-Baden 1954, Seite 9.
- ³⁷⁰ [NARA] Eintragung vom 14. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0480 f.).
- ³⁷¹ [NARA] Mitteilung des Kommandierenden Generals des XII. A.K. zur Korps-Vorausabteilung vom 16. Oktober 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0376).
- ³⁷² [NARA] Eintragung vom 17. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0487).
- ³⁷³ [NARA] Eintragung vom 14. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0480 f.).
- ³⁷⁴ [NARA] Eintragung vom 16. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0483).
- ³⁷⁵ [NARA] Mitteilung des Generalkommandos des XII. A.K. vom 16. Oktober 1941 (Anlagenband Nr. 2 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0375).
- ³⁷⁶ [NARA] Eintragung vom 15. Oktober 1941 im Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic für die Zeit vom 1. – 31. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0523).
- ³⁷⁷ [NARA] Eintragung vom 20. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0493).
- ³⁷⁸ [NARA] Eintragung vom 19. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0491).
- ³⁷⁹ [NARA] Eintragung vom 22. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0498).
- ³⁸⁰ ebd. (Frame 0497).
- ³⁸¹ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 64.
- ³⁸² Hackler, Erwin: Vom Hoffen und Irren – eine deutsche Jugend in der Weimarer Republik und dem Deutschen Reich, Mainz-Bretzenheim 1995, Seite 205.
- ³⁸³ [NARA] Eintragung vom 24. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0501).
- ³⁸⁴ [NARA] Eintragung vom 26. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0510).
- ³⁸⁵ [NARA] Eintragung vom 30. Oktober 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0518).
- ³⁸⁶ [NARA] Divisionsbefehl vom 1. November 1941 für die Umgliederung zur Abwehr (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0456).

- ³⁸⁷ [NARA] Tätigkeitsbericht vom 6. Dezember 1941 für die Zeit vom 1. – 30. November 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, u.a. Frame 0570).
- ³⁸⁸ [NARA] Eintragung vom 8. November 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0538).
- ³⁸⁹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 6. November 1941.
- ³⁹⁰ [NARA] Eintragung vom 16. November 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0555).
- ³⁹¹ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 19. November 1941 für den Ausbau der Verteidigungsstellung (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0528).
- ³⁹² [NARA] Eintragung vom 18. November 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0558).
- ³⁹³ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 17. November 1941.
- ³⁹⁴ [NARA] Eintragung vom 22. November 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0564).
- ³⁹⁵ [NARA] Mitteilung des Infanterie-Regiments 253 an die 34. Division vom 22. November 1941 zum Werturteil über den Infanteristen (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0557).
- ³⁹⁶ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 25. November 1941.
- ³⁹⁷ [NARA] Divisionsbefehl vom 29. November 1941, AZ: 611/41 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0581).
- ³⁹⁸ [NARA] Mitteilung der 34. Division an das Generalkommando des XII. A.K. vom 30. November 1941 über die Räumung der Gefechtsgebiete (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0588).
- ³⁹⁹ [NARA] Divisionsbefehl vom 13. Dezember 1941, AZ: 631/41 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0641).
- ⁴⁰⁰ Gersdorff, Rudolf-Christoph von: Soldat im Untergang, Frankfurt u.a. 1977, Seite 112.
- ⁴⁰¹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 27. November 1941.
- ⁴⁰² [NARA] Eintragung vom 2. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0581).
- ⁴⁰³ ebd. (Frame 0583).
- ⁴⁰⁴ ebd. (Frame 0581).
- ⁴⁰⁵ [NARA] Divisionsbefehl vom 3. Dezember 1941 (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0598).
- ⁴⁰⁶ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 3. Dezember 1941.
- ⁴⁰⁷ [NARA] Eintragung vom 7. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0587).
- ⁴⁰⁸ [NARA] Mitteilung der 34. Division an das Generalkommando des XII. A.K. vom 10. Dezember 1941 über die Verwendung von Kriegsgefangenen, AZ: 622/41 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0607 f.).
- ⁴⁰⁹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 10. Dezember 1941.
- ⁴¹⁰ [NARA] Divisionsbefehl vom 11. Dezember 1941 (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0628).
- ⁴¹¹ [NARA] Eintragung vom 8. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 877, Frame, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0587).
- ⁴¹² [NARA] Eintragung vom 13. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0588).
- ⁴¹³ [NARA] Eintragung vom 18. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0596).
- ⁴¹⁴ [NARA] Geheime Kommandosache vom 18. Dezember 1941, AZ: 647/41 gK (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0661).
- ⁴¹⁵ [NARA] Eintragung vom 19. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0600 ff.).
- ⁴¹⁶ [NARA] Mitteilung der 34. Division vom 20. Dezember 1941 zur Bekanntgabe eines Erlasses des Führers und des Tagesbefehls des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0666).
- ⁴¹⁷ [NARA] Eintragung vom 23. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0606).
- ⁴¹⁸ [NARA] Merkblatt über die Vernichtung, Anlage zum Divisionsbefehl vom 22. Dezember 1941 (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0676).

- ⁴¹⁹ [NARA] Divisionsbefehl vom 23. Dezember 1941 für die Rücknahme in die neue Stellung (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0673).
- ⁴²⁰ [NARA] Eintragung vom 23. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0608).
- ⁴²¹ ebd.
- ⁴²² ebd.
- ⁴²³ [NARA] Eintragung vom 25. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0612 f.).
- ⁴²⁴ [NARA] Eintragung vom 26. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0615).
- ⁴²⁵ [NARA] Eintragung vom 29. Dezember 1941 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0620).
- ⁴²⁶ Piekalkiewicz, Janusz: Die Schlacht um Moskau. Die erfrorene Offensive, Herrsching 1989, Seite 285.
- ⁴²⁷ [NARA] Mitteilung des Generalkommandos des Korps (XII. A.K.) vom 27. Dezember 1941 zur Bekanntgabe eines Appells des Oberbefehlshabers der 4. Armee (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0699).
- ⁴²⁸ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 69.
- ⁴²⁹ Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge: Gräbersuche online (Datenbank), URL: <http://www.volksbund.de> (abgerufen am 30. Januar 2005).
- ⁴³⁰ Schulchronik Aulenhäuser 1928 – 1964, Eintragung für das Jahr 1942.
- ⁴³¹ Gerber, Ernst. Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942, Berlin 2002, Seite 88.
- ⁴³² Schulchronik Aulenhäuser 1928 – 1964, Eintragung für das Jahr 1942.
- ⁴³³ Spruch der Spruchkammer Oberlahn vom 22. April 1947, Aktenzeichen Ob 1232/46 (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abteilung 520/Oberlahn).
- ⁴³⁴ Interview mit Emmie Gericke, geb. Stahl, vom 15. Mai 2005.
- ⁴³⁵ [NARA] Korpsbefehl (LVII. A.K.) vom 31. Dezember 1941, AZ: 1024/41 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0719).
- ⁴³⁶ [NARA] Eintragung vom 1. Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0639).
- ⁴³⁷ Gareis, Martin: Kampf und Ende der Fränkisch-sudetendeutschen 98. Infantriedivision, Bad Nauheim 1956, zitiert in: Gerber, Ernst: Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942, Berlin 2002, Seite 89.
- ⁴³⁸ [NARA] Eintragung vom 2. Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0642).
- ⁴³⁹ ebd. (Frame 0641).
- ⁴⁴⁰ Carell, Paul: Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Rußland, Frankfurt am Main / Berlin 1985, Seite 340 f. Siehe auch Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, S. 352 – 357, S. 405 – 415, S. 473 – 478. Bei diesem Offizier handelte es sich um den Kompaniechef und zeitweiligen Bataillonsführer im Schützenregiment 616, Oberstleutnant W. Gontscharow. Er fiel bei Papajewo, neun Kilometer nordwestlich von Juchnow am 9. Februar 1942 im Kampf mit Verbänden der hessischen 34. Infanterie-Division. Sein Regiment wurde zerschlagen.
- ⁴⁴¹ Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, Seite 354. Eintrag für den 3. Januar 1942.
- ⁴⁴² ebd., Seite 412. Eintrag für den 24. Januar 1942.
- ⁴⁴³ [NARA] Eintragung vom 1. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0707).
- ⁴⁴⁴ [NARA] Korpsbefehl (XII. A.K.) vom 9. Februar 1941, AZ: 86/42 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0911)
- ⁴⁴⁵ Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, Seite 355, Eintrag vom 5. Januar 1942.
- ⁴⁴⁶ [NARA] Tagesmeldung der Vorausabteilung 34 vom 2. Januar 1942 (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0731).

- ⁴⁴⁷ [NARA] Eintragung vom 2. Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0642).
- ⁴⁴⁸ [NARA] Fernspruch Nr. 271 von XXXXXVII A.K. I a an 34. Division vom 31. Dezember 1941, AZ: 1026/41 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0772).
- ⁴⁴⁹ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 71.
- ⁴⁵⁰ [NARA] Eintragung vom 11. Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0654).
- ⁴⁵¹ Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, Seite 406, Eintrag vom 12. Januar 1942.
- ⁴⁵² ebd., Seite 407, Eintrag vom 15. Januar 1942. Anmerkung dort: Vgl. dazu A. Dallin: German Rule in Russia 1941–1945, New York 1957, Seite 477 f. Im Gegensatz zum Ostministerium Rosenbergs hätten die Frontruppen häufig die orthodoxe Kirche unterstützt, um einer wohlwollenden Haltung der Bevölkerung sicher zu sein.
- ⁴⁵³ [NARA] Schreiben des Gen.Kdo LVII. Panzerkorps an den Kommandeur der 34. Division vom 12. Januar 1942 (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0777).
- ⁴⁵⁴ [NARA] Eintragung vom 17. Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0666).
- ⁴⁵⁵ [NARA] Eintragung vom 18. Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0667).
- ⁴⁵⁶ [NARA] Korpsbefehl (XIII. A.K.) vom 27. Januar 1942 für das Ausweichen auf die Widerstandslinie D, AZ: 156/42 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0845).
- ⁴⁵⁷ [NARA] Divisionsbefehl vom 29. Januar 1942 für die Fortsetzung des Ausweichens (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0862).
- ⁴⁵⁸ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 19. Januar 1942.
- ⁴⁵⁹ [NARA] Tätigkeitsbericht der Führungsabteilung Ic für Monat Januar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0696).
- ⁴⁶⁰ [NARA] Eintragung vom 1. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0709).
- ⁴⁶¹ [NARA] Divisionsbefehl vom 2. Februar 1942 für die Fortsetzung des Ausweichens (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0881).
- ⁴⁶² [NARA] Korpsbefehl (XIII. A.K.) Nr. 88 vom 2. Februar 1942 für die Fortsetzung des Ausweichens, AZ: 197/42 g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0877).
- ⁴⁶³ [NARA] Eintragung vom 5. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0716).
- ⁴⁶⁴ Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, Seite 476.
- ⁴⁶⁵ [NARA] Eintragung vom 8. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0726).
- ⁴⁶⁶ [NARA] Eintragung vom 10. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0732).
- ⁴⁶⁷ Carell, Paul: Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Rußland, Frankfurt am Main / Berlin 1985, Seite 341.
- ⁴⁶⁸ [NARA] Eintragung vom 4. Februar 1942 und den Folgetagen (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0713).
- ⁴⁶⁹ Martin, Bernd (Hg.): Tagebuch eines sowjetischen Offiziers vom 1. Januar 1942 – 8. Februar 1942, erschienen in 3 Teilen in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Bd. 17/1967, Seite 408.
- ⁴⁷⁰ Gerber, Ernst. Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942. Reihe: Geschichte(n) der Medizin, Band 008, Hg: Reinhold Busch. Berlin: Wünsche, 2002, Seite 89. Zitat aus: M. Jenner, „Die 216./272. niedersächsische Infanterie-Division 1939 – 1945“, Bad Nauheim 1964. Zit. b. Fischer, Seite 687 f.
- ⁴⁷¹ Piekalkiewicz, Janusz. Die Schlacht um Moskau. Die erfrorene Offensive. Herrsching: Pawlak, 1989, Seite 273

- ⁴⁷² Gerber, Ernst: Im Dienst des Roten Kreuzes. Schweizer Ärztemissionen im II. Weltkrieg – Teil 2 – ein Tagebuch 1941/1942, Berlin 2002, Seite 89 f.
- ⁴⁷³ [NARA] Korpsbefehl (XIII. A.K.) Nr. 116 vom 14. Februar 1942, AZ: 193/42 (93) g (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0919).
- ⁴⁷⁴ [NARA] Eintragung vom 14. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0739).
- ⁴⁷⁵ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 14. Februar 1942.
- ⁴⁷⁶ [NARA] Eintragung vom 18. Februar 1942 (Kriegstagebuch Nr. 4, Teil II, Microcopy T-315, Roll 876, Frame 0749).
- ⁴⁷⁷ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 76.
- ⁴⁷⁸ Konsums Albert war Albert Wilhelm Stahl, der am 29. Dezember 1941 im Kriegslazarett Juchnow starb.
- ⁴⁷⁹ Feldpostbrief von Oskar Stahl an Otilie und Robert Müller vom 24. Februar 1942.
- ⁴⁸⁰ [NARA] Divisionsbefehl vom 28. Februar 1942 zum Einsatz der Division an der Rollbahn (Anlagenband Nr. 3 zum Kriegstagebuch Nr. 4, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0956).
- ⁴⁸¹ [NARA] Tagesmeldung vom 1. März 1942 (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0974).
- ⁴⁸² [NARA] Divisionsbefehl vom 3. März 1942 für die Abwehr an der Nordfront (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0986).
- ⁴⁸³ Glantz, David M.: The History of Soviet Airborne Forces. Cass series on Soviet military theory and practice, Bd. 6, Ilford, Portland 1994: Seite 165 und 178.
- ⁴⁸⁴ ebd.: Seite 162 f. und 166 f. und [NARA] Divisionsbefehl vom 3. März 1942 für die Abwehr an der Nordfront (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0986).
- ⁴⁸⁵ Glantz, David M.: The History of Soviet Airborne Forces. Cass series on Soviet military theory and practice, Bd. 6, Ilford, Portland 1994: Seite 170.
- ⁴⁸⁶ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 77.
- ⁴⁸⁷ [NARA] Dokument des Generalkommandos XXXX. Panzerkorps vom 1. März 1942, AZ: 115/42 g (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0983).
- ⁴⁸⁸ [NARA] Erster Divisionsbefehl vom 3. März 1942 für die Abwehr an der Nordfront (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0987).
- ⁴⁸⁹ [NARA] Zweiter Divisionsbefehl vom 3. März 1942 (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0990).
- ⁴⁹⁰ [NARA] Tagesmeldung vom 9. März 1942 (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0976).
- ⁴⁹¹ Stoll, Walter: Nomaden in Uniform – meine Erinnerungen an die Kriegsjahre 1939 – 1945, o.O. 1978, Seite 78.
- ⁴⁹² [NARA] Mitteilung der 34. Division an XXXXIII. A.K. über den Angriff auf Kliutschki vom 9. März 1942 (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0994).
- ⁴⁹³ ebd. (Frame 0993).
- ⁴⁹⁴ Glantz, David M.: The History of Soviet Airborne Forces. Cass series on Soviet military theory and practice, Bd. 6, Ilford, Portland 1994: Seite 180.
- ⁴⁹⁵ Carell, Paul: Unternehmen Barbarossa – Der Marsch nach Rußland, Frankfurt am Main / Berlin 1985, Seite 344.
- ⁴⁹⁶ [NARA] Mitteilung der 34. Division an XXXXIII. A.K. über den Angriff auf Kliutschki vom 9. März 1942 (Anlagenband 1 zum Kriegstagebuch Nr. 5, Microcopy T-315, Roll 877, Frame 0994). Im wiedergegebenen Text sind die militärischen Abkürzungen zum besseren Verständnis ausgeschrieben.
- ⁴⁹⁷ Glantz, David M.: The History of Soviet Airborne Forces. Cass series on Soviet military theory and practice, Bd. 6, Ilford, Portland 1994.
- ⁴⁹⁸ Schreiben der Dienststelle der Feldpostnummer 06889 an Walter Stahl, den Bruder von Oskar Stahl, vom 1. Mai 1942.
- ⁴⁹⁹ Die Auswahl umfasst nur wenige, aus Sicht des Autors für das Verständnis der sachlichen und geografischen Zusammenhänge der Dokumentation wesentliche Ereignisse. Ihr liegen die folgenden, umfangreicheren Zeittafeln zu Grunde: Dierkes, Thomas: Chronik, in: Hitlers Krieg im Osten. DIE ZEIT Geschichte, Heft 2/2011, Seite 106 f. sowie Deutsches Historisches Museum / Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Der Zweite Weltkrieg, in: Lebendiges virtuelles Museum Online, URL: <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/index.html> (abgerufen am 20. Mai 2012) und

Wikipedia: Chronologie des Zweiten Weltkriegs. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie_des_Zweiten_Weltkrieges (abgerufen am 29. April 2012).